Digitized by Google

P.o. angl. 574 k/2 Jones

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

22181,

Digitized by Google

Amerikanische Bibliothek.

Einhundertfünfundsechzigster Band.

Red Lorn's Abenteuer

von

J. B. Jones,

Verfasser von: „Wilde Scenen und Abenteuer im Westen", „Abenteuer eines Provincialkaufmanns" ꝛc.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Red Corn's Abenteuer

von

J. B. Jones,
Verfasser von: „Wilde Scenen und Abenteuer im Westen",
„Abenteuer eines Provincialkaufmanns" ꝛc.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1855.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Amerikanische Bibliothek.

Einhundertfünfundsechzigster Band.

Red Lorn's Abenteuer

von

J. B. Jones,

Verfasser von: „Wilde Scenen und Abenteuer im Westen", „Abenteuer eines Provincialkaufmanns" ꝛc.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Ned Corn's Abenteuer

von

J. B. Jones,
Verfasser von: „Wilde Scenen und Abenteuer im Westen",
„Abenteuer eines Provincialkaufmanns" ꝛc.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1855.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Lindauersche Bibliothek

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Neue Wechselfälle. — Neds Aussichten trüben sich abermals. —

Die wenigen Tage bis zur Eröffnung der Schule waren für Ned und Alice Tage der Seligkeit. Lange erquickende Spaziergänge am grünen Ufer des Flusses, wo jedes schlummernde Insect, jede bunte Blume Vermittler von Gefühlsmittheilungen waren. Das gemeinschaftliche Niederknien in der Kapelle, wo die schönen Lobgesänge und die feierlichen Töne des Gebets ihre Gedanken über die Wolken zu tragen und einen Vorgeschmack des Glückes der Seligen im Himmel zu gewähren schienen — solche Genüsse konnten nur unverwischbare Spuren in ihrer Erinnerung und tiefe Eindrücke in ihren Herzen zurücklassen, an die sie in spätern Jahren als an die leider nur zu kurze Periode eines ungetrübten Glückes zurückdachten.

Obgleich Susanne oder Mr. Mulvany und oft-

Digitized by Google

mals Beide Alice und Ned auf ihren Spaziergängen begleiteten, so wurden die jungen Gefährten doch nie in ihrem unschuldigen Geplauder beschränkt. Sie sagten nicht mehr noch weniger noch etwas anderes als was sie gesprochen haben würden, wenn sie allein gelassen worden wären. Die langen Spaziergänge auf dem üppigen, grünen Ufer des ruhigen Stromes waren ihr Lieblingsaufenthalt. Die Bäume schützten vor der Sonne und frische Lüfte, die von dem glitzernden Wasser herüberwehten, fächelten ihre heiteren Gesichter.

Das Einzige, was diese seligen Momente trübte, war eine Thräne, welche dann und wann aus Susanne's Augen fiel, wenn sie Mr. Mulvany gegen einen eingewurzelten Husten ankämpfen hörte. Er war einige Monate früher von einer Heiserkeit geplagt worden, welcher man bisher nur wenig Beachtung geschenkt hatte. Jetzt stellten sich aber noch andere Symptome ein; Brustschmerzen, Blutauswurf aus den Lungen und Frösteln, welchem Fieberhaftigkeit folgte. Susanne hatte den tödtlichen Ausgang von nur zu vielen Fällen, wo sich ähnliche Symptome gezeigt hatten, in der Stadt gesehen, um nicht sehr in Sorgen zu sein. Mr. Mulvany, der dies bemerkte, bemühte sich, ihre Besorgnisse zu verscheuchen. Er war in seinen Aufmerksamkeiten eifriger wie sonst und seine Laune schien oftmals munterer zu sein. Aber sein blitzendes Auge, seine rosige Wange und sein keuchender Athem waren für Susanne schlimme Vorzeichen. Seine Krankheit

Digitized by Google

war in der Kirche entstanden, wo der Küster so häufig ein grausamer Henker ist. Sehr häufig war eine Seitenthür nur ebenso weit offen gelassen worden, daß eine Schicht kalter Luft an seinen Hals strich, während die übrige Atmosphäre welche er fühlte und athmete, von einer sehr hohen Temperatur war. Seine Vorstellungen halfen nichts, und seine Gebote wurden vergessen oder außer Acht gelassen bis er fand, daß auch er der Krankheit verfallen war.

Aber da Ned und Alice nichts von Mr. Mulvany's Lage verstanden, so ließen sie sich nicht von schmerzlichen Ahnungen peinigen. In Folge des Verhältnisses, worin Susanne zu Beiden stand, besonders aber in Gemäßheit der von Alicen's Mutter ausgesprochenen Wünsche, genossen die jungen Freunde die Befriedigung, einander die nächstfolgenden Monate hindurch wenigstens wöchentlich einmal zu sehen. Nur ein dunkler Schatten verdüsterte den Gesichtskreis Neds während dieser glänzendsten Zeit seines jungen Daseins. Es war das verdächtige Individuum, welches die Beachtung seines Onkels an dem Tage, wo er Summerton besuchte, erregt hatte. Dies war Dick Sutly. Er richtete nie ein Wort an Ned, schien aber fortwährend vor der Wohnung Susanne's auf der Lauer zu liegen. Auf seinen einsamen Spaziergängen hatte Ned ihn nie angetroffen. Er hatte seinen Pfad stets nur in der Nähe der Wohnung durchkreuzt. Er hatte ihn nach angebrochener Nacht dem Hause gegen-

Digitized by Google

über stehen und die Augen auf das zweite Stockwerk heften sah. Wer war dieses räthselhafte Individuum? Was konnte er wollen? dies waren Fragen, welche Susanne, der Ned seinen Verdacht mittheilte, häufig stellte. Es war leicht Fragen, zu stellen, aber wer sollte sie beantworten! Ned und Mulvany hatten jedoch den Fremden ein paarmal in Gesellschaft eines Fleischerjungen gesehen, der im Rufe eines streitsüchtigen und boshaften Burschen stand. Dies war wenigstens ein Umstand, welcher sie überzeugte, daß er auf nichts Gutes sinne und man beschloß, daß einer von den Constablern der Stadt seine Beachtung auf diese verdächtige Person lenken solle.

Ehe der Morgen kam, wo die Anzeige erfolgen sollte, hatte sich aber der Fremde entfernt. Er hatte endlich gezeigt, was sein Auftrag gewesen war. Man war durch das Fenster des Hinterzimmers im zweiten Stockwerk eingestiegen. Man fand eine Leiter, die von einem Gebäude in der Nähe, welches eben ausgebessert wurde, hinweggenommen worden war, an Susannes Haus gelehnt. Die Briefe, welche Mr. Parke bei Ned niedergelegt hatte, waren verschwunden!

Dies war der erste einer neuen Reihe von Unfällen. Umsonst bemühte sich der theilnehmende und kluge Rector des Gymnasiums die düstere Wolke zu verscheuchen, welche den Waisenknaben umhüllte, indem er ihm versicherte, daß mit dem Verluste der Briefe keine ernstlichen Folgen verknüpft sein könnten, da

Digitized by Google

man täglich die Ankunft des Briefstellers selbst erwarte. Wenn er auch keine Abschriften von ihnen besäße, so könne er sich doch ihres Inhaltes erinnern. Der einzige mögliche Vortheil, den sie Mallex und Bainton bringen könnten, welche ohne Zweifel die Entwendung veranlaßt hätten, sei die Kenntniß, die sie von den Zwecken und der Thätigkeit Persevers im Westen erlangen würden. Persever würde Notizen über die Ereignisse seiner Reise und autenticirte Zeugenaussagen über diejenigen Punkte, die man aufgeklärt wünschte, mitbringen. Was könnten also die Briefe nützen? Sie könnten vielleicht den Angeklagten ein paar Tage vor dem wirklichen Beginn des Prozesses Nachricht davon geben und das sei Alles.

Ned und Susanne dachten anders, obgleich sie die Schlußfolgerungen ihres wohlmeinenden Freundes als ganz richtig anerkannten. Sie konnten nicht denken, daß ein solches Unternehmen zu irgend einem Zwecke begonnen werden würde, welcher nicht von der höchsten Wichtigkeit war, und sie hielten sich überzeugt, daß ihre Gegner auf neue Feindseligkeiten sännen.

Ned erhielt jedoch den Rath, seinem Onkel unverzüglich einen Bericht über den Vorfall zu schreiben. Er that es und trug den Brief selbst auf die Post.

Man bemerkte allerdings, daß der verdächtig aussehende Mann, welcher so oft in der Nähe des Hauses Susanne's gesehen worden war, sich nirgends in Summerton blicken ließ. Jetzt machte der Fleischerjunge

Digitized by Google

allein seine nichtsnutzigen Rundgänge, hatte aber stets ein bedeutsames Lächeln auf den Lippen, wenn er einen der Bewohner des Hauses, welches bestohlen worden war, antraf. Dies und die Erinnerung, daß er mit demjenigen, auf welchem der Verdacht ruhte, umgegangen war, führten Susanne und Ned auf den Glauben, daß er an dem Verbrechen betheiligt sei. Es verstrichen mehrere Tage, ehe eine Antwort auf Ned's Brief ankam. Diese Verzögerung war um so unbegreiflicher, als alle früheren Briefe über gleichgültige Gegenstände schnell von Mr. Parke beantwortet worden waren. Sie würden den Grund erfahren haben, wenn sie die Zeitung gelesen hätten, aber seit dem verleumderischen Artikel von Malley, welcher Ned so tief verwundete, hatte sich die Familie das Halten von Journalen versagt.

Es kam jedoch eine Antwort an. Sie wurde von Tim überbracht und war augenscheinlich nicht von Ned's Onkel adressirt. Susanne und Ned, die zu begierig waren, Tim zu begrüßen und zu bewillkommnen, als daß sie an den wahrscheinlichen Inhalt des Briefes hätten denken können, ließen ihn mehrere Minuten lang ungeöffnet auf dem Tische liegen, wohin ihn Tim mit einiger Heftigkeit geworfen hatte.

„Du siehst besser aus als gewöhnlich," sagte Susanne endlich. „Ich fürchte, daß Dich Betty doch endlich gefangen hat. Ich fürchte es deshalb, weil ich nicht denke, daß ich die Heirath billigen könnte."

Digitized by Google

Tim hatte die Gewohnheit, sich in die Knie zu kneipen, wenn er aufgeregt war, und diesmal that er es mit so ungewöhnlichem Nachdruck, daß er selbst das Gesicht verzog und rieb darauf die Stelle heftig mit seiner andern Hand. Ned konnte sich eines Lächelns nicht enthalten.

„Auch Betty sieht besser aus, wie man sagt, aber es geht doch nicht. Sie kann mich meinetwegen zu Tode plagen, aber wie gesagt, es geht nicht.“ Hiermit knipp er sich abermals heftig.

„Nein, die kann es nicht bestreiten,“ sagte Susanne.

„Aber es freut mich doch, daß Du denkst, ich sehe besser aus, Susanne. Ned sieht besser aus. Ei, wie der wächst! Aber Du wirst bläßer und magerer, Susanne, und Mr. Mulvany (der etwas abseits saß und in seinen Büchern vertieft war) sieht furchtbar schlecht.“

„Das ist wahr, Tim,“ sagte Susanne traurig. „Aber wie geht es unsern übrigen Freunden in der Stadt?“

„Mrs. Dimple ist munterer und gesuchter als je. Seit Miß Alice das Haus verlassen hat, ist ihre Mutter selbst wieder eine junge Miß geworden und es heißt, daß sie den hübschen Mr. Lonsdale heirathen wird.“

„Das kann sie bestreiten,“ sagte Ned lächelnd. „Aber wie befindet sich mein Onkel? Wann erwartet man die Heimkehr Mr. Persevers?“

Digitized by Google

Tim knipp sich mit beiden Händen und warf seine Augen auf den Brief. „Mr. Perseverance ist wieder da und hat den Brief geschrieben. Nein, thue es nicht," rief er, als er sah, wie Ned ihn in die Hand nahm und das Siegel eben erbrechen wollte, „thue es nicht, Ned, wenigstens nicht gleich. Bitte, thue es nicht!"

„Tim!" rief Susanne, die ihre Stimme plötzlich so erhob, daß sie selbst Mr. Mulvany aufschreckte, welcher jetzt aufstand und sich ihnen näherte. „Was giebt es, Tim? Du zitterst! Ich sehe, wie sich Dir das Haar auf dem Kopfe sträubt!"

„Su — Su — sanne! Sei ruh — ruhig — erschrecke nicht! Wir dürfen uns nicht von schlechten Nachrichten niederdrücken lassen. Ich bin ergeben und ruhig! Sei nicht ängstlich!" Dem armen Burschen zitterten jetzt die Hände so heftig, daß sie die Fähigkeit verloren, ihn selbst zu kneipen.

„Vielleicht wird der Brief Alles erklären," sagte Ned, der abermals das Siegel erbrechen wollte.

„Sei so gut, Ned, thue es nicht," sagte Tim mit klappernden Zähnen, „thue es noch nicht gleich. Gieb Susanne und Dir die Zeit, Euch zu fassen. Ihr müßt es ertragen, aber wie ich — ich und Mr. Mulvany."

Mr. Mulvany war von der Bewegung Tim's angesteckt worden und blaß und erschöpft auf einen Stuhl gesunken. Susanne und Ned waren wirklich die ein-

Digitized by Google

zigen, welche sich eines gewissen Grades von Gefaßtheit rühmen konnten. Ned's Hand war fest und seine Miene gefaßt. Er hatte so viele Prüfungen erlebt und so oft über die schmerzlichen Ereignisse und Umstände seines Lebens nachgedacht, daß er auf jedes neue Ereigniß, welches eintreten konnte, vorbereitet zu sein schien.

„Tim," sagte er, „sage mir, daß mein Onkel sich wohlbefindet, dann ist mir es gleichgültig, was sich sonst zugetragen hat oder zutragen kann. Was das Geld betrifft, von dem man sagt, daß ich es wieder erlangen müsse, so mag es gehen. Ich werde mich darauf vorbereiten, meinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben."

„O Ned — ich — ich kann nicht!" sagte Tim mit einem heftigen Griff nach seinem Knie.

„Ist er krank — todt?" rief Susanne.

„Na Susanne, das ist Unrecht von Dir! Schäme Dich doch! Ich hatte nicht gedacht, daß Du gegen den armen Ned so grausam sein könntest."

„Gegen mich grausam? Das ist sie nicht, Tim. Aber ich bin auf das Schlimmste vorbereitet! Ich verstehe Dich! Ich will den Brief lesen. Die Thränen werden mir die Augen verdunkeln, wenn mein Onkel gestorben ist, aber ich werde sie wegwischen und weiter lesen."

Er that es. Mr. Persever benachrichtigte ihn kurz und gefühlvoll von dem Tode Mr. Parke's. Er

Digitized by Google

hatte sich in der Nacht vor der Ankunft des jungen Advocaten aus dem Westen ereignet. Statt glänzenden Hoffnungen und eines beglückwünschenden Lächelns hatte er beim Aussteigen an seiner Thür die Zeichen des Todes erblickt. Mr. Parke war in der Nacht wahrscheinlich von einem seiner peinlichen Hustenanfälle ereilt worden und dieser hatte sich tödtlich erwiesen. Der herbeigerufene Arzt, welcher die Symptome von Erstickung bemerkte, schien, als er die Natur seiner Krankheit erfuhr, zu denken, daß das Ereigniß nichts Ungewöhnliches oder Außerordentliches sei. Er hatte gedacht, daß in Folge der Art der Krankheit, an welcher der alte Mann lange gelitten hatte, ein solches Resultat zu erwarten gewesen wäre.

Er hatte es absichtlich verschoben, nach Summerton zu schreiben, bis das Begräbniß vorüber gewesen war. Er dachte, daß Ned's Anwesenheit bei demselben unpolitisch und unnöthig gewesen wäre. Sie würde Anlaß zu unangenehmen Bemerkungen gegeben haben und hätte nichts nützen können. Eugen Bainton war einer von den Hauptleidtragenden gewesen. Malley hatte jedoch eifrig bei den Begräbnißzurüstungen mitgewirkt.

Mr. Persever schrieb ferner, daß er im Westen Material genug erlangt habe, um, wenn Mr. Parke am Leben geblieben wäre, darauf einen Proceß mit der besten Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang bauen zu können. Jetzt aber, wenigstens für den

Digitized by Google

Augenblick, wisse er nicht, was er thun solle. Er wolle mit andern Rechtsgelehrten zu Rathe gehen und von ihnen zu ermitteln suchen, ob die Wahrscheinlichkeit des Erfolges unter den obwaltenden Umständen Red zum Anfangen eines Processes aufmuntern könne. Er fürchtete jedoch, daß es ein verzweifelter Fall sei. Die Angaben der Aufseherin und das Certificat des Anstaltsarztes, welcher noch am Leben sei, könnten durch sein und Susannen's Zeugniß schwerlich umgestürzt werden. An dem Ausgange des Processes hänge ein ungeheurer Reichthum, der im Besitz der Angeschuldigten sei, die ihn nicht schonen würden, um die großen Vortheile, die er ihnen gewährte, zu bewahren. Er wolle die Aussichten wohl erwägen, ehe er einen Schritt in der Sache thue und sich von den gelehrtesten Männern mit Rath unterstützen lassen.

Auch noch einen Punkt wolle er in Rücksicht nehmen, ob nicht ein vortheilhafter Vergleich bewirkt werden könne. Wenn Bainton und Mallex, die jetzt anerkannte Compagnons seien, sich damit begnügten, den dem Mr. Daniel L. Parke mit Recht gebührenden Antheil abzutreten und dagegen im unbestrittenen Besitz des Capitals und Gewinnantheils Mr. John Parke's zu bleiben, so denke er, daß Red sich nicht besinnen solle, zuzugreifen. Dies wären jedoch bloße Andeutungen, die zukünftig weiter überlegt werden müßten. Wenn der Eindruck der letzten traurigen Ereignisse verwischt sei, so wolle er den Gegenstand wieder auf-

Digitized by Google

nehmen und die Correspondenz mit seinem jungen Freunde fortsetzen.

Er schloß mit der Angabe, daß in Folge davon, daß sein alter juristischer Freund unterlassen hatte, ein Testament zu machen, eine neue Schwierigkeit entstanden sei. Aus den Papieren und Notizen, die sich auf seinem Tische vorgefunden hatten, ging es unverkennbar hervor, daß er um die Zeit seines Todes hatte sein Testament schreiben wollen. Man schloß hieraus, daß er eine Ahnung seiner bevorstehenden Auflösung gehabt habe. Diese Notizen lieferten jedoch Beweise genug für den Glauben, daß es seine Absicht sei, Alles, was er an Vermögen besaß oder in Zukunft erlangen werde, seinem „Neffen Edward Lorn Parke" zu hinterlassen. Der Name war in der Handschrift des Verstorbenen auf mehreren Papierschnitzeln und in der Einleitung eines förmlichen Testaments gefunden worden. Unglücklicher Weise hatte aber der Verstorbene seine Absicht nicht ausgeführt und es war nicht klar, welche Verfügung jetzt über mehrere tausend Dollar, die er in einer Bank liegen hatte, getroffen werden würden. Der Gerichtshof mußte einen Administrator einsetzen und er (Persever) wolle weiter über die Interessen Ned's wachen. Wenn aber irgend ein anderer, auch noch so entfernter Verwandter auftrat, so müßte sich ein Streit von lebhaftem Interesse für andere Personen erheben, die dem Anschein nach nichts mit der schließlichen Verfügung über die erwähnten Gelder zu

Digitized by Google

schaffen hätten. Wenn kein solcher innerhalb eines bestimmten Zeitraumes aufträte, so war denn das Feld für Ned und seinen juristischen Rathgeber frei, und da kein Zeichen einer Absicht von Seiten Eugens vorlag, Anspruch auf das Geld zu erheben, welches unbestrittenermaßen Mr. Daniel L. Parke und seinen gesetzlichen Vertretern gehörte, so glaubte er die Mittel wahrzunehmen, um für den Fall, daß sie das in der Bank liegende Geld herausziehen konnten, eine Bahn zu eröffnen, um ohne den Verdacht des Feindes zu erregen, das große Ziel, nach welchem er gestrebt hatte, doch noch zu erreichen. Der Grundsatz, nach welchem sie in dem einen Fall das Geld erlangen mußten, ließ sich ebenso gut auch auf den andern anwenden.

Mr. Persever wollte aber bei diesem traurigen Anlasse nicht weiter auf dem Gegenstand verweilen. Er wollte wieder schreiben, nachdem er das ganze Terrain sorgfältig recognoscirt haben würde. Unterdessen rieth er Ned, da zubleiben, wo er sei, wenn Susanne ihn noch bei sich behalten könne und wolle. Vielleicht würde seine Freistätte nicht entdeckt oder wenn sie entdeckt würde, er doch nicht belästigt werden. Sobald er sich aber jemals entschlösse, nach der Stadt zurückzukehren und seinen Feinden entgegen zu treten, möge es ihm nun gelingen, das Geld seines Onkels zu erlangen oder nicht, so versicherte ihn Persever, daß sein Haus zu seiner Aufnahme offenstehen werde und bestand darauf, daß er es zu seinem Aufenthalte wählen solle,

Digitized by Google

wenigstens bis er ein eigenes besitze, welches dem vorzuziehen wäre.

„Nie — nie sollst Du mich verlassen, Ned!“ rief Susanne. „Ich habe Geld genug, ich habe von den eintausend Dollar, die mir Dein Onkel gab, noch nichts verbraucht. Ich habe gesagt, daß ich es nicht bestreiten könne, als man mich aufforderte, so vielerlei Dinge zu kaufen. Es war für Dich Ned — Dein Onkel hat mir es für Dich gegeben und Du sollst es haben.“

„Ich brauche kein Geld, Susanne,“ sagte Ned mit bleichem Gesicht, aber fester Lippe. „Ich verlange nichts als eine gute Erziehung. Gieb mir die — laß mich nur ein paar Jahre hier bei Mr. Mulvany unter der Leitung unsers guten Rectors bleiben, dann werde ich noch allen meinen Feinden ein Schnippchen schlagen.“

„Bleibe bei der Idee, Ned,“ sagte Mr. Mulvany, „dann wirst Du glücklich sein. Und nun habe ich Dir noch mitzutheilen, daß die Summe von fünfhundert Dollar, welche Dein Onkel für mich bestimmt hat, unangerührt geblieben oder vielmehr mit Susanne's Gelde auf Zinsen gelegt worden ist. Ich hatte schon vorher genug gespart, um dieses Haus zu möbliren und bedurfte nicht noch mehr.“

„Und ich auch!“ sagte Tim, indem er sich eifrig knipp. „Wie viel habe ich, Susanne? Ich habe

Digitized by Google

keinen Blick in das Sparkassenbuch geworfen, seit Du mir es gegeben hast."

„Nicht sehr viel, Tim, aber es ist genug, um mitzuhelfen, wenn wir es vielleicht brauchen."

„Zum Nothpfennig," sagte Ned mit einem halben Lächeln.

„Aber es wird mehr sein, Ned. Ich will mein ganzes Leben lang für Dich arbeiten."

„Ich danke Dir, Tim — aber ich gedenke selbst zu arbeiten, um mich durchzuschlagen und die Güte aller derjenigen zu vergelten, die mir in meiner dürftigen Kindheit Beistand gewährt haben."

„Nein, Ned, Du sollst nicht arbeiten," sagte Susanne.

„Nein gewiß nicht, so lange wir noch Finger und Zehen haben," sagte Tim.

„Aber ich werde es thun, ich werde eifrig studiren. Wenn ich nur eine Brodrinde und die dürftigsten Kleidungsstücke habe, bis meine Erziehung beendigt ist."

„Ned hat Recht, Susanne," sagte Mr. Mulvany. „Der Müßiggang ist ein großes Uebel und ein Fluch für einen Jeden. Er wird jedoch nicht auf die Weise arbeiten wie Du. Er ist mit ungewöhnlichen Geistes-kräften gesegnet, die ihn, wenn er sie gehörig pflegt, in den Stand setzen werden, Dir Alles zu vergelten. Er hat die Entschlossenheit dazu und es würde für ihn ein Vergnügen sein, es zu thun. Ich bedaure, daß

Digitized by Google

ich den Erfolg, welchen ich ihm weissage, nicht mehr erleben werde," fügte Mr. Mulvany mit einem Seufzer hinzu.

„Sie wollen es nicht?" fragte Ned.

Sein Lehrer antwortete ihm mit einem wehmüthigen Kopfschütteln.

Sie wurden durch das Eintreten des Briefträgers mit einem Briefe für Ned unterbrochen. Er trug den Poststempel Camden und lautete wie folgt:

„Mein armer Junge!

Ich habe zufällig Deine Geschichte gehört und kann die Theilnahme nicht unterdrücken, welche sie in meinem Herzen erregt. Ich bin alt und kinderlos. Mein Reichthum muß doch irgend einem Menschen zufallen, und wer kann einen bessern Anspruch haben als Du, eine freundlose Waise —"

— „Hols der Henker, das ist eine Lüge," sagte Tim Ned unterbrechend, der die merkwürdige Epistel laut vorlas.

„— ohne Vermögen und Verwandte. Aber Du mußt bei mir in meinem schönen Hause in der Stadt New-Orleans leben. Gehe mit Deinen Bekannten zu Rathe und entschließe Dich sofort. Ich bin bereit, zweitausend Dollar in die Hände irgend einer von Dir zu nennenden Person zur Bürgschaft für die treue Erfüllung meines Versprechens niederzulegen. Wenn Du meinen Vorschlag annimmst,

Digitized by Google

so schreibe unverzüglich an Y. Z. poste restante Camden."

Alle Anwesenden machten erstaunte große Augen und der Brief wurde herumgegeben und verwundert betrachtet, als ob das Papier noch etwas Weiteres enthalten könne.

„Hols der Henker," rief Tim, indem er ihn halb zusammenknitterte und mit der Unterschrift nach oben hielt, während die Rechte nach etwas in den tiefen Taschen seiner Beinkleider Befindlichem umherfingerte. „Ich habe die Krakelfüße schon einmal gesehen. Hier Ned," fuhr er fort, indem er das Billet, welches Mallex an jenem Weihnachtsabend geschrieben nnd das er im Comtoir des Börsenmäklers aufgehoben hatte, zum Vorschein brachte. „Sieh einmal das an, die beiden sind einander so ähnlich wie eine Erbse der andern."

Sie waren es auch. Es war eine eigenthümliche Schrift, welche sich weder verstellen noch verkennen ließ. Das alte Billet, welches Tim so getreulich aufbewahrt hatte, lautete folgendermaßen:

„Mein lieber Fawner.

Der Ueberbringer ist zu Ihnen geschickt worden, um ein Buch zu holen, welches ich, wie Sie wissen, irgendwo im Comtoir liegen gelassen habe. Sie können es suchen und ihm zur rechten Zeit geben, damit er Sie zwischen neun und

Digitized by Google

zehn Uhr verlassen kann. Nicht wahr. Sie verstehen mich. H. M."

„Es läßt sich nicht bezweifeln, daß beide von der gleichen Hand geschrieben sind," sagte Mr. Mulvany.

„Nicht wahr, Du gehst nicht, Ned," fragte Susanne.

„Gehen! Nein — jetzt ganz gewiß nicht. In wenigen Jahren werde ich jedoch den Herren gegenüber treten, so oft sie es wünschen. Susanne, sie machen mich vor der Zeit zum Manne!" Dies war vollkommen begründet. Ned wurde schnell in den wichtigsten Lehren der Weltkenntniß unterrichtet und er war kein ungelehriger Schüler.

„Schreibe gar nicht an ihn, Ned," sagte Susanne, welche fürchtete, daß schon hierin Gefahr liegen könne.

„Ich werde es nicht beachten, Susanne; ich werde bloß das Billet Mr. Persever überschicken. Tim, übergieb ihm alle beide Briefe."

„Ja, das werde ich thun," sagte Tim, indem er sie in seine Westentasche steckte und den Rock darüber zu knöpfen versuchte.

„Ei Tim," sagte Susanne, „Du hast ja alle Deine Knöpfe verloren."

„Nein, ich habe sie nicht verloren — wenigstens nicht alle. Das ist rein Betty's Schuld. Sie hat zwei davon abgerissen — sie hält mich beständig an den Knöpfen fest — ich habe daher die übrigen selbst abgeschnitten, um sie nur loszuwerden."

Digitized by Google

„O Tim," sagte Ned, „es thut mir leid, daß ich nicht lachen kann, das Herz ist mir zu schwer. Der letzte von meinen Verwandten ist gestorben! — gestorben, als ich ihn eben zu lieben anfing, wie ein guter Onkel geliebt werden muß."

Die niedergeschlagene Miene und der traurige Ton Neds lockten Allen Thränen in die Augen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ein Tag der Freude und eine Nacht der Traurigkeit.

Mallex und Bainton befanden sich in bester Laune. Sie saßen wie Sieger im Hause des ersteren und vor ihnen standen zerbrochene Champagnerflaschen und klappernde Gläser. Sie hatten zusammen gespeis't und ihre Sitzung bis zehn Uhr Abends verlängert. Ihr jüngster Erfolg und der Genuß des geistigen Getränkes hatte sie so aufgeheitert, und die Freude über ihren Triumph war so ungemessen, daß sie sich rückhaltslos in ihren Reden und Handlungen kund gab. Ehe aber Mallex sich völlig den Zügel schießen ließ, hatte er die Vorsichtsmaßregel ergriffen, seinen treuen, alten Commis Fawner in's Bett zu schicken. Der unterwürfige Diener speis'te an jenem Tage zum ersten Male bei seinem Principal und hatte buchstäblich aus Gehorsam gegen die Befehle desselben eine große

Digitized by Google

Quantität Wein und Branntwein genoſſen. Auch mit ſeinem weißen Diener, welcher vor Erſtaunen große Augen machte, trank Mallex ein paar volle Gläſer und gegen das Ende des Mahles verſetzte er ein Glas Wein ſo mit einem ſchlafmachenden Mittel, daß der nichtsahnende Irländer jetzt bewußtlos unter dem Tiſche lag, wohin ihn ſein Herr geſchoben hatte.

„Ja, es war eine rein vergebliche Reiſe," ſagte Eugen in Bezug auf die Perſevers.

„Und die Briefe ſind in unſerem Beſitz, nachdem er ſich ſo viel Mühe gegeben hat, ſie zu ſchreiben," antwortete Mallex.

„Und Derjenige, welchem er ſeine koſtbaren Enthüllungen gemacht hat, iſt nach dem Lande gereiſ't, aus welchem Keiner zurückkehrt."

„Nur Ned iſt noch vorhanden. Er hat meinen Brief nicht beantwortet."

„Er wird ihn nicht beantworten. Was wollen Sie mit dem Jungen anfangen, wenn Sie ihn hätten, Mallex?"

„Ich würde ihn herrlich verſorgen. Ich würde ihm vergeſſen laſſen, daß er je einen Vater gehabt hat," ſagte Mallex.

„Ich fürchte mich vor Ihnen, Hiob," ſagte Eugen den Kopf ſchüttelnd. „Der Junge hat das Blut meiner Schweſter in den Adern. Hüten Sie ſich, ihm ein Leids zuzufügen."

„Ihm ein Leids zuzufügen! Iſt es kein Leid,

Digitized by Google

wenn man sein Vermögen zurückhält, und wer thut das?"

„Wir Beide. Aber ich meine seinen Körper, sein Leben. Ich will lieber sein Geld nicht besitzen, als sein Blut auf meinem Haupte lasten haben. Sie verstehen mich. Als wir den alten Advocaten begruben, sah ich ein satanisches Blinzeln in den Augen der alten Hexe. Ich konnte es nicht begreifen. Wenn ein böses Spiel getrieben worden ist, so habe ich keinen Theil daran gehabt, das weiß Gott und das wissen Sie."

„O natürlich. Aber Ihre Börse zieht ebenfalls aus seinem Tode Vortheil."

„Das ist wahr; Sie können mich zum Theilnehmer an einem Raube gemacht haben, aber so lange ich meine Sinne besitze, sollen Sie mich nie zu einem Mörder machen."

„Dummes Zeug! Was meinen Sie? Jetzt haben Sie Ihre Sinne verloren. Aber wir wollen uns nicht zanken. Es würde für uns Beide sicheres Verderben sein."

„Das würde es, Hiob — und deshalb müssen wir in Frieden bleiben. Aber um Gottes Willen, trachten Sie mit mir danach in Zukunft tugendhaft und redlich zu leben. Lassen Sie uns mit dem zufrieden sein, was wir bereits erlangt haben."

„Ganz gut. Wer ist unzufrieden? Doch nicht etwa ich?"

Digitized by Google

„Nun, so leben Sie wohl," sagte Eugen, indem er aufstand und sich mit Mühe und von Mallex geleitet nach der Vorderthür fand. Als er die hohen Mamorstufen hinabstieg, kam Mrs. Sutly herauf. Er bemerkte sie nicht, sondern eilte mit schwankenden Schritten davon.

Mallex war augenblicklich entnüchtert, als er die verbrecherische, alte Hexe erblickte. Sie ergriff begierig seine Hand und verlangte augenblicklich ein Gespräch mit ihm. Sie trat in den Hausgang, während ihr Sohn, dessen Gestalt Mallex mit seinem scharfen Auge in dunklen Umrissen an einem Baume lehnen sah, draußen zurückblieb.

„Nun, was sagen sie jetzt?" fragte das Weib, sobald sie im Zimmer saß, „Ihr entsetzliches Lächeln und fortwährendes Kopfschütteln war trotzdem, daß das Licht bedeutend herabgeschraubt worden war, deutlich zu erkennen."

„Was ich jetzt sage?" antwortete Mallex überrascht. „Ich wartete auf das, was Sie sagen würden, auf das, was Sie zu sagen hierhergekommen sind."

„Können Sie nicht sagen, Du hast Deine Arbeit gut gemacht, getreuer Knecht, oder etwas dergleichen?"

„Teufelsknecht!"

„Halt, halt, halt, mein Honigpüppchen," sagte sie, indem sie ihre halbgelähmte Hand auf die Schul-

Digitized by Google

ter des zurückbebenden Mannes legte. „Sie können Recht haben. Ich mag wohl ein Teufelsknecht sein. Aber ich habe Ihnen gedient! Nun, ist es nicht gut gemacht worden?“

„Es ist gut gemacht, wenn Sie es gethan haben. Aber die Aerzte sagen, es sei das Asthma gewesen.“

„Die Aerzte! Hahaha! Die hätten eine andere Geschichte berichten können, wenn ich nicht gewesen wäre.“

„Sie?“

„Ja, mein Honigpüppchen. Die Leichenhändler haben seinen Körper bekommen und ich vermuthe, daß das Ihr Werk war.“

„Das meine! Ich verlange nicht nach gerichtlichen Sectionen.“

„Das konnte ich mir denken, mein Zuckerplätzchen.“

„Nennen Sie mich nicht bei Ihren ekelhaften Schmeichelnamen!“

„Ich kann nichts dafür, das ist reine Gutmüthigkeit. Nun, er wurde zu Jack gebracht —“

„Zu Cadaver! Woher wissen Sie das?“

„Ei, mein liebster Mann, Meg Cadaver ist meine Schwester! Wußten Sie das nicht? Nun, es thut nichts. Sie ist es. Ich war draußen und sah mir die Leichen an und entdeckte den langen Advocaten. Er war ein langer Bursche! Nun, es fiel mir ein, daß es nicht wohl gethan sein würde, ihn gerade zu den Doctors zu schicken. Sie hätten nach dem Theile

Digitized by Google

ſuchen können, den das Aſthma daran gehabt hat, ihn umzubringen, und wenn ſie ihn nicht finden konnten, ſo hätten ſie vielleicht ausfindig gemacht, was ihn umgebracht hat, und dann wären wir Beide, Sie und ich, mein geliebter Mann, ſelbſt erſtickt worden."

„Das iſt wahr. Welch ein dummer Narr ich geweſen bin. Das haben Sie gut gemacht."

„Aha, das konnte ich mir denken! Mein lieber koſtbarer Zuckerſtengel, jetzt reden Sie vernünftig und freundlich. Ich weiß, was in der Welt gut iſt. Ich habe ihn von Meg in einen Graben einſcharren laſſen."

„Wiſſen Sie aber vollkommen gewiß, daß es nicht das Aſthma war, das ihn umgebracht hat? Was haben Sie gethan? —"

„Nur gerade das, was Sie angeordnet haben! Ich erinnerte mich jedes Wortes vollkommen und habe es ganz genau ſo ausgeführt, wie Sie anordneten, mein lieber Meiſter und Lehrer!"

„Mein lieber Teufel!"

„O meinetwegen, wenn Ihnen das beſſer gefällt. Es iſt nach Ihrem Plane geſchehen und es war wirklich ein famoſer Plan."

„Aber haben Sie Jack Cadaver etwas davon wiſſen laſſen?"

„Nein, mein Honigpüppchen. Der iſt nicht zuverläſſig. Er liebt die Leute, wenn ſie todt ſind, aber er hat nicht den Muth, einem kleinen Kinde die Kehle zuzuſchnüren."

Digitized by Google

„Das freut mich, da haben Sie wieder recht gethan.“

„Ich danke Ihnen, süßes Bonbon. Aber meine Schwester Meg denkt anders. Ohne sie kann nichts geschehen. Sie hat Jack die Leiche begraben lassen und Jack gehorcht ihr —“

„Hölle und Teufel! Und Sie haben ihr das Geheimniß verrathen?“

„Ich konnte nicht anders, mein liebes Thierchen, ich mußte es thun!“

„Noch ein Zeuge? Hols der —“

„Halten Sie ein, mein Schätzchen. Ich mußte es thun, sonst wäre der Körper zu den Doctors gebracht worden. Sie haben ihn ausgraben lassen — es war also rein Ihre Schuld.“

„Das läßt sich nicht leugnen. Es war meine Schuld. Aber jetzt ist es vorüber. Hier ist Ihr Geld. Seien Sie vorsichtig. Sind Sie noch bei Persever?“

„Ja — aber ich werde bald fortziehen. Die Kleinen können meinen zitternden Kopf nicht ansehen und die Dame hat gedroht, meine Tochter fortzuschicken, wenn ich nicht fortgehe. Ich bin zu Jack hinausgezogen. Das Geld ist doch recht?“

„Ja. Habe ich nicht Dick draußen auf der Straße gesehen?“

„Freilich. Dick ist ein guter Kerl. Brauchen Sie ihn? Ich erziehe ihn auf die rechte Weise.

Digitized by Google

Aber der Narr will und muß heirathen und dann hat er nichts zu erwarten als Armuth."

„Geben Sie ihm das — es ist für das Holen der Briefe. Sie waren von keiner Wichtigkeit, aber—"

„Ach mein Püppchen, er hat sie nicht geschrieben!"

„Ich weiß es. Verlangen Sie sonst etwas?"

„Nein, Schatz. Wenn Sie meiner Dienste benöthigt sind, so werden Sie mich draußen bei Jack finden. Adieu, mein Honigkind!"

Hiermit verschwand das ekelhafte Geschöpf. Aber ihr Bild blieb zurück und peinigte den Schuldigen. Dies war der Schluß der Festlichkeit und Freude des Tages. Kein menschliches Ohr vernahm jedoch sein Stöhnen; kein menschliches Auge sah, wie er sich jene Nacht über ruhelos in dem Bett umherwarf.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Gesetz und Moral.

Perfever kam mit Mallex und Bainton, die ihren juristischen Rathgeber Radley bei sich hatten, der Verabredung gemäß zusammen. Die Zusammenkunft war von Perfever vorgeschlagen worden. Er wünschte die Ansichten der Gegner zu erfahren, ehe er in den Gerichtshöfen irgend etwas anfinge. Es war möglich, daß eine freundschaftliche Uebereinkunft vorgeschlagen wurde, welche sein Client Ned Lorn annehmen konnte. Es war besser, sich mit einem tüchtigen Stück zu begnügen, als sich in einen zweifelhaften Streit um den ganzen Laib einzulassen, welcher damit enden konnte, daß er gar kein Brod erhielt.

Sie trafen in Radley's Comtoir zusammen, wo eine Menge von schweren dicken juristischen Büchern auf dem Tische lag. Der letzte noch lebende Vertreter der Waise nahm augenblicklich wahr, daß die Gegen-

Digitized by Google

partei sich weder überrumpeln, noch einschüchtern lassen würde. Es wäre nutzlos gewesen, wenn er sich auf eine Aufzählung der Resultate seiner Reise eingelassen hätte. Ohne Zweifel besaßen sie seine Briefe. Seine einzige Hoffnung war ein Vergleich.

„Nun Persever," sagte Radley, „was verlangen Sie?"

Hierauf fügte er leise hinzu, während seine Auftraggeber in einiger Entfernung flüsterten. „Meiner Treu, einmal haben Sie zehntausend Dollar erlangt. Warum bin ich nicht dabei gewesen? Was meinen Sie, wenn ich Ihnen jetzt eine Idee gäbe, wie Sie noch einmal ebensoviel erlangen können — wollen Sie dann Ihre Commission mit mir theilen?"

„Nein Sir," sagte Persever.

„O meinetwegen. Wir werden also aufrichtige Gegner sein. Aber Persever," fügte er nochmals flüsternd hinzu, „bedenken Sie, daß Sie mich nicht verrathen dürfen."

„Mr. Radley," sagte der junge Advocat, der nur ausschließlich die Idee verfolgte, welche ihn bewogen hatte, die Conferenz zu verlangen, „es kann nicht schwierig sein, zu beweisen, daß Daniel L. Parke zu einer sehr großen Summe berechtigt war. Ich habe Documente im Besitz, welche hinreichen, um dies zu beweisen."

„Zugegeben! Nehmen wir an, daß es so wäre. Aber was folgt daraus? Wenn wir Ihnen auch ein

Cognovit zugestehen, können Sie dann auf einen donatio causa mortis Anspruch machen? Gott bewahre! Hier ist kein Erbe in esse oder in posse vorhanden! Kurz, Sir, wir sind in der Lage, der ganzen Welt Trotz zu bieten, — es müßte denn," fügte er leise hinzu, „ein anderer entfernter Verwandter des Verstorbenen als jener Ned zum Vorschein gebracht werden, und das ließe sich leicht thun, wenn wir Beide einem solchen nachspürten."

„Ist das die Ansicht Ihrer Clienten!" fragte Persever, ohne dem niederträchtigen Radley Beachtung zu schenken.

„Allerdings," sagten Bainton und Mallex selbst, die jetzt ihre Stühle an den Tisch zogen und die nur denjenigen Theil des Gespräches gehört hatten, welcher mit lauter Stimme geführt worden war.

„Dann müssen wir processiren."

„Wir sind darauf gerüstet," sagten sie.

„Aber wer wird dort Kläger sein?" fragte Radley.

„Ja, wer ist Ihr Auftraggeber, Persever?" sagte Mallex.

„Ich werde wohl wieder ein Freiwilliger sein müssen," antwortete Persever lächelnd, da er sich jetzt der Scene in dem Polizeigerichtshofe erinnerte.

„Zu wessen Gunsten?" fragte Mallex.

„Zu Gunsten Ned Lorn's. Wir denken beweisen zu können, daß er der Sohn John Parke's und der Neffe und Erbe Daniel L. Parke's ist."

Digitized by Google

„Vielleicht können Sie das. Es läßt sich fast Alles auf dieser Welt beweisen. Aber wir sind überzeugt, daß wir die stärksten Beweise für das Gegentheil beibringen können. Sie haben den ärztlichen Todtenschein gesehen, Persever," fügte Malley hinzu; „aber das ist nicht das einzige Zeugniß, welches wir besitzen. Die Wärterin, welche ihn gepflegt hat und der Begräbnißunternehmer, der ihn in sein Leichenhemd und in den Sarg gelegt hat, leben noch jetzt und sind bereit, ihr Zeugniß abzugeben."

„Es würde vielleicht am räthlichsten für uns sein, wenn wir den Proceß jetzt vornehmen ließen," sagte Radley. „Später könnten vielleicht unsere Zeugen bei Seite geschafft werden und unser Todtenschein verloren gehen oder vernichtet werden. Was meinen Sie dazu, Persever? Sind Sie bereit, dem Kläger die nöthigen Mittel zu liefern?"

Persever verstand die Anspielung, gab aber keine Antwort.

„Die Gelder, welche auf Rechnung des alten Mr. Parke in der Bank liegen, können zu einem solchen Zwecke verwendet werden," sagte Bainton.

„Denken Sie?" fragte der junge Advocat.

„Mein Rechtsfreund sagt es mir."

„Erheben Sie Ansprüche auf die Effecten des Verstorbenen?"

„Nein, nicht gerade das," sagte Eugen, „aber wer

Digitized by Google

thut es? Zu wessen Gunsten machen Sie Ansprüche darauf?"

„Zu Gunsten Ned Lorn's."

„Ned Lorn's!" wiederholte Malley mit einem verächtlichen Stirnrunzeln. „Können Sie denken, Mr. Persever, daß wir ruhig zusehen werden, wie Sie Ned Lorn's Recht auf dieses Geld festzustellen suchen? Wir würden große Thoren sein, wenn wir nicht wahrnähmen, was die Wirkung einer solchen Entscheidung sein könnte. Sie müssen nicht denken, daß wir einer solchen Thorheit fähig sind. Wir wissen eben so gut wie Sie, daß die Feststellung des Princips, welches zur Erlangung des Bankdepositums führt, sie auch in den Stand setzen würde, alles andre Eigenthum, welches dem verstorbenen Daniel L. Parke gehört hat, sowie dasjenige, welches der Erbe seines verstorbenen Bruders John in Anspruch nehmen könnte, zu erlangen."

„Ich denke, daß der Onkel das Recht gehabt hat, über sein Eigenthum zu verfügen."

„Ja, aber er hat kein Testament gemacht."

„Woher wissen Sie das?"

„Ich weiß es — und das ist genug."

„Es können Documente von seiner eigenen Hand beigebracht werden, welche beweisen, daß er Edward Lorn Parke als seinen Erben und Neffen anerkannte."

„Aber sie waren nicht unterzeichnet," sagte Malley.

Digitized by Google

„Und Edward Lorn Parke kann nicht beigebracht werden," sagte Eugen.

„Das werden wir sehen," sagte Perfever, indem er mit der Ueberzeugung aufstand, daß seine Gegner hinter fast uneinnehmbaren Festungswerken verschanzt waren.

„Sie können seine Gebeine dem Gerichtshofe vorlegen, aber nicht mehr als das. Sie werden keinen Menschen in Sorgen setzen."

„Meine Herren," sagte Perfever, „ich glaube, daß wir zu keinem freundschaftlichen Resultate, keinem Vergleich gelangen können."

„Wir denken nicht," sagte Mallex. „Wir sind auf Ihr eigenes Verlangen mit Ihnen zusammengekommen, um zu hören, was Sie zu sagen haben würden. Wir haben Sie angehört. Können wir zu einem andern Resultate gelangen, als dem, daß wir uns in Zukunft mit Recht von jeder weiteren Belästigung für befreit halten werden? Es tritt Niemand gegen uns auf, der auch nur den Schatten eines rechtmäßigen Anspruches gegen uns hätte —"

„Sie wissen in Ihrem eigenen Herzen, ob der junge Mann, für den ich hier stehe, gerecht behandelt wird," sagte Perfever.

„Wenn wir ihn ungerecht behandelt haben," sagte Bainton, „so stehen ihm die Gerichtshöfe offen. Er mag dort Hülfe suchen."

Digitized by Google

„Ich habe hier nicht von legalen Ansprüchen geredet," sagte Ned's Freund.

„Und wenn blos ein moralischer vorhanden war," sagte Mallex, „so bedurfte es keines Advocaten, um ihn vorzulegen."

„Ich denke anders, Sir," sagte Perfever. „Ein Advocat kann eben so gut ein Freund und moralischer Rathgeber wie ein juristischer Vertreter sein. Ich erkenne die Pflichten der Redlichkeit und Ehre eben so gut an, wie die von den Gesetzen auferlegten, und soll ich Ihnen erst noch lehren, daß ich mich nicht blos zu dem Zwecke, pecuniäre Vortheile einzuernten, der Sache des schutzlosen Knaben angenommen habe? Seien Sie überzeugt, daß ich, wie auch sein Schicksal ausfallen mag, in Zukunft sein Freund in jedem Sinne des Wortes sein werde, wenn es für ihn nothwendig ist, einen juristischen Rathgeber oder Vertheidiger vor Gericht zu haben, so werde ich ihm nach meinen besten Kräften dienen. Wenn er Privatbeleidigungen ausgesetzt wird — wenn von nun an seiner Person oder seinem Rufe etwas Uebles widerfährt, so erkläre ich hiermit feierlich, daß ich bereit stehe, seine Sache unter allen Umständen zu vertreten. Giebt es kein anderes Mittel, so werden seine Verleumder, wer sie auch sein mögen, persönlich zur Rechenschaft gezogen; findet Gewaltthätigkeit oder irgend eine mörderische List statt, so müssen seine Feinde die Folgen auf sich nehmen!"

Digitized by Google

„Sie können uns doch sicherlich nicht meinen?“ riefen Mallex und Bainton zugleich.

„Sie wissen am besten, was der Knabe bereits gelitten hat. Ich kenne die Behandlung, die sowohl sein Vater wie sein Oheim, die Beide im Grabe liegen, von Ihnen erhalten haben. Gott weiß, ob sie nicht durch Sie getödtet worden sind.“

„Alle Welt weiß, was Daniel L. Parke getödtet hat,“ sagte Mallex.

„Und wer wird dafür verantwortlich sein! Meine Herren,“ fuhr Persever fort, „ich habe genaue Kenntniß von der Geschichte der Geschäfte der Firma Parke und Bainton. Alle Umstände von Anfang bis zum Ende des Unternehmens sind mir enthüllt worden. Aber beide Capitalisten jenes Geschäfts liegen im Grabe. Sie können Sie nicht in dem Gerichtshofe belästigen. Die Angelegenheiten dieser Welt sind für sie vorüber und ohne Zweifel befinden sie sich in einer bessern und sind glücklich. Glauben Sie an eine künftige Existenz?“

„Sie sind nicht unser Beichtvater,“ sagte Mallex.

„Das ist wahr; es würde aber nicht die schlechteste Politik sein, wenn Sie gegen mich beichteten, was Sie wissen — was Sie, wie ich sicher bin, wissen — daß Ned Lorn der rechtmäßige Sohn und Erbe John Parke's ist.“

„Ihre Annahme ist ganz und gar ungerechtfer-

Digitized by Google

tigt, Sir. Ist es Ihre Absicht, uns einzuschüchtern?" fragte Malley.

„Nein, aber Sie zu warnen. Die Ungerechtigkeit kann am Ende nicht den Sieg davon tragen. Wo ein Unrecht begangen worden ist, muß Vergütung folgen, und jedes Verbrechen, welches ausgeführt wird, hat früher oder später Strafe zur Folge. Ich habe in Ihrer Gegenwart die Erklärung abgegeben, daß Ned Lorn der rechtmäßige Erbe seines Vaters John Parke und seines Onkels Daniel L. Parke ist und daß Sie ihm unrechtmäßiger und verbrecherischer Weise sein Erbtheil vorenthalten."

„Das ist eine schwere Anschuldigung, Sir," sagte Malley.

„Das ist sie, und ich werde bis zu meinem Grabe nicht davon abgehen. Ich habe sie nicht ausgesprochen, ohne die Folgen zu erwägen. Von jetzt an werden die Feinde des Knaben meine Feinde sein."

„Warum beharren Sie dabei, zu sagen, daß der Knabe Feinde habe?" fragte Malley.

„O, ich habe mich vielleicht geirrt, und Sie sind am Ende doch seine guten Freunde!" sagte Persever ironisch und mit einem bitteren Lächeln. „Ich hatte vergessen, daß Sie ihm erst vor Kurzem noch ein Zeichen Ihrer Liebe gegeben haben."

„Was meinen Sie?" fragte Malley.

„Können Sie es nicht errathen? Haben Sie keine Bekanntschaft mit einem guten, liebevollen, kin-

Digitized by Google

verlosen, alten Herrn, der den Knaben versorgen würde, wenn er ihn nur nach einer entfernten Stadt begleiten wollte."

„Ich kenne keinen solchen Herrn."

„Aber Sie erkennen vielleicht seine Handschrift. Erkennen Sie sie nicht?"

Persever zeigte den von Camden geschriebenen Brief und las ihn vor.

„Es ist schon gut," sagte Mallex.

„Es war ein gutes Anerbieten," sagte Bainton.

„Es ist schon gut," wiederholte Mallex. „Wir kennen jetzt unsere Feinde."

„Und so lange Ihnen der Teufel dienstbar ist, so verlassen Sie sich darauf, daß wir uns bemühen werden, nicht zu zittern, daß wir aber nie aufhören werden, zu wachen und zu beten!" sagte Persever, indem er sich schnell entfernte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Fluch der Zeit und ihre Erinnerungen.

Jahre waren verstrichen und die Zeit hatte ihre Verwandlungen zur Folge gehabt. Susanne bewohnte noch ihr altes Häuschen. Ned war noch bei ihr. Er war ein hoch aufgeschossener junger Mann, ein tüchtiger Gelehrter, aber sehr arm, denn sein Vermögen wurde ihm immer noch vorenthalten. Mr. Mulvany lag schon längst im stillen Grabe.

Susanne's Milchbruder, der ehrliche Tim, war ihr naher Nachbar. Er bebaute eine kleine Farm in geringer Entfernung, die er gepachtet hatte und kam regelmäßig einmal in der Woche nach der Stadt, um seine Gemüse, Hühner u. s. w. zu verkaufen. Er war Betty Simple endlich doch unterlegen. Ihre Zudringlichkeit war unwiderstehlich gewesen und er hatte sie, wie er behauptete, nur deshalb geheirathet, um Ruhe und Frieden zu erlangen. Mrs. Dimple,

Digitized by Google

die jetzige Mrs. Lonsdale, hatte die Partie befördert und Betty ein ganz hübsches Sümmchen zur Aussteuer gegeben. Was Tim betraf, so hatte sie ihm beigestanden, sein Vieh anzuschaffen und sich für die Zahlung seines Pachtzinses verbürgt.

Sobald man erfahren hatte, daß von Bainton und Mallex aus eignem Antriebe nichts zu erlangen war und daß die Tribunale des Landes Ned's gerechte Forderungen nicht unterstützen würden, hatte er beschlossen, das Gymnasium und vielleicht auch die Stadt zu verlassen und irgend eine Beschäftigung aufzusuchen, durch die er auf ehrliche Weise sein Brod verdienen könne. Aber der gute Rector der Anstalt bekämpfte sofort die phantastische Idee und trug den Sieg über sie davon. Er theilte Ned mit, daß sein verstorbener Onkel, als er in Summerton war, bei ihm eine gewisse Geldsumme niedergelegt hatte. Der Rector wollte nicht sagen, wie groß die Summe gewesen sei, aber sie wäre für jetzt genügend, und wenn sie zu Ende ginge, so würde ihm dies durch die Aufstellung einer Forderung für das betreffende Semester zu zahlen bekannt gemacht werden. Die gleiche Antwort erhielt Susanne im folgenden Jahre, als sie dem Rector Geld anbot. So ging es ein Jahr nach dem andern. Es wurde keine Forderung gemacht und Ned ging mit Ehren ab.

Man bot ihm eine Stelle als Lehrer in der Anstalt an und zur Zeit, wo wir den Faden seiner Ge-

Digitized by Google

schichte wieder aufnehmen, zog er eben diesen freundlichen Vorschlag in Ueberlegung. Es war zu Anfang der Ferienzeit und er hatte daher noch mehrere Wochen zur Ueberlegung der Sache.

Die Schmerzen der Armuth waren aber nicht die einzigen, welche Ned erlitt. Er war sterblich und hoffnungslos in Alice verliebt oder glaubte es wenigstens zu sein. Er hatte sie jedoch nicht wiedergesehen, seit sie ihre Erziehung beendigt hatte, und selbst ehe noch jenes Ereigniß eintrat, hatte ihre Mutter oder vielmehr der Herr und Meister ihre Mutter, als welchen sich Mr. Lonsdale erwieß, die Nothwendigkeit einer strengen Befolgung der Regeln der Anstalt erkannt, welche jeden Umgang zwischen den Schülern der beiden Etablissements und überhaupt zwischen dem Mädchen und jedem jungen Mann verboten. Dieses Interdict war aber erst dann erfolgt, nachdem die jungen Liebenden ihre Gelübde ewiger Standhaftigkeit und Liebe ausgetauscht hatten, und später wurde die Gluth der ihrer Idee nach unauslöschlichen Flamme, wie es stets gewesen ist und sein wird, durch die Hindernisse und die Abwesenheit nur noch verstärkt.

Vor Alicens Abreise hatten jedoch die Liebenden mehrmals, wenn Mrs. Lonsdale ohne ihren Gemahl nach Summerton kam, in ihrer Gegenwart eine kurze Zusammenkunft in Susannes Häuschen gehabt und ihre Gelübde in einer Sprache erneuert, welche die

Digitized by Google

Mutter schon längst vergessen hatte. Jeder Blick des blitzenden Auges war ein Blatt, jedes festes Anschauen ein Band, aber alles dies war für Mrs. Dimple, die schon längst aufgehört hatte, ihre Verbindung für möglich zu halten, ein versiegeltes Buch. Ned war keine gute Partie mehr, seit er durch den Tod seines Onkels sein Vermögen verloren hatte und Mrs. Lonsdale schlug sich daher die Sache aus dem Sinn und dachte, daß ihr einfacher Beschluß einem gänzlichen Fallenlassen des Planes gleich komme. So geht es immer. Wenn bei uns selbst das Licht der Liebe erloschen ist, so bilden wir uns ein, daß überall eine gänzliche Finsterniß herrscht. Wenn das Feuer der Romantik in unsern Herzen erstickt ist, und wir das Gesicht der Jungen, der Alten, der Häßlichen und Schönen mit den gleichen Empfindungen betrachten, wie sollen wir es da noch für möglich halten, daß ein blühender Jüngling ein junges Mädchen anzubeten vermöchte? Wir sind erstaunt, weil wir unsere eigenen Jugendempfindungen vergessen haben.

Der Gott der Liebe schien sein Werk vollständig gethan zu haben und Ned Lorn, der seufzende Liebhaber, wandelte oftmals allein am grünen Ufer des Flusses hier oder schritt durch die einsamen Wiesen und stillen Wälder und erinnerte sich dabei an die reizende Gestalt, die ihn so häufig hier begleitet hatte und lauschte nach dem Wohllaut ihrer Worte. Jeder auch noch so unbedeutende Gegenstand, der jemals

Digitized by Google

ihre Beachtung erregt hatte, mochte er nun belebt oder leblos sein, war für ihn geheiligt und diese Gefühle schüttete er häufig in Sonnetten aus, die er in die Zeitung des Ortes setzen ließ, welche sie, wie er wußte, allwöchentlich regelmäßig las.

Dies war jetzt sein einziges Mittel zu einem directen Verkehr mit ihr. Der Briefwechsel, welcher nach der Abreise von Summerton entstanden war, wurde, sobald ihn Mr. Lonsdale entdeckte, gebieterisch verboten und hatte von jenem Momente gänzlich aufgehört. Trotzdem waren unschuldige Botschaften durch Vermittelung Tim's und Betty's ausgetauscht worden. Auf diese Weise war auch das Arrangement bewerkstelligt worden, demgemäß Alice wöchentlich einmal ein Sonnett in dem Dichterwinkel des Journals erhalten sollte. Sie waren sämmtlich mit „Abelard" unterzeichnet und an „Heloise" gerichtet. Alle seine Spaziergänge, alle seine romantischen Gedanken, alle seine Liebesschmerzen wurden in diesen Sonnetten regelmäßig aufgezeichnet und von seiner theilnehmenden Gebieterin vollkommen verstanden. Sie hielt es nicht für nöthig, auch nur ihrer Mutter das Vergnügen wissen zu lassen, welches ihr die Zeitung des Städtchens gewährte und ihr gebieterischer und pomphafter Stiefvater war natürlich außer Stande, etwas Derartiges zu begreifen. Er war mit allen Geheimnissen der Actien, Wechsel und Dividenden vertraut und konnte sich leicht die Vortheile und Genüsse vorstellen, die sie im socialen Leben

Digitized by Google

gewährten, aber er hatte nie wahrhaft geliebt und in seinem ganzen Leben kein Gedicht gelesen.

Wenn aber auch außer Alice Niemand die Gedanken und Inspirationen des Dichters vollkommen zu ermessen verstand, so gab es doch in Summerton und an andern Orten Viele, die gern ein gutes Gedicht lasen, und die Sonnette besaßen eine Tiefe des Gefühls und eine classische Gewähltheit des Ausdruckes, welche bald Aufmerksamkeit erregte. Die Folge davon war, daß der wahre Name des Verfassers den angesehendsten Bewohnern des Ortes bekannt wurde und daß man dort seine Gesellschaft zu suchen anfing.

Summerton war mit den Städtchen in der Nähe von London zu vergleichen, wohin sich viele Personen von Rang und Reichthum zurückziehen, um die schlechte Luft und den Lärm der Stadt zu vermeiden. Zur Zeit, von welcher wir schreiben, hatten mehrere reiche Witwen und gewiß ebenso viele reiche alte Jungfern ihren dauernden Wohnsitz in dem Städtchen genommen. Außerdem waren die Frauen und Familien mehrer im Staatsdienste abwesenden Commodore's und Generale dort. Während sie so einen schönen ländlichen Aufenthaltsort besaßen und mittelst einer kurzen Reise sowohl Philadephia wie New-York erreichen konnten, fanden die Bewohner von Summerton doch stets unter sich eine vielleicht bessere Gesellschaftsclasse als an irgend einem andern Orte der vereinigten Staaten zu finden war. Außer den obengenannten Personen waren

Digitized by Google

nämlich hier noch Schriftsteller von Distinction, Philosophen, zuweilen Staatsmänner, Professoren literarischer Anstalten, ein gelehrter und ehrenwerther Prälat, Theologen, Polemiker, Banquiers, die ihre Comtoire in der Stadt hatten, Capitalisten, die der Stadt entflohen waren, um der unerträglichen Last der dortigen Abgaben zu entgehen, Beamte von öffentlichen Anstalten, die die Stadt nach drei Uhr verlassen und nach Hause gehen konnten, um ihr Mittagsessen einzunehmen, und Geschäftsmänner, die sich einzuschränken suchen. Summerton gewährte überdies den wichtigen Vortheil sowohl als Sommer- wie als Winteraufenthalt gleich angenehm zu sein. Hier für die Dauer wohnende Familien entgingen den Unannehmlichkeiten und Kosten der Nothwendigkeit, sich jährlich einmal zu zerstreuen.

Es war daher keineswegs sonderbar, daß die talentvollen Sonnette „Abelards" in Summerton, wo viele von den Einwohnern einen guten Geschmack besaßen und Muße genug hatten, um sich den Freuden der Literatur hinzugeben, einige Aufmerksamkeit erregten und daß Ned mit seiner geraden langen Gestalt, seiner hohen Stirn, seinem ruhelosen Adlerauge und bleichen, wiewohl belebtem Gesicht, zu den ruhigen kleinen Partien der reichen Witwen und in der Zurückgezogenheit lebenden aristokratischen Familien, die an der Gesellschaft junger und begabter Menschen Freude fanden, eingeladen wurde. Es läßt sich nicht leugnen,

Digitized by Google

daß Ned ihnen für ihre zarten Aufmerksamkeiten höchst dankbar war und daß er vielleicht, wenn sein Herz nicht bereits verwundet gewesen wäre, unter ihnen eine eheliche Verbindung geschlossen und sein Schicksal auf lebenslang entschieden habe würde.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Ned trifft mit Bainton zusammen. — Ein Lächeln des Glücks.

Ned pflegte die Stadt jährlich ein paar Mal zu besuchen und war bei diesen Besuchen stets Mr. Persever's Gast gewesen. Bis jetzt hatten ihre Berathungen aber noch keinen Prozeß gegen Malley und Bainton zur Folge gehabt. Dem ersteren beliebte es nicht, Ned bei irgend einem Anlasse zu kennen, aber der Letztere hatte seit einiger Zeit eine ganz andere Stimmung blicken lassen. Wenn Ned in der Stadt war, so bemühte sich Eugen nicht nur, ihn auf freundschaftliche Weise auf den Straßen zu begegnen, sondern war auch einmal ernstlich in ihn gedrungen, ihn in seinem Hause zu besuchen. Ned war mehr zurückhaltend und umsichtig, als herausfordernd und leidenschaftlich. Er lehnte die Einladung in ehrerbietigen Ausdrücken ab und ging weiter, ohne die Unterhaltung verlängern zu wollen.

Digitized by Google

Während der letzten Ferien und in der Zeit, wo er das Anerbieten des Rectors noch seiner Ueberlegung unterwarf, begleitete Ned eine von den in Summerton wohnenden Witwen auf ihr specielles Verlangen nach der Stadt. Sie hatte ihm eine Einladungskarte zu dem prächtigen und wahrhaft königlichen Feste verschafft, welches an jenem Abend von der berühmten Mrs. R— gegeben wurde, deren unbegrenzter Reichthum und ihr Ehrgeiz mit den angesehendsten Damen beider Hemisphären zu wetteifern, in den aristokratischen Kreisen Europa's bekannt geworden war und sich ihr Andenken in den Traditionen der Stadt ebenso gesichert hatte, wie einst der reiche Athenienser.

Nachdem sich Ned von seiner freundlichen Begleiterin vor dem Hause eines ihrer Bekannten am Westende getrennt hatte, eilte er eben der bescheidenen Wohnung seines juristischen Freundes zu, als ihm sein alter Bekannter aus dem Pecangäßchen, Tom Denny, begegnete.

„Ned Lorn!" rief Tom, indem er seine Hand ergriff. „Sie kennen mich wohl nicht? Ich sehe, daß Sie den Knaben vergessen haben, der ihnen einmal zu Weihnachten seinen Papagei anbot, nachdem Sie Ihren Entführern entflohen waren."

„Tom Denny! Ihr Gesicht kann ich noch erkennen, obgleich es sehr verändert ist. Aber Ihre Gestalt, Tom — Ihr —"

„Mein Buckel! Sie meinen gewiß den. Als

Digitized by Google

wir uns das letzte Mal trennten, war ich gerade gewachsen, aber er ist mir seitdem gekommen. Es war ein Zufall, ein glücklicher Zufall —"

„Ein glücklicher Zufall, Tom!" rief Ned, indem er den ungeheuern Auswuchs zwischen den Schultern des jungen Mannes betrachtete.

„Ich denke so, Ned. Jetzt ist er gut — er thut mir nicht mehr weh. Ich will Ihnen aber die Geschichte erzählen. Lassen Sie uns zusammen Broadstreet hinabgehen. Vor etwa vier Jahren wurde ich auf der Straße von der Kutsche eines reichen Herrn überfahren, die mir das Rückgrat verletzte. Ich wurde in einen Apothekerladen getragen. Der Arzt, welcher mich untersuchte, ließ mir in Gegenwart des Mannes, dessen Kutsche das Unheil angerichtet hatte, die Kleider ausziehen. Ein altes Miniaturbild, welches bei mir im Korbe gefunden worden war, und welches man für das Portrait meiner Mutter hielt, hing an meinem Halse und erregte die Aufmerksamkeit des reichen Herrn. Er blickte begierig darauf und wurde sehr bewegt. Als er das Muttermal in Gestalt einer Maulbeere auf meiner Schulter entdeckte, nahm seine Bewegung zu. Er erklärte die Ursache derselben nicht und Alle dachten, daß es nur eine natürliche Betrübniß über meinen kläglichen Zustand sei, nachdem der Doctor die Ernsthaftigkeit der mir wiederfahrenen Verletzung ausgesprochen hatte. Aber er bestand sogleich darauf, daß ich nach seinem schönen Hause gebracht

Digitized by Google

werde, welches nicht weit entfernt war, statt in das Hospital geschafft zu werden, wie andere vorgeschlagen hatten. Es geschah. Ich wurde von den besten Aerzten behandelt und genas nach einiger Zeit."

„Ich hatte einen Tag angesetzt, an welchem ich das Haus verlassen wollte. Mr. Radley, ein Advocat, hatte mir gesagt, daß ich zehntausend Dollars Entschädigung erlangen könne. Er erklärte sich bereit, mir diese Summe durch Verwendung eines andern Advocaten zu verschaffen, da seine Betheiligung an der Sache geheim bleiben müßte. Er wollte dafür ein Viertel des Betrages haben, aber sämmtliche Kosten bezahlen."

„Nun, der Tag erschien, an welchem ich mich aus dem Hause entfernen wollte. Ich kündigte Mr. Malley meine Absicht an —"

„Malley! Tom, sagten Sie Malley?"

„Ja, Ned — Mr. Hiob Malley."

„Fahren Sie fort."

„Er war sehr aufgeregt. Er fragte mich, was ich zu thun gedenke. Ich antwortete ihm, daß ich in meinem verkrüppelten Zustande nicht viel mehr tauge, daß er mich aber meiner Ansicht nach für die Verkrüppelung entschädigen müsse. Er sagte, daß es ein Zufall gewesen sei. Ich antwortete ihm, daß die Advocaten gesagt hätten, das Gericht würde mir eine große Entschädigung zusprechen. Sobald er von Advocaten und Gerichten hörte, schäumte er, stampfte mit den Füßen und fluchte. Ich hatte zu viel von der

Digitized by Google

Welt gesehen, um über Etwas zu erschrecken, was er sagen oder thun konnte und wiederholte daher nur mit der größten Ruhe, was ich gesagt hatte. Er blickte mich wohl fünf Minuten lang an, ohne weiter ein Wort zu sprechen und brach darauf in ein lautes Gelächter aus. Tom, sagte er, ich bin entschlossen, den Advocaten einmal ein Schnippchen zu schlagen. Sehen Sie, ich habe keine Familie, ich brauche für keinen Menschen zu sorgen, als für mich, und da ich Ihre Aussichten verdorben, Ihre Schönheit zu Grunde gerichtet habe und in Ihnen einen verständigen Burschen finde, so will ich mich hängen lassen, wenn ich Sie nicht versorge. Ich werde Sie adoptiren und vielleicht zu meinem Erben machen. Sie sollen bei mir wohnen und wöchentlich zehn Dollar erhalten. Wenn wir uns einmal zanken und Sie später sich doch noch entschließen, mich zu verlassen, so wissen Sie, daß Sie Ihre Klage dann immer ebensogut noch anbringen können, wie jetzt."

„Das war wirklich ein Glück für mich. Ich hatte mein ganzes Leben lang nicht umsonst Zeitungen verkauft. Ich wußte, was ein guter Handel war und sagte daher, daß ich auf den Vorschlag eingehe, wenn er ihn schriftlich und vor Zeugen unterschreiben wolle. Er lachte, klopfte mir auf den Buckel und ließ Radley kommen. Das Versprechen wurde aufgesetzt, unterzeichnet und in der Sparkasse, wo ich bereits zweihundertfunfzig Dollars liegen hatte, deponirt."

Digitized by Google

„Seitdem haben wir uns schon mehr als hundert Mal gezankt und ebenso oft habe ich ihm mit dem Fortgehen gedroht. Aber er läßt mich nicht fort, Ned, er wird mich nie fortlassen! Wenn ich einmal mit Bestimmtheit spreche — denn ich bin sehr selbstständig — so kühlt er sich augenblicklich ab und stimmt Allem bei, was ich sage. Er ist gegen jeden Andern ein Tyrann, aber die Leute sagen, daß ich sein Herr sei. Er schimpft auf mich und verwünscht mich! Aber am Ende fügt er sich doch immer. War es nicht ein großes Glück für mich, daß er mir den Rücken beschädigt hat.“

„Da kann ich Ihnen eben nicht beistimmen, Tom,“ sagte Ned den Kopf schüttelnd. „Aber es freut mich, daß Sie so gut versorgt sind.“

„Ned,“ sagte Tom, „ich habe Sie stets lieb gehabt und Sie sind immer gut gegen mich gewesen. Sie haben keine Idee, welche Freude es mir machen würde, wenn ich Ihnen einen Dienst leisten könnte. Susanne sagte einmal, daß sie es nicht bestreiten könnte, den Papagei zu haben. Aber könnte sie es jetzt nicht bestreiten, sich hundert Dollars von mir borgen zu lassen?“

„Nein, nein, Tom! Ich danke Ihnen. Aber ich will lieber verhungern, als einen Heller von dem Gelde jenes Mannes nehmen.“

„Ich verstehe Sie, Ned. Er ist Ihr Feind gewesen. Er ist es noch. Ich höre ihn sehr oft mit

Digitized by Google

Mr. Bainton von Ihnen sprechen. Ich lasse mir nichts merken. Sie haben keine Idee davon, daß ich Sie jemals gekannt habe und ich habe es ihnen auch nie gesagt? Aber wie geht es Susanne?"

„Ebenso wie zu der Zeit, wo Sie sie kannten. Sie hat ein paar Kostgänger und verdient sich durch ihren Fleiß ihr Brod und läßt immer noch ihre alten Ersparnisse auf Zinsen liegen. Wie ich glaube, zu meinem Nutzen."

„Leben Sie wohl," sagte Tom, als er sah, daß Ned jetzt im Begriff war, ihn zu verlassen. „Ich muß Sie wiedersehen, ehe Sie abreisen. Lassen Sie uns morgen einander sehen, dann will ich Ihnen sagen, wie es zwischen Mallex und Bainton steht. Sie kommen nicht mehr so gut mit einander aus wie früher. Mr. Mallex ist häufig abwesend, er hat bei dem Dorfe eine Farm gekauft und ist in der Provinz Politiker geworden. In der Stadt ist er immer noch Wechselmäkler und Papierspeculant."

Ned näherte sich der Wohnung seines juristischen Freundes und war einigermaßen überrascht, als er ihn hier in Gesellschaft Eugen Bainton's traf, mit dem er im eifrigen Gespräche begriffen zu sein schien. Nachdem Ned Persever mit Wärme begrüßt hatte, gestattete er Bainton, seine widerstrebende Hand zu ergreifen.

„Ned," sagte Eugen, „ich habe um Ihretwillen schon lange schwer gelitten. Ihre Geschichte, wie sie von Susanne Meek und Ihnen erzählt wird, scheint bei einer großen Menge achtbarer Leute Glauben zu

Digitized by Google

finden und ich werde deshalb mit Mißtrauen betrachtet. Dies raubt mir alles Glück. Wenn Sie der Sohn meiner Schwester sind, so brauchen Sie blos die Thatsache zu beweisen. Ich werde keinen Widerstand dagegen erheben. Es ist eine bekannte Sache, daß ich abwesend und in weiter Ferne war, als Ihr Vater oder vielmehr Mr. John Parke und meine Schwester starben und als der Arzt sein Zeugniß über den Tod des Sohnes der Beiden ausstellte. Ich kann nicht wegen Vorgängen verantwortlich sein, die in meiner Abwesenheit geschehen sind." —

„Bin ich nicht mit Ihrer Einwilligung in die Bewahranstalt gebracht worden? Oder vielmehr, warum bin ich hingebracht und mit einer Bande junger Bösewichter, den Söhnen ausschweifender und unrepetirlicher Eltern eingesperrt worden?"

„Es ist nicht mit meiner Einwilligung geschehen. Gott weiß, daß ich an jeder Betheiligung daran unschuldig bin. Warum es geschah, geziemt mir nicht zu sagen."

„Aber Sir, wissen Sie nicht, daß ich der Sohn und Erbe John Parke's bin? Haben Sie nicht von Andern — vielleicht von Ihren Genossen — gehört, daß das widerstandslose Kind, welches er dorthin brachte, nicht gestorben ist — daß es noch lebt?"

„Ich will zugeben, daß ein altes Weib — eine ekelhafte alte Hexe, die von uns Geld verlangte, erklärt hat, sie habe einen sterbenden Knaben in das Bett gelegt, worin sich mein Neffe befunden habe."

Digitized by Google

„Das erklärt das Geheimniß! Mein Gott, ich danke Dir," rief Ned, der hier seine Arme emporstreckte und mit solchem Nachdruck sprach, daß er die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregte.

„Hier sind wir an meiner Thür," sagte Persever. „Kommen Sie mit herein!" Sie folgten ihm.

„Wie hieß die Alte und wie sah sie aus?" fuhr Ned fort.

„Sie hat ein höchst abstoßendes, breites runzliches Gesicht, weiße Augenbrauen und grobes graues Haar auf der Lippe und dem Kinn."

„Zitterte nicht ihr ekelhafter Kopf fortwährend?"

„Allerdings."

„Nun, wenn sie auch ein schändliches Weibsbild war und jedenfalls noch ist, so können Sie ihr glauben, falls sie noch lebt. Ich erinnere mich ihrer — ich kann sie nie vergessen!"

„Mr. Bainton," sagte Persever mit enthusiastischer Wärme, „Sie haben freiwillig ein wichtiges Glied der Beweiskette geliefert — eine Thatsache, die wir bisher nicht gekannt haben und zu deren Kenntniß wir vielleicht nie gelangt sein würden, wenn ich auch denke, daß ich das Weib schon gesehen habe. Ein solches Benehmen läßt sich keinen andern Beweggründen als den ehrenhaftesten zuschreiben."

„Und ist dieser Beweis nicht völlig genügend?" fragte Ned.

„Er ist genügend, um zu beweisen, daß Sie dort

Digitized by Google

waren," ſagte Eugen, „daß Sie das Weib dort geſehen haben; aber er beweiſt nicht, daß ſie die Wahrheit geredet hat. Ich bezweifle nicht, daß Sie ſie geſehen haben und daß ihr abſchreckendes Bild noch friſch in Ihrem Gedächtniß lebt, aber Hunderte könnten das Gleiche ſagen und das Zeugniß des Anſtaltsarztes, Dr. Draſtic, der noch lebt und einen unbefleckten Ruf genießt, kann nicht durch die bloße Behauptung eines unrepetirlichen Weibes umgeſtürzt werden, welches Schweigegeld verlangt."

„Dann Sir, will ich meine Zeit abwarten. Es werden noch weitere Beweiſe für meine Identität zum Vorſchein kommen. Ich kann nicht glauben, daß ich unter der Anſchuldigung ein Betrüger zu ſein oder als meiner Rechte beraubtes Opfer der Juſtiz in mein Grab ſinken werde."

„Ich habe Sie nie als Betrüger betrachtet."

„Jemand hat es gethan, und er hat es nicht nur gedacht, ſondern es auch niedergeſchrieben und veröffentlicht," fuhr er mit leidenſchaftlichem Tone fort.

„Ich bin es nicht, der es gethan hat."

„Sie wiſſen, wer es war, Sie haben nicht widerſprochen."

„Red — nein! Ich will es nicht ſagen. So viel will ich jedoch ſagen, daß Sie nur Ihre Anſprüche zu beweiſen brauchen, um zu erkennen, daß das Vermögen der beiden Parke's nicht verſchwendet worden iſt."

Digitized by Google

„Halten Sie ein," sagte Perfever, der aus Ned's gerunzelter Stirn und bebender Lippe schloß, daß er im Begriff sei, eine beleidigende Antwort zu geben. „Mr. Bainton," fuhr er fort, „es freut mich, daß wir einander getroffen haben. Wir wollen in der feierlichen Einsamkeit unserer Zimmer über die Sache nachdenken. Wir können Alle irren, oder wir haben nur wenig von dem Edelmuth, einen Schritt zurückzuthun oder eine Beleidigung zu verzeihen. Wenn es göttlich ist, zu vergeben, so ist es nicht weniger göttlich, ein Unrecht wieder gut zu machen. Wir wollen unser Gewissen zu Rathe ziehen und uns von ihm leiten lassen."

Eugen drückte Perfever die Hand, berührte die Ned's und entfernte sich ohne eine Antwort zu geben.

Nachdem er einige Minuten fort war, sprang Perfever, der sich in seinem Stuhle zurückgeworfen und die Augen geschlossen hatte, mit lautem Gelächter auf und rief: „Ned, der Teufel, der gegen uns gearbeitet hat, wird endlich überwunden werden! Der Herr hat sich der Seele jenes Mannes erbarmt. Ned, mein Junge, was wollen Sie für Ihr Vermögen haben? Wenn ich den Reichthum der Madam R. — besäße, so würde ich Ihnen wenigstens zweihunderttausend Dollar anbieten."

„Wenn ich einen guten Ruf habe," sagte Ned, „so würde das Vermögen vielleicht zu meinem Glücke beitragen — sonst aber nicht."

Digitized by Google

„Ihr guter Ruf! Mein lieber Junge, Sie haben nichts von Ihrem Rufe verloren.“

„Habe ich je einen beſeſſen, Mr. Perſever?“

„Einen ebenſo guten wie andere junge Männer, — einen ebenſo guten, wie früher, wo Sie bekannt ſind. Aber wenn es auch anders wäre, ſo würde das Vermögen die Sache doch bald wieder gut machen. — Halt, runzeln Sie nicht die Stirn, Sie haben Recht. Sehen Sie einmal Ihren Onkel an. Er hat ungeheure Reichthümer, iſt aber augenſcheinlich elend, weil er weiß, daß gute Menſchen ihn als den Betrüger einer Waiſe betrachten. Sie erinnern ſich, daß ich Ihnen einen Bericht über mein Geſpräch mit den Leuten geſchrieben habe, worin ich ſie warnte und ihnen drohte. Meine Worte ſind bekannt geworden. Man verfolgt die Geſchichte nicht bis zu ihrer wirklichen Quelle und ſchenkt ihr natürlich Glauben. Aber Ihr Onkel — ſchütteln Sie nicht den Kopf — ich ſetze noch Hoffnungen auf ihn, daß er ſein Herz reinigen und Ihrer würdig werden wird — er wird eine Anſtrengung machen, um die Laſt der Schmach von ſich zu werfen. Bedenken Sie, Ned, daß es nie zu ſpät iſt zu bereuen oder ein Unrecht wieder gut zu machen, ſolange man noch das Leben beſitzt und daß der Gerechte verzeihen muß.“

„Das iſt wahr. Verzeihen, aber er kann nicht vergeſſen.“

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Mallex und Bainton beschließen, ihr Compagniegeschäft aufzulösen.

Es war Abend. Die Mörderin Mrs. Sutly stand abermals Mallex in seinem eigenen Zimmer gegenüber. Ihr Besuch war von langer Dauer und ihre Reden waren anstößig gewesen. Mallex war ihrer müde. Er hatte an jenem Tage in der Provinz eine lange Rede gehalten, um von seiner Partei zum Congreßmitglied vorgeschlagen zu werden.

„Sie haben Ihr Geld, warum gehen Sie nicht?“ fragte Mallex.

„Ich habe noch keine Lust. Ich werde gehen, wenn es mir beliebt. Ich habe die Idee, in diesem hübschen Hause meine Wohnung aufzuschlagen und mich darin auf Lebenslang niederzulassen. Sie sind ein einzelner Mann und sollten heirathen —“

„Weib! Sind Sie betrunken?“

Digitized by Google

„Nicht sehr; ich trinke nach Tische meinen Wein. Habe ich nicht ebenso gut dazu ein Recht wie Ihr feine Herren?"

„Unerträgliche Unverschämtheit!" rief der Börsenmäkler, indem er aufstand und an das Fenster trat.

„O, er ist da," sagte die alte Hexe, deren Augen ihm folgten, während ihr monströser Kopf mit mehr als gewöhnlicher Heftigkeit zu zittern schien. „Dick ist mein Schatten. So oft Sie mich sehen, können Sie auch gewiß sein, daß er in der Nähe ist und er ist der geduldigste und stillste Junge von der Welt. Aber man darf ihn nicht verletzen und nicht streng mit ihm sprechen."

„Ich schaue nicht nach Ihrem verdammten Sohn Dick aus."

„Meinetwegen. Wenn Sie ihn aber brauchen, um wieder einen von Ihren hübschen Aufträgen zu verrichten, so ist er stets zu finden, Dick braucht Geld. Seine Frau kriegt eine abscheuliche Menge Kinder und von ihren Kleinen stirbt kein einziges. Das ist wirklich ein hübsches Haus und mir gefällt es. Und Sie sind ein hübscher Mann! Warum heirathen Sie nicht? Warum nehmen Sie mich nicht?"

Mallex antwortete nicht, blickte sie aber mit einem Gemisch von Verachtung und Erstaunen an.

„Mich können Sie mit solchen Blicken nicht umbringen. Ich bin keine arme Olivia."

„Olivia? Weib, wen — was meinen Sie?"

Digitized by Google

„O sie ist todt, Sie brauchen keine Furcht zu haben. Ich kenne die ganze Geschichte. Meine andere Tochter war ihr Dienstmädchen und hat den Korb in das Pecangäßchen getragen.“

„War Sally Ihre Tochter?“ fragte Malley mit tiefem bebendem Tone, indem er sich augenscheinlich besänftigt neben der Alten hinsetzte.

„Ja, das war sie. Aber sie hatte zu große Furcht vor Ihnen, um außer mir einem andern Menschen etwas zu sagen. Haben Sie keine Furcht, mein Püppchen, es hat keine Gefahr.“

„Gefahr? Ich habe keine Furcht. — Olivia ist eines natürlichen Todes gestorben.“

„Ja, natürlich genug — am gebrochenen Herzen.“

„Es war ihre eigene Schuld.“

„Ich weiß es, mein Honigpüppchen. Sie *wollte* geheirathet sein. Wenn es das nicht gewesen wäre, so würden Sie sie freundlicher behandelt haben. Aber *wir* müssen auch heirathen. Ich habe keine Furcht, daß Sie mir das Herz brechen werden, das ist zu alt und zäh dazu.“

„Lächerlich! Warum sprechen Sie solchen Unsinn?“

„Ist es Unsinn? Ich sage Ihnen, ich muß entweder Sie oder Ihren Compagnon haben. Er ist hübscher als Sie und hat keine blutigen Hände —“

„Blutigen Hände! Himmel! —“

Digitized by Google

„Nennen Sie den Himmel nicht. Da muß ich noch stärker zittern.“

„Blutige Hände! O —“

Mallex schlug die Hände zusammen und ging verstört mehrere Minuten auf und ab.

„Was nutzt es jetzt viel daran zu denken! Es ist zu spät, um es ungeschehen zu machen. Mich können sie hängen, aber wenn es geschieht —“

„So werden Sie mich ebenfalls an den Galgen bringen?“

„Es ist es besser, wir heirathen einander und leben zusammen, dann wird nicht mehr so viel Gefahr sein.“

„Eine Hölle auf Erden!“

„Aber Sie dürfen es nicht an mir probiren, das sage ich Ihnen voraus. Unsere Dienstboten sollen das Feuer nicht mit Kohlen anzünden.“

„Fort Weib! Verlaß mich!“

In diesem Moment klingelte es wüthend an der Thür.

„Da kommt Jemand. Ich fürchte mich stets vor den Justizbeamten, wenn ich die Klingel höre. Nun, ich gehe jetzt. Aber überlegen Sie meinen Vorschlag und entscheiden Sie sich, bis ich Sie wiedersehe.“

Als die alte Hexe durch den Hausgang schwankte, begegnete ihr Eugen Bainton. Sie knixte, lächelte sardonisch und schüttelte gegen ihn den Kopf. Er stürmte eine Verwünschung murmelnd an ihr vorüber

Digitized by Google

und warf sich mit bleichen Lippen und zornig gerunzelter Stirn auf ein Sopha im Sprachzimmer.

„Sie scheinen aufgeregt zu sein," sagte Mallex." Was ist geschehen?"

„Hiob," sagte Eugen, indem er sich bemühte, ruhig zu erscheinen, „warum leiden Sie es, daß die verdammte Alte noch herkommt?"

„Warum ich es leide? Ja, ich leide es! Es ist eine Strafe! Aber sie kommt ohne Einladung."

„Das kann ich mir wohl denken. Aber warum werden ihr so ungeheure Summen ausgezahlt? Fawner sagt mir, daß ihr jährlich Tausende gegeben werden."

„Sie wissen, warum es geschieht. Wir tragen gemeinschaftlich die Kosten und genießen ebenso die Wohlthaten ihres Schweigens."

„Ich habe beschlossen, mich keiner weitern Ausgabe dieser Art zu unterwerfen."

„Das kommt plötzlich," sagte Mallex, der selbst in keiner guten Laune war.

„Und ist entschieden."

„Das bezweifle ich."

„Sie mögen es meinetwegen bezweifeln, aber Sie werden finden, daß es so ist. Wenn sie auch die rechtmäßige Geburt Ned Lorns erweis't, so haben wir doch das Kapital, womit wir anfingen, vervierfacht. Wir können Ned Lorn das Kapital, welches er als der Rechtsnachfolger seines Vaters und Onkels in Anspruch nehmen kann, mit Zinsen bezahlen und doch

Digitized by Google

noch reich bleiben. Dann werden wir Frieden und ein ruhiges Gewissen haben."

„Frieden und ein ruhiges Gewissen! Hahaha!"

„Warum nicht? Warum wiederholen Sie meine Worte?"

„Denken Sie an etwas anders, Eugen, kommen Sie nie wieder auf diesen Gegenstand zurück."

„Unmöglich! Ich werde an nichts anderes denken können, bis die Sache abgemacht ist. Die Leute glauben allerdings, daß er der Sohn meiner Schwester sei. Sie und ich wissen, daß es so ist. Hiob! viel lieber möchte ich im Grabe sein als noch ein Jahr so fortleben. Von jetzt an ist das Leben für mich werthlos, wenn ich nicht geachtet werden und mich selbst achten kann. Ich habe ein Unrecht begangen. Ich bereue es und möchte es wieder gut machen. Bis das geschehen ist, kann es für mich kein Glück geben."

„Sind Sie in der Kirche gewesen, Eugen?"

„Was geht Ihnen das an?"

„Wer hat Ihnen vorgepredigt?"

„Mein Gewissen!"

„Oho! ho! Ei Sie bringen mich trotz meiner Wuth gegen die alte Hexe zum Lachen. Gewissen? Sie haben keins. Keiner von uns Beiden kann ein Gewissen besitzen. Haben wir nicht hunderttausende von Dollars erworben? Gewissen! Und giebt die Welt zu, daß ein reicher Mann ein Gewissen hat? Aber wir können Politiker werden, ich werde in den

Digitized by Google

Congreß gehen und später vielleicht als Vertreter der Regierung in's Ausland. Ich lasse mich nicht plagen, bin ich nicht schon dick und fett? Bah, Eugen, ich will Ihnen den Verlust erzählen, den wir gehabt haben. Sie wissen, daß ich mehrere Tausende von den Wechseln des Rectors gekauft habe."

„Sprechen Sie nicht davon! Ich weiß es und bedaure es nicht. Sie wollten die Anstalt zu Summerton vernichten, aber sind in Ihren Erwartungen getäuscht worden. Wir wollen der alten Hexe kein Geld mehr zahlen."

„Dann wird sie schwatzen."

„Meinetwegen mag sie das Schlimmste thun, was sie kann!"

„Nein Sir!" rief Mallex wüthend.

„Ich sage ja, Sir."

„Sie wissen nicht, was Sie sagen."

„Genug, daß das, was ich sage, geschehen soll. Das Weitere —"

„Wie noch etwas?"

„Ja Sir, ich habe es überlegt und entschieden."

„Nun, wie heißt Ihre zweite Entscheidung."

„Auflösung des Geschäfts und Theilung des Geldes."

„Eugen, wenn Sie Alles wüßten, so würden Sie nicht so sprechen."

„Ich weiß genug. Wir können mit Ned ab-

Digitized by Google

rechnen, uns trennen, immer noch reich bleiben und was beſſer iſt, glücklich ſein.“

„Gehangen werden, meinen Sie!“

„Gehangen? Hiob?“ rief Eugen indem er bleich und zitternd aufſprang.

„Ja gehangen — am Galgen gehangen.“

„Erklären Sie ſich, Hiob. Auf meine Ehre, ich verſtehe Sie nicht.“

„Das will ich thun,“ ſagte Hiob, indem er an die Thür trat und den Schlüſſel umdrehte. Dann ſetzte er ſich dicht neben ſeinen Compagnon und fuhr fort: „Wir ſind Mörder!“

„Das iſt eine Lüge, ich bin nicht ſchuldig.“

„Aber ich! Und Sie ſind mein Complice.“

„Nein, nein, nein! O nein! Deſſen bin ich nie ſchuldig geweſen. Sie haben mich oft gezwungen, wider meinen Willen Unrecht zu thun. Verſuchen Sie es nicht noch einmal, Hiob. Sie dürfen nicht denken, daß Sie mich einſchüchtern können. Mein Entſchluß iſt gefaßt. Wer iſt ermordet worden?“

„Daniel L. Parke.“

„Er? Barmherziger Himmel! O Gott, Du weißt, daß ich keinen Theil daran gehabt habe!“

„Gott mag es wiſſen — aber die Jury weiß es nicht. Sie haben die Früchte getheilt — Sie waren mein Compagnon — und daher ſind Sie mein Complice. Die alte Hexe hat es auf mein Verlangen gethan. Wir haben die Sache — den Handel — an

Digitized by Google

dem Abend, wo sie in Ihrem Hause war, abgemacht. Erinnern Sie sich nicht mehr?"

„Ja," sagte Eugen schmerzlich.

„Nun, ich habe sie zu unsern gemeinschaftlichen Vortheil gemiethet, es zu thun. Ihr Lohn ist aus unserer gemeinschaftlichen Kasse bezahlt worden. Denken Sie, daß Sie eine Aussicht zum Entrinnen haben?"

„Ja."

„Welche?"

„Das Grab!"

„Und die Schande!"

„Hiob, wollte Gott, Sie hätten mir diese Eröffnung nicht gemacht, aber ich bin unschuldig."

„Sie können nicht entkommen."

„Vielleicht nicht."

„Ich weiß es. Es ist also für Sie am Besten, es auf die alte Weise fortzutreiben."

„Ich kann nicht. Ich werde toll werden und Alles laut auf der Gasse ausschreien."

„Nein, beim Himmel! —"

„Hiob, Sie würden mich verpflichten, wenn Sie mich vor den Kopf schössen. Aber Sie können mich nicht wieder einschüchtern. Ich bin jetzt verzweifelter und gefährlicher als Sie. Wir thun am Besten, wenn wir uns trennen. Wir müssen das Geschäft auflösen."

„Wir müssen es, wenn Sie darauf bestehen. Aber es geht nicht an, die Ansprüche jenes Jungen

Digitized by Google

anzuerkennen. Sie können ihm geben was Sie wollen — aber keine Zugeständniſſe."

„Und Sie wollen es mit der —"

„Mit der alten Hexe abmachen — ja."

„Dann mag es ſo ſein! Und wenn Neds rechtmäßige Geburt erwieſen oder zugeſtanden wird, ſo ſollen Sie von allen Beläſtigungen frei bleiben."

„Das ſoll ausgemacht werden. Ich will mit Radley ſprechen."

„Ich habe ihn geſehen und bin mit ihm zu Rathe gegangen."

„O, haben Sie das? Dann gehört er Ihnen. Aber unſere Uebereinkunft iſt ſchriftlich gemacht worden. Das Kapital gehört Ihnen. Mein Antheil iſt die Hälfte des Gewinnes. Darüber kann keine Schwierigkeit und kein Streit entſtehen. Es wird, wie geſagt, für Alle genug da ſein. Vielleicht iſt es am beſten, wenn wir uns trennen. Natürlich werden Sie nie die Art enthüllen, wie der alte Mann —"

„Ich würde es vielleicht thun, wenn wir beiſammen blieben. O Hiob, warum haben Sie mich auf ſo krumme Wege geführt?"

„Es nutzt nichts, weiter darüber zu klagen. Hoffentlich werden Sie mir eine billige Summe bewilligen, die ich zur Befriedigung der Forderungen der alten Hexe anwenden kann —"

„Keinen Dollar — keinen Cent!" rief Eugen.

Digitized by Google

„Schon gut! Dann werde ich die Last allein haben, so lange sie lebt.“

„Sie beabsichtigen doch nicht —“

„Unsinn! Sie haben nicht das Recht, mich zu fragen, was ich nach unserer Trennung zu thun beabsichtige. Wir wollen morgen Alles im Comtoir abmachen. Unser Grundbesitz kann zum Kostenpreise abgeschätzt werden —“

„Ja wohl. Ich werde Sie dort treffen. Leben Sie wohl!“

Eugen eilte hinweg.

Mallex warf sich auf das Sopha nieder und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. So blieb er mehrere Momente dem Anscheine nach in tiefen Gedanken versunken sitzen und bemühte sich, das Licht der Gasflamme von seinen Augen abzuschließen. Bis jetzt hatte er noch nie an Gefahr gedacht. Es war ihm stets geglückt. Sein einziges Bemühen war es gewesen, sich von dem, was ihn belästigte, zu befreien und seinen großen Reichthum auf diejenige Art anzuwenden, welche ihm das größtmögliche Glück verhieß. Aber jetzt war er eine Beute peinlicher Besorgnisse.

Als er wieder die Augen öffnete, sah er das blasse Gesicht Tom Denny's mit seinen hohen Backenknochen und seinem langen Kinn, der bewegungslos ihm gegenüber stand.

„Satan! Bucklicher Satan! Warum bist Du hier?“ fragte Mallex, indem er seine Augen auf das

Digitized by Google

unbewegte Gesicht des verzwergten jungen Mannes heftete. „Willst Du mir nicht antworten, Hund!“ fuhr er erbittert fort, als er keine Antwort erhielt. Er sprang auf Tom zu, schleuderte ihn zu Boden und setzte ihm das Knie auf die Brust. „Nun Sir! Sage mir — hast Du die Gespräche behorcht, die heute Abend in diesem Zimmer geführt worden sind?“

„Ja. Aber ich bin nicht Ihr Feind — kann nicht Ihr Feind sein.“

„Feind! Du lügst. Auf allen Seiten erheben sich Feinde gegen mich. Zu jeder Stunde scheinen Zeugen meiner Schuld emporzuschießen. Sie umringen mich wie Bluthunde und wollen mir das Leben nehmen. Selbst die Wände haben Augen und Hände und Ohren. Ich bin heute Abend von tausend Furien gepeinigt und werde toll werden. Affe, Hund! Dämon! Sprich, ehe ich Deine Gebeine zu Staub zermalme!“

„Sir, wenn Sie mich tödten, so werden Sie einen Menschen umbringen der nicht Ihr Feind ist — einen Menschen, in den Sie Vertrauen setzen und der Ihnen von Nutzen sein könnte.“

„Wenn Du ein Hercules wärest und meine Feinde tödten wolltest, oder wenn Du ein Argus wärest und sie überwachen wolltest —“

„Ich kann sie überwachen, Sir.“

„Ich denke, daß Du es könntest,“ sagte Mallex, indem er Tom losließ und ihm aufzustehen gestattete.

Digitized by Google

„Warum sollte ich Dich auch tödten? Warum solltest Du mein Feind sein, Tom Mallex?“

„Tom Denny, Sir.“

„Nein Sir, Tom Mallex, das ist Dein Name. Du bist mein Sohn. Olivia war Deine Mutter und wir waren verheirathet. Die alte Hexe kann es beweisen, aber ich erkenne es an.“

„Thun Sie das, Sir?“

„Ich thue es. Hier gebe ich Dir Brief und Siegel darauf!“

Hiob setzte sich an den Tisch und schrieb eine kurze Bescheinigung über Toms Herkunft worauf er dieselbe unterzeichnete. „Da Sir. Morgen will ich ein förmliches Anerkenntniß schreiben, wenn Du es wünschest. Jetzt Sir, fürchte ich Dich nicht mehr — Du wirst mich nicht verrathen.“

„Nein Sir, ich bin fester an Sie geknüpft als an irgend einem andern lebenden Menschen.“

„Das denke ich und ich sollte an Dich geknüpft sein — aber aufrichtig gesagt, ich fühle für Dein Affengesicht und das Bündel von ungestalteten Knochen auf Deinem Rücken keine Zuneigung. Bah! Welch ein Erbe für meine Güter!“

„Sir, ich bin das, wozu Sie mich gemacht haben. Wenn ich Ihnen mein Dasein verdanke — was ich nicht bezweifle — so muß ich Sie auch als den Urheber meiner Mißgestalt betrachten.“

„Das ist sehr wahr und vielleicht stimmt Deine

Digitized by Google

Gestalt auch gut genug zu meinem Geiste. Du kannst mir so, wie Du bist, besser dienen als wenn Du für das Auge mehr Anziehendes hättest. Junge, Du bist dazu verdammt, Dein ganzes Leben lang verachtet und verspottet zu werden. Du bist ein Ungeheuer, mit dem man Kinder erschreckt und das die Menschen mit Widerwillen erfüllt. Sinne auf Unheil. Sei ein Heuchler, oder ein gewissenloser Demagog; Schwöre der ganzen Welt Rache! Schwöre!"

„Verzeihen Sie mir, das kann ich nicht thun. Mir hat nie ein Mensch etwas zu Leide gethan außer —"

„Außer mir wahrscheinlich. Nun meinetwegen. Aber Sir, willst Du Deinen Vater nicht vertheidigen und rächen? Die Welt ist meine Feindin. Man trachtet vielleicht nach meinem Leben."

„Ich glaube nicht, Sir. Aber wenn man es thut, so werde ich für Sie alle meine Kräfte anstrengen."

„Ich glaube, daß Sie es thun werden — nicht aus Liebe zu mir, sondern um der Schande zu entgehen, der Sohn eines Gehangenen zu sein. Du weißt, worauf ich mich beziehe."

„Sie meinen den alten Mr. Parke?"

„Du hast es errathen. Was denkst Du von der Geschichte?"

„Ich würde lieber gestorben sein als gefunden haben, daß mein Vater ein Mör —"

„Mörder! Sprich es nur aus! Du billigst

Digitized by Google

also die That nicht, wenn Du auch davon Gewinn ziehst?"

„Nein Sir."

„Ich denke, ich werde Dich enterben! Aber wenn Du Bainton behorcht hast, so hast Du auch erfahren, daß er beinahe die feste Absicht hatte, dem Neffen das wieder zu geben, was wir von dem Onkel erlangt haben."

„Das habe ich — und ich hoffe, er wird es nicht vergessen."

„Narr! Du bist mein Sohn, warum widerstrebst Du mir?"

„Ich will meine Pflicht gegen Sie erfüllen, Sir. Ich kann Ihr Feind nicht sein. Ich muß Ihnen dienen. Sie haben am meisten von Mr. Persever zu fürchten. Er wird der erste sein, der von Mr. Bainton oder von dem alten Weibe Nachricht erlangt, wenn eine von diesen beiden Personen Sie verrathen wollte. Ich bin mit Ned Lorn vertraut und er hat mich eingeladen, ihn im Hause Mr. Perseverś zu besuchen, so lange er in der Stadt bleibt. Ich kann mit Mr. Persever selbst durch eine doppelte Täuschung vertraut werden, die ich nicht vor mir selbst entschuldigen könnte, wenn Sie nicht mein Vater wären. Er wird mich als Spion in diesem Hause verwenden wollen und das wird mich in den Stand setzen, ausfindig zu machen, was in dem seinen vorgeht."

„Bravo, Tom! Ich hatte nicht gedacht, daß Du so viel Verstand besäßest. Es freut mich einen solchen

Digitized by Google

Sohn zu haben! Du sollst so viel Geld haben als Du willst. Behalte Bainton und die Alte ebenfalls fortwährend im Auge. Tom, Du hast Genie. Halte die Leute fern und vereitle alle ihre feindseligen Versuche. Ich habe ehrgeizige Pläne. Wenn ich es erlebe, so werde ich noch Minister — vielleicht gar Präsident. Denke daran, daß Dein Vater den Präsidententhron erklimmen könnte! Du kannst mir helfen und ich werde Dich belohnen."

Mallex lächelte und schien seinen Sohn wirklich zum ersten Male mit Zuneigung zu betrachten.

„Aber — Vater," sagte Tom mit niedergeschlagenen Augen, „wenn Sie finden, daß die furchtbare That nicht geheim gehalten werden kann, werden Sie dann zugeben, daß man Sie festnimmt? Werden Sie nicht lieber fliehen?"

„Fliehen? Wohin soll ich gehen? Nein, Junge — mein Sohn — Du mußt wachsam sein. Warne mich aber, wenn — das heißt, wenn die Leute Beweise genug erlangen, um — bah, ist jemals ein reicher Mann von den Gesetzen bestraft worden!"

Er sagte dies mit einem zweideutigen Lächeln auf seiner bleichen Lippe und entfernte sich aus dem Zimmer. Tom warf sich auf den Boden und weinte wie ein Kind. Mallex hörte das Geräusch, kehrte zurück und blieb auf der Schwelle stehen, um ihn zu beobachten.

„Du weinst," sagte er, „Du mußt für mich fühlen.

Digitized by Google

Laß Dich umarmen, Du bist der einzige Mensch auf der weiten Welt, dem ich vertrauen kann. Gute Nacht, mein Sohn. Lösche das Licht aus und begieb Dich zur Ruhe.“ Mallex entfernte sich von Neuem und man hörte seine schweren Schritte die Treppe hinaufsteigen. Tom, der immer noch in Thränen gebadet war, erfüllte das Gebot seines Vaters.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Ned begegnet Alice. — Liebesleiden.

In dem fürstlichen Hause der Madame R— war große Gesellschaft. Die Salons, die Hallen, die Gewächshäuser waren blendend erleuchtet und blitzten von Juwelen. Strahlende Augen wetteiferten mit dem kostbaren Schmuck und blühende Wangen verdunkelten die Schönheit und Frische der köstlichsten Tropenpflanzen. Früchte jedes Klima's, Delicatessen jedes Landes, Wein, Musik, das Rascheln von Seidenkleidern und bezauberndes Frauenlächeln war überall vorhanden, wohin man sich wendete.

In dem geräumigen Gebiete der fürstlichen Wirthin waren viele Hundert entzückte Sterbliche versammelt. Es war ein der Annalen amerikanischer Feste beispielloses Schauspiel und die Erinnerung daran wird von den Traditionen der vornehmen Kreise in andern Ländern ebenso gut aufbewahrt werden, wie

Digitized by Google

in unserm. Es waren viele Nationen vertreten und Männer, die in Königspaläſten bewirthet worden waren, erklärten, daß nur Monarchen mit ſolchem Glanze zu wetteifern hoffen könnten.

Und Ned Lorn, der keine Symptome von Aengſtlichkeit auf ſeinem blaſſen, ruhigen Geſicht und keinen Zweifel an ſeinem Rechte, mit den Stolzeſten unter den Anweſenden auf gleichem Fuße umzugehen, wahrnehmen ließ, trat mit der Witwe Mrs. Sword am Arme in das geräumige Haus. Mrs. Sword war mit Hunderten von der Crème an jenem Abend Anweſenden bekannt und befreundet und ſie ſchien ſich es beſonders vorgenommen zu haben, die Vorzüge ihres jungen Begleiters ſo vielen von ihren Freunden als möglich bekannt zu machen. Ned war hierauf nicht vorbereitet und ſeine ganze angeborne Unerſchütterlichkeit mußte aufgeboten werden, um den vielen unerwarteten Complimenten, welche ihn beſtürmten, zu widerſtehen. Er erfuhr zu ſeiner Ueberraſchung, daß ſeine Sonnette in Journale, die er nicht geſehen hatte, wieder abgedruckt worden waren und von den Dichtern und Dichterinnen, mit denen er an jenem Abende die Freude hatte, bekannt zu werden, bewundert wurden. Es war der Mrs. Sword vorbehalten, der Welt bekannt zu machen, daß der hochgewachſene Jüngling mit dem blaſſen Geſicht der Abelard war, deſſen Bilderreichthum und herrlicher, leidenſchaftlicher Ausdruck einen Gegenſtand der Lobes-

Digitized by Google

erhebungen der scharf urtheilenden Literaturfreunde der Stadt bildeten.

Ned wurde endlich an Miß B. abgetreten, welche eine Geneigtheit, sein Chaperon zu werden, kundgegeben hatte. Sie war etwas älter als er und obgleich sie weder die Absicht noch die Neigung hatte, sich zu verheirathen, so liebte sie doch die Dichter und die Dichtkunst und schien Freude daran zu finden, mit unserem Helden die Runde unter der heitern Menge zu machen. Konnte Ned auch nicht für die vielen Augen achtlos sein, welche sich auf ihn hefteten, während er mit der schönen, feingebildeten, aristokratischen und reichen Miß B. an der Seite dahinschritt, so war er sich andererseits doch eines bisher unbefriedigten Wunsches bewußt, welcher seine Gedanken nie verlassen hatte, seit er beschlossen, sich bei jenem denkwürdigen Feste einzustellen. Es war sein Wunsch, Alice zu treffen. Er wußte, daß sie zugegen war, denn Miß B. hatte es ihm gesagt und ihm vorgeschlagen, ihn dort vorzustellen, und als sie bemerkte, daß er bereits mit ihr bekannt sei, hatte Miß B. eine gewisse Neugier blicken lassen, da sie sich soeben über ihre Schönheit verbreitet hatte, bis jetzt war ihnen aber von der Familie Lonsdale noch Niemand zu Gesicht gekommen.

Ned wollte bereits verzweifeln, als er in geringer Entfernung Alice am Arme ihres Stiefvaters, Mr. Lonsdale, erblickte. Sie befanden sich in einer

Digitized by Google

Gegenströmung von Umhergehenden, die sich in paralleller Linie mit ihnen hinzog, aber durch einen ziemlichen Raum in der Mitte des Zimmers von ihnen getrennt war. Ihre Augen begegneten sich und es war Ned, als ob er seine Gottheit nie so schön gesehen habe. Ihr Gesicht schien von Gesundheit geröthet zu sein und ihre Augen vor Freude zu strahlen.

Eine kurze Begrüßung, welche Miß B. sowohl, wie allen Andern unbemerkt blieb, war das Einzige, was sie einander in dem schnellen Austausch ihrer Blicke zuwerfen konnten. Sie gingen an einander vorüber und begegneten sich bald wieder auf die gleiche Weise. Aber welche Veränderung! Die Rosen waren von Alice's Wangen verschwunden und an deren Stelle fleckenlose Lilien zu sehen. Ihre Züge waren so todtenbleich und so betrübt, daß Ned schmerzlich erschrak, und von seinen Vermuthungen so in Anspruch genommen wurde, daß er seine Begleiterin beinahe ganz unbeachtet ließ. Alice nahm sein Beben wahr und wendete das Gesicht ab. Aber seine Augen hörten von jenem Momente an nicht auf, ihr zu folgen. Er überwältigte jedes Hinderniß, bis er sich nur wenige Schritte von ihr entfernt hinter ihr befand und die gleiche Richtung verfolgte. Sein Drängen war so energisch gewesen, daß Miß B., welche glaubte, daß er einen andern Gegenstand verfolge, Anlaß nahm, ihn unter dem ersten besten Vorwand zu verlassen und er, ohne von ihr gehemmt zu werden, seine

Digitized by Google

Schritte dahin lenken konnte, wohin ihn seine Neigung rief.

Er war von unaussprechlichen Entzücken erfüllt, als er sah, wie sich Mr. Lonsdale und Alice von der Menge ablös'ten und nach einem dunklen Theile des Zimmers zurückgezogen. Hier trennten sie sich. Alice wandte sich zu einer Ottomane und ihr Stiefvater schritt auf die Zimmer zu, welche ausschließlich für Herren bestimmt waren.

Ned näherte sich. Alice, streckte ihm die Hand entgegen und lächelte, aber ihre Züge waren immer noch weiß wie Alabaster. Die Begrüßung war beiderseitig herzlich und liebevoll wie in alten Zeiten.

„Wo ist Ihre Mutter, Alice?"

„Daheim — sie ist nicht ganz wohl."

„Und Sie? — Sie scheinen auch nicht bei guter Gesundheit zu sein."

„Ich bin ganz wohl — aber —"

„Warum so bleich?"

„Bin ich sehr blaß?"

„Allerdings. Sagen Sie mir, warum. Sie zögerten, nachdem Sie gesagt hatten, daß Ihre Gesundheit vollkommen gut sei. Alice, sagen Sie mir, — sagen Sie mir —" sie war aufgestanden und hatte ihre Hand auf seinen Arm gelegt, worauf er sie durch einen Alkoven in das Gewächshaus führte, wo sie von den blühenden Sträuchern und den über ihre Schultern herabhängenden Zweigen umgeben einige

Digitized by Google

Momente lang in leisen Tönen mit einander sprechen konnten, ohne von den vielen anderen Liebespaaren bemerkt zu werden, welche mit ähnlichen Gesprächen beschäftigt waren.

Ned erfuhr, daß Alice, wenn ihre körperliche Gesundheit auch noch so kräftig sein möge, doch in geistiger Beziehung sehr bedrückt war und sich so niedergeschlagen gefühlt hatte, daß sie nur durch die Hoffnung, ihm zu begegnen, bewogen worden war, bei dem prächtigen Feste der Madame R— zu erscheinen. Die Ursache ihrer peinlichen Beängstigungen waren die Verfolgungen eines ungezogenen Neffen, des Mr. Lonsdale, dessen Bewerbungen ihr Stiefvater begünstigte. Ihre Mutter hatte nicht den Muth, etwas einzuwenden, obgleich ihr der Lümmel ebenso zum Abscheu war wie ihrer muthigern Tochter. Sie sagte, ihr Stiefvater sei so bestimmt und gebieterisch in allen seinen Forderungen, daß es unmöglich wäre, seinem geringsten Wunsche die Einwilligung zu versagen, ohne bei ihm Anstoß zu erregen, und sie wäre genöthigt gewesen, die ihr angebotene Ehre abzulehnen, welche derjenige Wunsch war, der seinem Herzen am nächsten lag. Daher hatte der entrüstete Zornessturm gerührt, welcher sie so peinlich bewegte. Aber sie war fest in der einmal eingenommenen Stellung geblieben und Mr. Lonsdale hatte in seiner gebieterischen Heftigkeit nachgelassen und eine versöhnlichere Politik begonnen. Er hatte sogar vorgeschlagen, Madame

Digitized by Google

R—'s Gesellschaft zu Ehren seiner Stieftochter auf großartige Weise zu erwidern, wenn sie zu Gunsten des habichtnasigen, rothhaarigen Burschen, Mr. Charles Mellen einige Dankbarkeit blicken lassen wolle.

Mrs. Sword, die über eine Scene, welcher sie soeben beigewohnt hatte, sehr belustigt war, trat jetzt zu den Liebenden. Mr. Lonsdale und sein Neffe hatten nämlich vergeblich nach Alice gesucht und sich bei Jedem nach ihr erkundigt. Ohne die Wirkung dieser Ankündigung auf das bebende Mädchen wahrzunehmen, ahmte die muntere Witwe spöttisch die würdevollen Fragen des Oheims und das unbeholfene Benehmen des Neffen nach.

Während sie noch damit beschäftigt waren, erschien der Onkel und näherte sich unbeachtet der Gruppe. Er trat von hinten heran, machte Alice's Arm los, zog ihn unter den seinen und sagte, während er sie hinwegzog, ohne jedoch den Kopf umzuwenden: „ich bitte um Verzeihung, Sir."

„Endlich sind Sie mir wiedergegeben," sagte Mrs. Sword, indem sie Ned's Arm ergriff.

Ned war vor Erstaunen und Aerger über die so unerwartete und seinen Wünschen so widerstrebende Unhöflichkeit verstummt. Er blickte der sich entfernenden Gestalt Alice's nach und sann auf furchtbare Rache an Mr. Lonsdale. Er ließ sich nicht leicht zum Zorn bewegen. Seine Natur war friedlich und seine Erziehung hatte seine Neigungen verstärkt. Aber die

Digitized by Google

Liebe ist im Stande, eine Revolution in jeder Natur hervorzubringen und den ruhigsten Gleichmuth in den Wind zu jagen. Nach einer langen Pause, während welcher ohne Zweifel die Aufwallung seines Zornes sich einigermaßen gelegt hatte, rief jedoch der junge Mann: „Welche Unverschämtheit!“

„Ist das für mich bestimmt?“ fragte Mrs. Sword mit einem spöttischen Lächeln, indem sie that, als wolle sie sich von ihm entfernen. Er hielt sie jedoch krampfhaft und vielleicht ohne es zu wissen, fest.

„O nein, Sie wissen, daß es nicht so gemeint war. Aber Sie haben das Benehmen jenes rohen Menschen gesehen. Ich muß ihn wieder sprechen!“

„Hahahaha! Es war wirklich etwas plötzlich. Was hat er damit gemeint?“

„Das ist es eben, was er mir beantworten soll. Ich werde ihn fordern —“

„Nein, lassen Sie ihn nur. Wie kann er wissen, was höflich und anständig ist? Er suchte die Tochter seiner Frau, fand sie und bemächtigte sich ihrer. Wer kann etwas dagegen einwenden?“

„Ich kann es — und sie kann es.“

„Wirklich!“

„Und ich werde es thun!“

„Wir wollen unsere Promenade wieder anfangen. Wir werden hier zu melancholisch.“ Mrs. Sword hielt es nicht für angemessen, sich in die Sache zu mischen. Wenn Ned den Capitalisten zur Rechenschaft

Digitized by Google

zog, so war dies nichts mehr als eins von den kleinen Zwischenspielen in dem Drama des Daseins, mit welchen sie zu Lebzeiten ihres Gatten vertraut geworden war.

Zufällig traf Ned an jenem Abend Lonsdale noch einmal wieder. Sie begegneten sich in der Menge und gingen schnell nach verschiedenen Richtungen an einander vorüber. Unser Verliebter hatte aber Zeit gefunden, die bedeutsamen Worte: „Sie werden von mir hören" in das Ohr des stolzen Stiefvaters zu flüstern. Lonsdale's Gesicht veränderte im Zeitraum weniger Minuten mehrmals die Farbe und sein Körper schien das Opfer ungewöhnlicher Aufregung zu sein.

Ned war ruhig und bleich wie immer, aber jetzt sah er aus wie die Verkörperung eines ruhigen Entschlusses. Er strengte sich jedoch mit Erfolg an, während des übrigen Abends heiter und lebhaft wie früher zu sein.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Das Glück wendet sich.

Am folgenden Morgen beim Frühstück beschloß Ned, mit Zustimmung Mr. Persever's, den großmüthigen Antrag des Gymnasialrectors zu Summerton abzulehnen. Er gestand, daß er bei seinen jetzigen Gefühlen ganz unfähig sein müsse, die Pflichten der verantwortlichen Stellung zu erfüllen, zu welcher ihn sein wohlmeinender Freund zu befördern wünschte, und das Bewußtsein dieses Umstandes war für ihn eine Quelle von Schmerz und Betrübniß, denn er wußte, wie tief er seinen frühern ehrwürdigen Freund und Beschützer verschuldet war. Aber Persever ermunterte ihn zu der Hoffnung, daß sich bald andere Mittel zur Vergeltung finden würden und der junge Mann, der die hohen Erwartungen hegte, die seinen Jahren und seinem Talente natürlich waren, verließ sich auf die Ereignisse, welche die Zukunft bringen würden.

Digitized by Google

Er wollte ein Experiment versuchen, dessen Natur er aber aus Schüchternheit seinem juristischen Rathgeber nicht mittheilte. Er hatte im Laufe des vergangenen Jahres einen Roman geschrieben, welcher mehrere Ereignisse enthielt, die denjenigen, welche sich im Laufe seines Lebens zugetragen hatten, ähnlich waren. Sein Held ähnelte ihm und seine Heldin Alice ungemein. Er dachte, daß dieses Werk, wenn es veröffentlicht würde, ihn in bessere Verhältnisse bringen könne. Welcher Schriftsteller hat wohl jemals anders gedacht, nachdem er sein erstes Werk vollendet hatte?

Ned begab sich vom Frühstück nach seinem Zimmer und schrieb ein förmliches Billet an Mr. Lonsdale! Er verlangte eine förmliche Erklärung, „wie sie ein Gentleman von einem andern zu fordern das Recht habe." Dies versiegelte er und bat darauf Mr. Persever, ihm die Gefälligkeit zu erweisen, es persönlich abzugeben. Sein Freund willigte ein, da er dachte, daß es eine Bewerbung um Alice enthalte und gegen dieses Project nichts einzuwenden hatte. Tim Trudge, der den großmüthigen jungen Advocaten, welcher in der Zeit der Noth sein Freund gewesen war, jedesmal besuchte, so oft er in die Stadt kam, hatte ihm Manches über die beiderseitige Zuneigung zwischen den jungen Liebenden mitgetheilt.

Ned beschloß also noch an jenem Tage nach Summerton zurückzukehren und dort die Antwort

Digitized by Google

Mr. Lonsdale's abzuwarten. In dem halben Wahnsinn, welchen seine Liebe, seine Beleidigung, sein poetisches Temperament und seine literarischen Bestrebungen erzeugten, erwartete er nichts Geringeres, als ein feindseliges Zusammentreffen mit Lonsdale. Er war vollkommen bereit, auf den Kampfplatz zu treten und hatte das Gefühl, daß er gern für eine solche Sache sterben würde.

Als er sich eben von Persever verabschiedete, lief ein Billet von Eugen Bainton ein. Der erste Satz schon verkündete deutlich, welche Wirkung der böse Einfluß gehabt hatte, den Mallex immer noch auf seinen schwankenden Geist ausübte. Er sagte, daß er, so sehr er auch zu glauben wünsche, daß Ned sein Neffe sei, bei ruhiger Ueberlegung aller Beweise für und wider doch genöthigt sei, weitere Enthüllungen abzuwarten, ehe er in der Sache einen entschiedenen Schritt thun könne. In einer Nachschrift forderte er jedoch Mr. Persever auf, an jenem Tage in der Mittagsstunde nach seinem Comtoir zu kommen und Ned mitzubringen. Er sagte, daß er dem jungen Manne geneigt sei, und möchten sie nun verwandt sein oder nicht, doch ihm gern nützlich sein würde.

„Ich werde nicht hingehen," sagte Ned. „Ich werde ihm ein Billet schreiben und seinen beleidigenden Antrag mit Verachtung zurückweisen."

„Nein, Ned," sagte Mr. Persever etwas streng. „Das würde übereilt und unrecht sein. Ich sage dieses

nicht blos als ihr juriſtiſcher Rathgeber, ſondern auch als Freund.“

„Nun ſo verzeihen Sie mir, Mr. Perſever. Sie haben ohne Zweifel Recht, wenigſtens würde es vollkommen unpaſſend ſein, wenn ich in einer ſolchen Sache ohne Ihre Beiſtimmung etwas entſchiede. Ich befinde mich noch einigermaßen unter dem Einfluſſe von —“

„Von Aufregung, wie? Nun, ich werde zu ihm gehen. Verlaſſen Sie ſich darauf, daß ich nichts thun werde, was ich nicht billigen würde, wenn ich an Ihrer Stelle wäre.“

„Ich weiß es. Sie müſſen mein thörichtes Aufbrauſen vergeſſen. In eines kann ich mich jedoch nicht fügen. Ich meine in die Annahme auch nur eines Hellers als Almoſen oder als Schweigegeld.“

„Auch ich würde das nicht thun.“

„Nun, dann liegt die ganze Sache in Ihren Händen. Ich werde Alles ſanctioniren, worein Sie willigen. Leben Sie wohl. Ich werde Mr. Lonsdale's Mittheilung in Summerton erwarten. In zwei Tagen gedenke ich wieder auf kurze Zeit nach New-York zurückzukehren.“

„Noch eins,“ ſagte Mr. Perſever, indem er die Hand ſeines Clienten feſthielt. „Vielleicht werden ſich andere Advocaten perſönlich oder brieflich an Sie wenden und ihre Fähigkeit, Ihnen zu nützen, andeuten. Mr. Bainton iſt indiscret und ſtreut Andeutungen von

Digitized by Google

seinen Absichten aus, in welcher Gesellschaft er sich auch befinden mag. Die Advocaten sind erfahrenen Hunden im Wittern eines Fuchses nicht unähnlich. Verstehen Sie mich?"

„Ja wohl. Die ganze Sache liegt in Ihren Händen und ich muß alle solche Anträge an Sie verweisen. Wenn Sie den Beistand der Leute brauchen, so werden Sie sie natürlich verwenden."

Ned begab sich mit dem Reisesack in der Hand nach dem Bootskai hinab, und Persever machte sich auf den Weg, um bei Mr. Lonsdale den Brief abzugeben.

Auf dem Kai begegnete Ned Mr. Radley. Er hatte sein Gesicht und seine corpulente Gestalt nicht vergessen, obgleich er ihn seit dem denkwürdigen Morgen, wo Tim und er als Angeklagte vor dem Bürgermeister standen, nicht zu Gesicht gekommen war.

Ned konnte schon aus Höflichkeit nicht die angebotene Hand zurückweisen, welche ihm vor den Augen so vieler Leute, die nach den Booten hinabgingen, hingehalten wurde.

„Sie erinnern sich also meiner?" fragte der unverschämte Advocat, als sie nebeneinander auf der Schiffsgallerie standen.

„Ich erinnere mich Ihres Gesichts — es hat sich nichts verändert, seit es seinen Eindruck auf meinen Geist machte. Aber ich habe mich verändert und es wundert mich, daß Sie sich meiner erinnern."

Digitized by Google

„Ich habe Sie gestern in Gesellschaft meiner Freunde Bainton und Persever gesehen, und als ich den erstern später fragte, nannte er mir Ihren Namen. Wie denken Sie, daß er Sie genannt hat?"

„Das ist mir egal."

„Allerdings thun Sie das. Beim Zeus, er sagte unwillkürlich, Sie hießen Edward Lorn Parke."

„Und das war richtig. Wie schade, daß er nicht immer unwillkürlich gesprochen hat — es würde seinem eigenen Namen und für sein eigenes Glück vielleicht besser gewesen sein."

„Ganz richtig! Seitdem hat die ganze Sache, über die Sie im Streite liegen, meine Gedanken beschäftigt. Fahren Sie aufwärts?"

„Nach Summerton, allerdings."

„Das freut mich. Ich habe dort einen reichen Clienten, den ich heute besuchen soll. Aber was Ihr Geschäft betrifft. Vielleicht wissen Sie nicht, daß ich mit den meisten Geschäften von Bainton und Maller seit einer Reihe von Jahren vertraut bin."

„Ich weiß es."

„Nun gut. Dann müssen Sie auch denken, daß ich ihre verwundbaren Punkte kenne."

„Ich könnte nicht sagen, daß ich verstände, was Sie meinen. Ich weiß nicht gewiß, ob ich verstehe, was Sie verwundbare Punkte nennen."

„Die schwachen Punkte, auf denen mit Erfolg Demonstrationen gemacht werden können. Ich weiß

Digitized by Google

schon längst, daß Bainton Ihr Onkel ist, und daß Sie zu dem Vermögen Ihres Vaters berechtigt sind. Die Schwierigkeit war nur, die Sache zu beweisen oder die Anerkennung und Rückgabe des Vermögens von Ihrem Onkel zu erlangen."

„Sehr wahr, das ist die Schwierigkeit."

„Sie war es, meinen Sie. Bei mir würde es keine mehr sein."

„Es freut mich, das zu hören. Ich glaube, Sie sind sein Rechtsfreund und ich hoffe, daß Sie diese Mittheilung auf seine Eingebung hin machen."

„Keineswegs! Sie irren sich ganz und gar. Alles hängt von geschickter Behandlung der Sache ab."

„Und ich habe mich nur auf die Gerechtigkeit meiner Sache und ihre Vertretung durch meinen Freund Mr. Persever verlassen."

„Ganz richtig. Sie sehen die Folgen. Es ist nichts ausgerichtet worden. Nun will ich mich verbindlich machen, Sie in weniger als einen Monat in Besitz Ihres Vermögens zu bringen oder für meine Dienste nicht das Geringste zu verlangen, aber unter der Bedingung —"

„Unter welcher Bedingung?"

„Unter der Bedingung, daß meine Betheiligung an der Sache ein tiefes unverletzliches Geheimniß bleibt."

„Ich habe in Geschäftssachen keine Geheimnisse —"

Digitized by Google

„Daher haben Sie auch kein Vermögen.“

„Wenn das Vermögen mir gehört, so ist es mit Recht mein Eigenthum und muß auf offene und ehrenhafte Weise erlangt werden können.“

„Ich schlage nichts Unehrenhaftes vor.“

„Es würde unehrenhaft von mir sein, wenn ich einen neuen Agenten verwendete, ohne die Beistimmung meines Advocaten zu haben.“

„Zugegeben. Aber seine Beistimmung kann erlangt werden. Da ich überhaupt in der Sache nicht auftreten kann, so wird er aufgefordert werden, meinem Rathe und meinen Mittheilungen gemäß zu handeln.“

„Genug!“

„Sie willigen ein! Geben Sie mir ein paar Zeilen an —“

„Nein, Sir, Sie irren sich. Ich kann zu keinem solchen Arrangement meine Zustimmung geben. Ich bezweifle seine Angemessenheit — ich bezweifle die Beweggründe, Sir! Mr. Persever hat die Sache allein zu leiten. Er kann und wird ohne Zweifel auch noch weitere Advocaten verwenden, wenn es nöthig ist und ich werde nichts dagegen einwenden, Sir. Ich habe mich verbindlich gemacht, ohne seinen Rath keinen Schritt zu thun und bin auch nicht geneigt dazu.“

„Verbindlich gemacht? Das war eine Eingebung Perfevers. Das ist ein scharfsichtiger Kerl! Da dies aber der Sache ein Ende macht, so verlasse ich mich

Digitized by Google

natürlich auf Ihre Ehrenhaftigkeit, daß Sie mich nicht verrathen werden. Sie werden meinen Vorschlag doch geheim halten?"

„Ich habe gesagt, daß mir die Geheimnisse zuwider sind und sehe nicht ein, wie meine Ehre in's Spiel kommen kann. Vielleicht werde ich keine Veranlassung haben, mich auf diese Conferenz zu beziehen."

„Ich verlasse mich auf Sie," sagte Radley mit lauter Stimme, indem er sich plötzlich verabschiedete und an einem Orte auf halbem Wege zwischen Summerton und der Stadt an's Land ging.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Ein beleidigender Brief.

Perseyer schrieb den schwankenden Charakter des von Bainton erhaltenen Billets der richtigen Ursache zu. Es mußte nach einem Gespräche mit Mallex geschrieben sein, der seine Absichten nie aufgab und dessen Wille stahlhaft war. Nach seiner Kenntniß von dem Charakter Eugens und den Ueberzeugungen, die jener hegte und von welchen er nicht wieder zurückkommen konnte, bezweifelte er aber nicht, daß die Ansprüche seines Clienten in nicht zu ferner Zeit den Forderungen der Gerechtigkeit gemäß anerkannt werden würden.

In dieser Ueberzeugung beschloß er nach seiner Rückkehr aus dem Hause Mr. Lonsdale's bei Bainton vorzusprechen. Es war vielleicht gut, wenn er sich vollständig über alle Erscheinungen der wechselnden Natur seines Gegners in Kenntniß erhielt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Als er zu Mr. Lonsdale geführt wurde, fand er zu seiner Ueberraschung, daß dieser an einer merkwürdigen nervösen Aufregung litt. Sein Gesicht war blaß und eingefallen, seine Knie und Hände zitterten und seine Stimme bebte.

Mr. Lonsdale hatte seit mehr als vierundzwanzig Stunden kein Auge zugethan und zu diesem Verluste der Nachtruhe kam noch die stets gegenwärtige Besorgniß, daß er auf das gefahrvolle Feld der Ehre hinausgerufen werden würde. Die Worte Ned's hatten von dem Augenblicke an, wo sie ausgesprochen wurden, fortwährend in seinen Ohren wiedergehallt.

Zufällig hatte eben Mr. Lonsdale am Abend vorher Anekdoten in Bezug auf mehrere Duelle, die einen tödtlichen Ausgang genommen hatten, in einem Kreise seiner reichen Bekannten erzählt, die durch seinen Ton auf den Glauben gebracht worden waren, daß er großes Interesse an dem Gegenstande nähme, während er chevalereske Ausdrücke gebraucht hatte, die darauf schließen ließen, daß er sich stets den Gesetzen der Ehre unterwerfen würde. Er hatte sogar einen Streit zu Gunsten der Zweikämpfe mit einem andern Herrn geführt, und als ihm die bedeutsame Bemerkung des jungen Mannes, den er so unhöflich behandelt hatte, einfiel — was trotz seiner Bemühungen, sie aus seinem Geiste zu verbannen, fortwährend geschah — so wußte er nicht, wie er den Wechselfällen einer Entscheidung durch die Waffen, deren eifriger Fürsprecher

er erſt vor Kurzem noch geweſen war, entgehen ſollte. Konnte er ſich nicht der Ausflucht bedienen, daß Ned Lorn kein Gentleman ſei? Nein, er war mit den achtbarſten Gäſten im Hôtel der Madame R — umgegangen und hatte die Witwe eines wegen ſeiner Duelle berühmten tapfern Offiziers dorthin begleitet. Konnte er ſich entſchuldigen? Das war eben ſo viel wie ein Aufgeben der Anſprüche ſeines Neffen auf die Hand und das Herz Alice's. Sollte er ſich mit dem jungen Manne ſchlagen? Das war eine Frage, die er ſich nicht ſtellen konnte. Er war entſchloſſen, nichts Dergleichen zu thun. Was ſollte er alſo vornehmen. Es wäre ungereimt geweſen, hinter dem Vorwande der Ungleichheit des Alters Schutz zu ſuchen, denn Mr. Lonsdale war nicht alt und affectirte ſtets den Schein der Jugend in ſeiner Kleidung, ſeinem Weſen, ſeiner Geſellſchaft und ſeinen Unterhaltungen. Kurz, es war ein Dilemma, welches keinen Ausweg darzubieten ſchien. Das unabläſſige Nachdenken über einen ſo peinlichen Gegenſtand hatte natürlicher Weiſe auf dem Geſicht des unglücklichen Capitaliſten ſeinen Eindruck hinterlaſſen.

Nach den gebräuchlichen Begrüßungen gelang es Mr. Lonsdale mit einer heftigen Anſtrengung, das Siegel zu erbrechen. Der Brief zitterte in ſeiner Hand, und als er die Leſung deſſelben beendigt hatte, erfüllten ſeine unſteten Blicke und der Schweiß, welcher ihm auf der Stirn ſtand, im Verein mit anderen Zei-

Digitized by Google

chen einer nicht zu unterdrückenden Unruhe den jungen Advocaten mit Erstaunen.

„Ich hoffe, Sir, daß nichts Peinliches in Ned's Brief enthalten sein wird," bemerkte Persever.

„Ah — a — nein — o nein!" lautete die Antwort.

„Ich hoffe, daß sein Antrag keinem von den Betheiligten unangenehm sein wird."

„Meinen Sie? Gott weiß, daß ich dies ebenfalls hoffe, Mr. Persever."

„Wenn er Ihre Einwilligung erhält, so denke ich, daß keine andere Person Widerstand leisten wird."

„Natürlich nicht."

„Als sein Freund — als ein Mann, der ihn von Jugend auf kennt, kann ich mit Recht sagen, daß Sie ihn ehrenhaft, bedächtig und doch schnell bereit finden werden, Allem entgegen zu treten —"

„Wie, was, Mr. Persever? Denken Sie nicht, daß die Sache sich freundschaftlich abmachen ließe und ohne ein Zusammentreffen?"

„Ohne ein Zusammentreffen? Ich muß bekennen, daß ich Sie nicht recht verstehe."

„Sie verstehen doch sicherlich die Natur des Geschäfts, in dem Sie zu mir kommen?"

„Ohne Zweifel. Ich bin als Freund Mr. Ned Lorn's oder vielmehr Mr. Parke's hier."

„Ich weiß es. Aber ich frage Sie im Vertrauen der Freundschaft, wie ein Gentleman mit dem andern

Digitized by Google

spricht, ob diese Sache sich nicht freundschaftlich abmachen läßt?"

„Freundschaftlich! Ganz gewiß, wenn Sie darein willigen."

„Ich willige herzlich gern ein."

„Dann ist die Sache abgemacht. Ich bin fest überzeugt, daß weder Alice noch ihre Mutter Einwendungen erheben wird."

„Alice und ihre Mutter! Was haben die damit zu schaffen?"

„Was die damit zu schaffen haben? Ich sollte meinen, daß Alice auf alle Fälle sehr viel damit zu schaffen haben wird."

„Denken Sie, daß sie auf den jungen Mann Einfluß üben könnte?"

„Natürlich. Sie hat bereits Einfluß auf ihn geübt, sonst würde der Antrag, den Sie in der Hand haben, nicht geschrieben worden sein."

„Antrag? Mein lieber Sir —"

„Macht er nicht den Antrag, sie zu heirathen?"

„Alice zu heirathen? Da, lesen Sie — lesen Sie, Sir?"

Persever las das Billet; er konnte sich nicht mehr bewältigen. Aber sein Gelächter erzeugte in Lonsdale's Brust keine heitern Gefühle.

„Es ist eine sehr ernsthafte Sache, Sir," sagte der Stiefvater. „Sie sehen, daß Sie in einem Irrthum befangen gewesen sind."

Digitized by Google

„Ich gestehe es zu und es war ein höchst lächerlicher und unterhaltender.“

„Für Sie mag er unterhaltend sein, Sir, aber für mich ist er es nicht. Was für eine Antwort soll ich geben? Was soll ich thun?“

„Ueberlassen Sie mir die Sache. Der junge Mann ist halb wahnsinnig. Ein Anderer würde unter seinen Umständen längst unheilbar verrückt sein. Ei, Sir, er muß Ihnen eine Entschuldigung geben.“

„Er eine Entschuldigung geben? Er verlangt eine von mir!“

„Er ist verliebt und ein Dichter. Jedes Einzelne würde ihn schon zum Narren machen können. Ueberdies hat ihn die Welt gemißhandelt und er steht jetzt, wie ich hoffe, in Begriff, in den Besitz einer Viertelmillion zu gelangen.“

„Was Sie da sagen! Kann es möglich sein? Ich werde Alles zu seiner Befriedigung erklären! Er ist ein wackerer, ein herrlicher junger Mann.“

„Nein, Sir, wenigstens ist das Billet höchst unpassend gewesen —“

„Unpassend? Ich bewundere ihn dafür! Sagen Sie ihm, daß er vergeben und vergessen möge, Mr. Persever.“

„Ich soll ihm sagen, daß er vergeben —“

„Ja, Sir, es war mein unpassendes Benehmen, was mit Recht sein Mißfallen erregt hatte. Ich riß

ihm Alice gestern Abend ohne ein erklärendes Wort vom Arme."

„Ja, wenn Alice damit zu schaffen gehabt hat, so wundert es mich nicht, daß er so aufgeregt war. Liebe und Wahnsinn sind nahe mit einander verwandt, das wissen Sie ja. Er wäre im Stande, von seinem Vater, wenn er noch lebte, Satisfaction für eine Beleidigung zu fordern, die er ihm in Gegenwart seiner Geliebten zugefügt hätte."

„Aber ich fürchte immer noch, daß die Sache sich nicht für alle Personen befriedigend abmachen lassen wird," fuhr Lonsdale fort, der endlich etwas ruhiger wurde. „Mein Neffe ist ebenfalls in Alice verliebt."

„Aha. Dann müssen wir es den jungen Herren überlassen, ihre Sache selbst mit einander abzumachen."

„Aber Mellen wird sich nicht schlagen."

„Schlagen! Warum sollten sie sich schlagen? Ned ist von Natur friedlich wie ein Lamm. Lassen Sie es lieber der Entscheidung Alice's anheimstellen. Wir wollen uns in die Sache nicht einmischen."

„Wenn ich mich wieder einmische, so soll mich —"

„Wenden Sie das Wort nicht an, mein Freund."

„Ich will es nicht thun, aber Sie verstehen mich."

„Vollkommen. Schlagen Sie sich den Unsinn

Digitized by Google

Ned's aus dem Sinne. Ich nehme die Verantwortlichkeit des Zurückziehens der Herausforderung auf mich."

„Thun Sie das wirklich? Da haben Sie sie. Wollen Sie nicht ein Glas Wein trinken?" fuhr Lonsdale fort und wollte klingeln.

„O nein, es ist noch zu früh. Leben Sie wohl Sagen Sie den Damen meine Complimente."

Persever begab sich lächelnd aber doch etwas ungehalten, daß ihm Ned nicht Alles anvertraut hatte, wieder nach seiner Expedition. Er entschuldigte ihn jedoch mit der Liebe und Tollheit — mit Alice und der Poesie.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Literarische Geheimnisse.

Ned blieb zwei Tage in dem Hause Susanne's, corrigirte hier das Manuscript seines Romans und erwartete, daß jede Post ihm Lonsdale's Antwort auf seine förmliche Forderung bringen würde. Es ward ihm jedoch keine Erwiderung von jener Seite gewährt. Er erhielt einen Brief von Mr. Persever, welcher ihm mittheilte, daß er in seinem Geschäft mit Bainton nichts ausgerichtet habe. Er benachrichtigte ihn, daß sein alter Freund Tom Denny am Abend des Tages, wo er seinen Brief geschrieben hatte, einen Besuch bei ihm machen und wahrscheinlich wichtige Auskunft geben würde. Aber er sagte nichts in Bezug auf Lonsdale und spielte nicht einmal auf das ihm anvertraute Billet an.

Jetzt beschloß Ned ein Project auszuführen, wel-

Digitized by Google

ches er schon lange mit sich umhergetragen hatte, nämlich nach New-York zu gehen und mit einem Buchhändler wegen der Herausgabe seines Romans zu unterhandeln. Er wollte Schriftsteller von Profession werden und mit seiner Feder Vermögen erwerben, so lange das Gesetz ihm keine Gerechtigkeit widerfahren ließ. Diese Idee hatte sich seiner Phantasie so bemächtigt, daß er mitunter sogar eine gewisse Gleichgültigkeit in Bezug auf die Erlangung des glänzenden Erbtheils empfand, welches beinahe in seinen Händen gewesen zu sein schien. Wenn er durch die Zauberkraft seiner Feder Ruhm und Vermögen erwerben konnte, so glaubte er, daß Alice nothwendiger Weise folgen und in seinem Triumphe mit einbegriffen sein würde. Für gewöhnliche Menschen mögen dergleichen Ideen vielleicht unwahrscheinlich und sogar ungereimt erscheinen, für Eingeweihte sind sie es aber nicht. Es kann nichts Natürlicheres, nichts Häufigeres und leider nichts Vergänglicheres geben.

Susanne war die einzige Vertraute Ned's in dem vollen Sinne des Wortes. Sein Herz war seiner ersten Freundin und Beschützerin geöffnet. Wenn sie vor Freude über seine Aussichten auf das Erlangen eines Vermögens weinte, die ihm von seinem juristischen Correspondenten nicht mit übermäßiger Zuversicht gewährt wurden, so lächelte sie dagegen mit ermuthigender Hoffnung auf seine schriftstellerischen Erfolge. Da sie nichts von den Aergernissen und Gefahren eines

Digitized by Google

solchen Standes wissen konnte, so leistete sie dem jungen Schriftsteller den herzlichsten Beistand und billigte alle seine Maßregeln.

Von den großen Hoffnungen getrieben, welche ihm das Bewußtsein des Genies einflößte, ging der enthusiastische junge Mann jetzt mit seinem Manuscripte nach der commerziellen und literarischen Hauptstadt der neuen Welt. Seine Schüchternheit in Bezug auf seine literarischen Ansprüche, die gewöhnlich die Begleiterin des Talents zu sein pflegt, war aber so groß, daß er sich keine Empfehlungsbriefe an Verleger hatte geben lassen.

Als er in der Stadt ankam, nahm er Kost und Wohnung in einem anständigen Hause, welches ihm von einem seiner Gymnasialbekannten empfohlen worden war. Es lag am College Place nicht weit von dem Astorhause.

Und nun wanderte Ned in den Straßen der großen Stadt umher. Am ersten Tage beschloß er nicht mehr zu thun, als die Locale der zwanzig Verleger und Buchhändler, die auf einem Zettel, den er in der Hand hielt, verzeichnet waren, zu recognosciren. Außerdem hatte er einen Plan der Stadt in der Tasche, um sich nicht zu verirren.

Das erste, was ihm auffällig erschien, war der Umstand, daß Jeder, dem er begegnete, in großer Eile zu sein schien. Anfänglich dachte er, daß die Leute vielleicht zu einer Feuersbrunst in der Nähe eilten,

Digitized by Google

aber dann bemerkte er bald, daß Andere sich mit der gleichen Schnelligkeit nach der anderen Seite bewegten. Ferner bemerkte er, daß Jeder, dem er begegnete, ohne Ausnahme, mochte er nun dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehören, einen Blick auf ihn warf und ihm in's Gesicht schaute, als ob man ihn als Fremden erkenne oder auch sich wundere, warum er nicht laufe wie die Uebrigen.

Ned beschloß seine Wanderungen auf seine eigene Weise zu machen. Er faßte ein Ziel in's Auge, und es gelang ihm in der Nähe von Barnum's Museum über den Broadway zu kommen. Nachdem er dies wohlbehalten ausgeführt hatte, lächelte er bei der Erinnerung an einen Artikel, den er in einer von den Zeitungen gesehen und worin behauptet war, daß Talent dazu gehöre, dies Kunststück zu verrichten.

Während er auf dem Trottoir stand und noch unentschlossen war, welche Richtung er in dem Stimmengesumme und Wagengerassel einschlagen sollte, redete ihn ein feingekleideter Herr an.

„Denken Sie nicht, daß sie sie gestohlen haben müssen?" fragte der Fremde in vertraulichem Ton.

„Was soll gestohlen sein?"

„Sie müssen sie gestohlen haben!" fuhr der Fremde fort.

„Wovon sprechen Sie?" fragte Ned.

„Von den Uhren," sagte der Herr, indem er in

Digitized by Google

einen nahen Laden deutete, wo man einen Auctionator rufen hörte: „Dreißig Dollar! Dreißig Dollar!“

„Warum denken Sie, daß sie gestohlen sein müssen?“

„Weil jede von den Uhren hundert Dollars werth ist. Ich habe sie untersucht und bin Uhrmacher. Ich denke, ich werde ein paar kaufen. Ich sehe, daß Sie keine Uhr haben. Sie werden nie eine bessere Gelegenheit zum Kaufen finden.“

„Sir, wenn ich glaubte, daß die Uhren gestohlen wären und eine kaufte, so würde ich mich als einen Dieb betrachten,“ sagte Ned.

Der Fremde blickte ihn mit großen Augen an und trat darauf in den Laden.

Ned fand die Geschäftslocale der meisten auf seiner Liste stehenden Verleger. Da er aber sein Manuscript zu Hause gelassen hatte, so theilte er an jenem Tage Niemand etwas von dem Vorhandensein des Schatzes mit, welcher einem von ihnen morgen zufallen sollte. Am Abend kehrte er mit müden Füßen und schmerzendem Kopfe in sein Kosthaus zurück. Er war weiter gegangen und hatte mehr gesehen, als je vorher in dem gleichen Zeitraum.

Ehe er jedoch an jenem Abend die Augen schloß, beschaute er sein Manuscript von Neuem äußerst liebevoll, als ob er im Begriffe sei, sich auf ewig von ihm zu trennen. Er machte keine weiteren Veränderungen oder Correcturen, denn er hatte aufgehört, Etwas zu

Digitized by Google

finden, was er zu verbessern im Stande war. Er hatte jede Stelle wohl ein halbes Dutzend Mal durchgesehen.

Am folgenden Morgen machte er sich mit seinem Manuscripte unter dem Arm auf den Weg und fand sich ohne Schwierigkeit nach einem von den Häusern, welche er am Tage vorher in Augenschein genommen hatte und es war das erste auf seiner Liste. Als er eintrat, fragte er nach dem ersten Compagnon und wurde nach dem Stübchen desselben gewiesen. Der ernste Verleger war von den voluminösen Zeugen seines Berufes umgeben, erwiderte aber die ehrerbietige Begrüßung des jungen Schriftstellers und schien ihn mit dem eifrigen Wunsche zu betrachten, daß er sein Geschäft schnell und in den kürzesten Ausdrücken mittheilen möge. Es war für Ned ein peinlicher Augenblick. Seine Knie zitterten, seine Stirn wurde feucht und seine Zunge war kaum im Stande, seinen Antrag herauszustammeln.

„Sie haben ein Manuscript?" fragte der Verleger, nachdem er einige Momente gewartet hatte, daß sein Besucher sprechen möge.

„Ja Sir," sagte Ned, „einen Roman, und ich möchte, daß Sie ihn verlegten."

„Es liegen uns eine Menge Romane zur Durchsicht vor," sagte der Verleger mit noch ernsterem Gesicht als vorher. Er fragte den jungen Mann weder nach seinen Erfahrungen und seinem Erfolge in der Schrift-

Digitized by Google

stellerei noch auch nur nach seinem Namen. Er hatte Grund zu der Vermuthung, daß der Antragsteller, wenn er je ein gut aufgenommenes Buch geschrieben hätte, dies sofort mitgetheilt oder ihm brieflich angezeigt haben würde. „Wenn Sie Ihr Werk bei uns lassen wollen, so wird es durchgesehen werden, und wenn es uns gefällt, so können wir die Bedingungen, unter denen es herauskommen soll, miteinander verabreden."

„Wie lange, Sir, denken Sie, daß es dauern wird, ehe ich Ihre Entscheidung erhalte?"

„Das ist ziemlich ungewiß. Ich glaube, daß jetzt etwa gegen achtzig Romane vorliegen, die der Reihe nach darankommen sollen."

„Achtzig? Dann würde es unmöglich sein, im Laufe einiger Tage zu einem Urtheil über den meinen zu gelangen?"

„Ganz unmöglich. Wenn Sie aber Ihre Adresse da lassen wollen, so werden wir Ihnen unsere Entscheidung brieflich mittheilen."

„Es würde mir nicht angenehm sein, lange zu warten, Sir. Entschuldigen Sie, Sir."

Und als sich Ned verbeugte und zum Fortgehen abwendete, trat ein freundliches Lächeln auf die Lippen des Verlegers. Es erschien ihm als eine weit angenehmere Art, die Sache abzumachen, wie den jungen Mann lange in Ungewissenheit lassen und dann aller Wahrscheinlichkeit nach den Artikel ablehnen zu müssen.

Digitized by Google

Er wußte, daß dergleichen Mittheilungen großen Schmerz verursachen und war froh, der Nothwendigkeit zu entgehen, das unwillkürliche Werkzeug einer sehr häufig vorkommenden Torturart zu werden.

Als Ned aus der Buchhandlung trat, fiel ihm ein Ereigniß aus dem Leben Defoe's ein, wo der Verfasser des Robinson Crusoe niedergeschlagen mit seinem zurückgewiesenen Manuscript unter dem Arme den Buchladen des berühmten Curll verließ. Ned dachte, daß wenn sein Werk vielleicht beliebt wurde, dies einen unverlöschlichen Makel auf das Andenken des Hauses werfen würde, welches er soeben verlassen hatte. So unvernünftig sind die Schriftsteller.

In dem zweiten Hause erwartete ihn aber kein besserer Erfolg. Er wandte sich an mehrere Firmen, konnte aber mit keiner ein Arrangement zu Stande bringen. In dem letzten Laden, welchen er betrat, traf er einen Literaten, mit dessen Namen er bekannt war. Es war ein Schriftsteller und Kritiker, der es unternommen hatte, junge Autoren unter billigen Bedingungen einzuweihen. Als Ned seinen Namen nennen hörte, blickte er auf und sah, daß die Augen Mr. Shallow Skimmers auf ihn geheftet waren.

„Haben Sie nicht das Manuscript eines Romans hier?" fragte Mr. Skimmer, der das Gespräch zwischen Ned und dem Buchhändler angehört hatte.

Digitized by Google

„Ja Sir, und es scheint dazu bestimmt zu sein, Manuscript zu bleiben.“

„Das können Sie nicht wissen. Wir wollen unterwegs über die Sache sprechen.“ Mr. Skimmer nahm vertraulich den Arm des jungen Mannes und sie gingen zusammen die Straße hinauf. Er begleitete Ned sogar bis in seine Wohnung und sprach auf die freundschaftlichste und rückhaltloseste Weise mit ihm. Er sagte, daß er ihm nützlich sein wollte und erfuhr dagegen den Namen, die Wohnung und die gegenwärtigen Umstände des jungen Schriftstellers, wobei Ned jedoch nichts von seiner frühern Geschichte oder seinen Erwartungen von der Zukunft erwähnte.

Der aufrichtige junge Mann mußte nothwendiger Weise denken, daß ihm das Glück einen mächtigen und werthvollen literarischen Bundesgenossen verschafft habe. Mr. Skimmer's Name war ihm längst bekannt. Er hatte einen Angriff gegen ihn in einem Journal gesehen und hielt es daher für ausgemacht, daß er ein Schriftsteller von bedeutenden Talenten sein müsse. Er dachte, daß nur Schriftsteller von höchstem Talent von Kritikern angegriffen würden, denn dies war die allgemeine Idee. Er erinnerte sich an das schöne Benehmen Johnsons zu Gunsten Goldsmith's und war überzeugt, daß sein neuer Freund beschlossen habe, ein Gleiches an ihm zu thun.

„Sie haben es also bei den drei Firmen, die zuerst auf Ihrer Liste stehen, versucht?“ fragte Skim-

mer, als sie in Ned's Zimmer saßen und das Verzeichniß der Verlegernamen durchsahen.

„Ja Sir."

„Der Reihe nach?"

„Ja."

„Nun, haben die Verleger Etwas von Ihrem Werke gelesen?"

„Nein."

„Wie konnten sie also von seinem Inhalte wissen?"

„Das ist wahr, sie konnten nichts wissen."

„Lassen Sie mich Ihr Buch sehen."

Ned legte es vor ihn auf den Tisch. Der große Richter der Geisteswerke blätterte darin und verwendete etwa zwanzig Minuten darauf, Stellen in einigen Kapiteln zu lesen, während der bescheidene Verfasser in einiger Entfernung dasaß und schwieg.

„Hm, hm, ich sehe Manches, was weggestrichen, und Stellen, wo etwas hinzugefügt werden müßte. Aber mein junger Freund, ich habe genug gelesen, um es für ein tüchtiges Werk — für ein geniales Werk erklären zu können, Sir."

„Es freut mich, daß es Ihren Beifall findet," sagte Ned, „und ich werde gern Ihre Vorschläge in Bezug auf etwaige Aenderungen befolgen —"

„Sie beziehen sich nur auf den Ausdruck — es kann geschehen, wenn wir die Aushängebogen sehen. Möchten Sie es nicht auf eigene Kosten drucken lassen?

Digitized by Google

Wenn es Ihnen gelingt, wie ich denke, daß es geschehen wird, so dürfte das wohl das Beste sein."

„Wie viel denken Sie, daß es mich kosten würde?"

„Lassen Sie sehen. Ich glaube, daß es einen Duodezband von circa zweihundertfünfzig Seiten geben wird. Wie viel Exemplare? Drei Tausend? Wir wollen sagen, dreitausend mit Papierumschlag. Ein Theil kann in Leinwand gebunden werden, wenn das Buch gefällt. Es würde Ihnen etwa dreihundertfünfzig Dollar kosten."

„Dann kann ich es nicht unternehmen," sagte Ned sofort.

„Nun, das ist abgemacht. Wir müssen einen Andern suchen, der die Kosten bestreitet oder das Manuscript verkaufen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß es der erste Versuch ist. Erste Versuche schlagen gewöhnlich fehl. Bei mir war es der Fall. Die Verleger kaufen nicht gern die Gefahr. Haben Sie sonst Etwas geschrieben? Haben Sie nicht Beiträge zu den Monatsschriften oder Journalen geliefert?"

„Ja wohl. Die Journale haben eine Menge von meinen Sonnetten abgedruckt?"

„Sonnette? Tasso war ein großer Sonnettendichter. Ich habe Ihren Namen noch nicht in den Journalen gesehen. Vielleicht haben Sie Ihre Gedichte anonym drucken lassen?"

„Sie waren mit Abelard unterzeichnet."

Digitized by Google

„Was Sie nicht sagen!“ rief Skimmer aufspringend. „Meiner Treu, geben Sie mir Ihre Hand. Ich bin vor Freuden berauscht. Sir, unsere Freundschaft soll nur mit unserm Leben enden. Ich habe Ihre Sonnette gelesen. Lassen Sie sich es genügen, daß ich sie gut finde. Sie glänzen wie Sterne am literarischen Firmamente. Sie verbreiten den echten Glanz des Genie's. Bezweifeln Sie nicht, daß ich im Stande sein werde, Ihren Roman unterzubringen.“

„Es freut mich Sir, daß ich höre, daß meine Sonnette Ihren Beifall gefunden haben,“ sagte Ned mit tiefem Erröthen und wirklich entzückt, daß seine Verse von einem berühmten Schriftsteller bewundert wurden, und sie waren wirklich von ihm so aufrichtig bewundert worden, daß einige davon in einer britischen Zeitschrift, für welche er schrieb, mit von ihm selbst geschriebenen Sachen abgedruckt worden waren.

„Mein lieber Ned,“ sagte Shallow Skimmer, „ich werde Sie morgen früh wieder besuchen. Unterdessen will ich sehen, was ich thun kann. Adieu.“

Als Ned mit seinen Betrachtungen allein zurückblieb, befand er sich in einer solchen literarischen Aufregung, daß seine Augen sich mit Freudenthränen füllten. Er segnete die Stunde, welche ihn Skimmer hatte treffen lassen, und das glückliche Geschick, welches ihn zu seinem Freunde und Rathgeber gemacht hatte.

Pünktlich zur angesetzten Zeit klopfte der erfahrene Schriftsteller und Kritiker an Ned's Thür und sie

Digitized by Google

begrüßten sich von Neuem mit beiderseitigem Vergnügen.

„Mein lieber Freund," sagte Skimmer, „ich bin seit unserer Trennung in Bezug auf Ihre Angelegenheit thätig gewesen."

„Es thut mir leid, Ihnen —"

„Gar keine Mühe — nicht die geringste. Aber das Wahre an der Sache ist — und es ist immer so gewesen — daß die Verleger nicht gern einen ersten Versuch übernehmen. Viele wollen gar nichts damit zu schaffen haben, nur ein Einziger ist bereit, die Gefahr zu übernehmen und noch dazu unter der Bedingung, daß ich drei bis vier günstige Artikel darüber schreibe und in mehreren Journalen abdrucken lasse. Ich habe dies versprochen, falls Sie seine Bedingungen annehmen."

„Mein lieber Sir, wie haben Sie ein solches Versprechen geben können, ohne vorher das Werk gelesen zu haben? Es verdient als Ganzes vielleicht Ihren Beifall gar nicht," sagte Ned.

„Habe ich nicht schon hineingeschaut? Ich habe bereits so viel davon gesehen, wie die Kritiker von neuen Werken zu erblicken pflegen. Der Titel gefällt mir und das ist genug."

„Genug? Ich hatte gedacht, daß die Kritiker stets die Werke, welche ihnen zur Beurtheilung vorgelegt werden, vollständig durchlesen."

„Kritiker? Wir haben keine Kritiker außer ein

Digitized by Google

paar Cliquen von Exclusiven, die ihre Bücher selbst recensiren. Nein, mein lieber Sir, Kritiker sind nicht vorhanden, aber Hunderte von Artikelschreibern und Lobhudlern. Einige von diesen Artikeln sind gut und gewissenhaft gemacht, während andere auf's Geradewohl geschrieben sind. Aber das Schlimmste was einem Schriftsteller widerfahren kann, ist ein völliges Schweigen über seine Werke. Das ist der Tod ohne Aussicht auf Auferstehung. Ich will gelobt — getadelt — heruntergerissen sein, nur soll man nicht über mich schweigen. Sie wissen wahrscheinlich, wie ich meinen Ruf erlangt habe? Nur durch Verspottung und Herabsetzung. Das war mein erstes Futter und ich bin davon dick geworden."

„Kann aber ein günstiger Artikel über ein schlechtes Buch es vor dem Untergange retten?"

„Ohne Zweifel. Oft, sehr oft. Kündigen Sie es an — schreiben Sie Lobhudeleien darüber — wecken Sie die Neugier des Publicums. Wenn davon gesprochen und danach gefragt wird, so werden es die Buchhändler bestellen. Nun dürfen Sie aber nicht denken, daß ich damit sagen will, jedes schlechte Product könne dem Volke in die Kehle hinabgestopft werden. Wir können nicht bewirken, daß man ein Buch lies't, aber wir können machen, daß man es kauft. Gott behüte Sie. Viele von unsern verkäuflichsten Büchern werden gar nicht gelesen. Aber was thut das, wenn sie nur der Verleger verkauft? Er kann fünf-

Digitized by Google

bis zehntausend Exemplare eines gehörig gelobhudelten Buches bei den Tausenden von den Provinzialbuchhändlern absetzen, und wenn sie auch nie Leser finden, so hat er doch so viel Exemplare verkauft und so viel Auflagen gemacht. Und ich kann Werke nennen, die ganz berühmt geworden sind, trotzdem, daß sie nicht mehr als zweihundert Personen gelesen haben. Gerade diese Werke haben aber ihren Verfassern einen hübschen Gewinn gewährt. Gute Artikel — Notorietät — machen Alles."

„Es scheint hieraus also als allgemeine Regel zu folgen," sagte Ned, „das Werke von Talent, wenn sie nicht stark angekündigt und gelobhudelt werden, leicht liegen bleiben."

„Das ist ganz gewiß. Denken Sie, daß das Gold an das Tageslicht heraufkommen wird, wenn man nicht danach gräbt? Sie betrachten es vielleicht als eine Arbeit, ein Buch zu schreiben, und es ist eine solche, wie ich bezeugen kann, aber ich kann auch dafür Zeugniß ablegen, daß es nicht mehr als die halbe Arbeit ist."

„Es muß aber doch Ausnahmen geben. Ich habe einen Schriftsteller kennen gelernt, von dessen Buch zwanzigtausend Exemplare verkauft worden sind und doch hat er mir mitgetheilt, daß es nie stark angezeigt und gar nicht gelobhudelt worden ist."

„Das war eine merkwürdige Ausnahme von der

Digitized by Google

Regel. Ich möchte den Namen des Schriftstellers, den Titel seines Buches kennen."

„Ich bedaure, daß es mir nicht erlaubt ist, Ihnen dies zu sagen."

„O schon gut, er ist ein glücklicher Kerl, er mag sein, wer er will. Was aber Ihr Werk betrifft, so will es der Verleger, von dem ich Ihnen gesagt habe, auf meine Empfehlung hier unter der Bedingung übernehmen, daß Sie dem Corrector zehn Dollar für den Bogen zahlen, während er die übrigen Kosten bestreitet. Wenn zweitausend verkauft sind, so will er Ihnen für jedes weitere Exemplar fünf Cents zahlen."

„Wie viel Exemplare will er drucken?"

„Dreitausend."

„Dann würde ich fünfzig Dollars haben, falls dreitausend verkauft werden."

„Ganz richtig. Aber wenn zweiundzwanzigtausend Exemplare verkauft werden, so haben Sie eintausend Dollars. Ich versichere Ihnen auf meine Ehre, daß nicht oft einem Schriftsteller, und besonders einem jungen Schriftsteller ein solches Anerbieten gemacht wird."

„Aber er hat das Werk gar nicht gesehen."

„Das ist egal, das überläßt er mir und daß Anerbieten ist unter der Bedingung gemacht, daß das Buch ein gutes ist und Aussicht auf Absatz hat."

„Fünfzig Dollar im glücklichen Falle," sagte Ned zerstreut vor sich hin, während er bei sich beschloß,

Digitized by Google

die Schriftstellerei nicht zu seinem Berufe zu machen. „Ei Mr. Skimmer, wie können die Schriftsteller von Profession leben? Es gehört schon ein erfolgreiches Werk dazu, um fünfzig Dollars abzuwerfen. Wie viel Bände können Sie im Jahre schreiben? Wie viel Geld können Sie verdienen?"

„Ich ziehe meine Einkünfte nicht aus Büchern. Ich möchte es thun, aber ich würde dabei vielleicht verhungern. Ich verlasse mich auf die Monatsschriften, die Wochenblätter und so weiter. Ich werde die zehn Dollar für das Lesen Ihrer Correctur in Anspruch nehmen, wenn Sie das Buch herausgeben. Natürlich werden Sie nicht mit einem Aufwande von wöchentlich zehn Dollars in der Stadt bleiben, um es selbst zu thun. Auf diese Weise verdiene ich hier und da etwas. Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß selbst mein Beruf, welcher eine unendliche Menge verschiedenartiger Arbeiten umfaßt, nur ein spärliches und schwankendes Auskommen gewährt. Ich erhalte jährlich etwa funfzig Pfund für Correspondenten- und andere Beiträge von britischen Zeitschriften und das ist mein einziges zuverlässiges Einkommen. Wie Sie sehen, bin ich arm — schauen Sie nur meinen Rock an — und ich würde gern etwas anderes thun, um meinen Lebensunterhalt zu erwerben, aber ich tauge zu nicht anderen. Es ist jedoch angenehm, wenn man seinen Namen in dem Verzeichnisse der Dichter und Kritiker sieht, und überdies erhalte ich, wie ich schon

Digitized by Google

angedeutet habe, in manchen Jahren auf unregelmäßige Weise zwei- bis dreihundert Dollar für kritische Artikel und andere Dienstleistungen."

„Ich habe die Vortheile des Berufes überschätzt. Ich hatte gedacht, daß Sie reich seien und durch Ihre Feder ein großes Einkommen erlangten."

„Andere denken das ebenfalls, wie ich aus Briefen schließe, die ich mitunter erhalte. Aber Sie sehen, wie es wirklich ist. Ich habe keine fünf Dollar in der Börse. Es ist ein entsetzliches Handwerk, schlimmer als das Meerfenchelpflückers, und als Freund möchte ich Ihnen rathen, zu einem anderen Berufe zu greifen. Aber wenn Sie auf das Schreiben versessen sind, so will ich, wie ich Ihnen schon angedeutet habe, Alles thun, was ich kann, um Ihnen nützlich zu werden."

„Ich werde es nicht fortsetzen."

„Aber Sie könnten doch dieses Werk verkaufen. Es ist einmal geschrieben und kann ebenso gut auch herausgegeben werden. Ich glaube wirklich, daß es ein talentvolles Buch ist. Wenn es fehlschlägt, so werden Ihre Erwartungen nicht getäuscht sein, weil Sie nichts davon erwartet haben. Hat es Erfolge, so lassen Sie sich vielleicht bewegen, wieder etwas zu schreiben. Aber ich würde das Resultat abwarten, ehe ich einen weitern Versuch machte."

„Das werde ich jedenfalls. Kann es aber möglich sein, daß Dichter nicht mehr als funfzig Dollars für ein Werk erhalten?"

Digitized by Google

„Gewöhnlich bekommen sie gar nicht so viel und doch sind Manche zufrieden und leben davon.“

„Von fünfzig Dollar?“

„O nein. Sie haben mich vor einem Weilchen gefragt, wie viele Werke eine einzige Feder im Jahre produciren könne. Ich habe Schriftsteller gesehen, die ein Dutzend neue Werke auf ein Mal ankündigen ließen. Das macht sechshundert Dollar. Wenn sie nun in zwei Jahren drei solche Würfe thun und außerdem vierzig bis funfzig Novellen zu zehn Dollar das Stück schreiben, so haben sie schon ein ganz hübsches Einkommen.“

„Aber wer könnte in zwei Jahren sechsunddreißig Bände schreiben?“

„Es giebt mehrere Schriftsteller, die dies zu thun pflegen.“

„Ei, ich habe ein Jahr zum Abfassen dieses einzigen Buches gebraucht, und Sie sehen, daß es kein starkes ist.“

„Das sehe ich, aber Sie sind noch nicht eingefahren.“

„Eingefahren! Ich möchte mich lieber auf dem Rade brechen lassen, als in zwei Monaten drei Bände schreiben.“

„Ja, mein lieber Sir, die Schriftsteller, von denen ich spreche, sehen auch aus, als ob sie gerädert worden wären. Wir wollen aber auf Ihr Buch zurückkommen. Ich habe ferner den Verleger einer un-

Digitized by Google

ſerer Zeitſchriften geſehen. Er ſagte mir, daß er funfzig Dollar für das Manuſcript und Verlagsrecht zahlen würde, wenn er es ſo gut fände, wie ich ihm geſagt habe. Wenn Sie es jedoch an ihn verkaufen, ſo verliere ich meine zehn Dollars —"

„Ich werde es ihm nicht verkaufen. In Philadelphia wohnt ein Redacteur, mit dem ich zwar perſönlich nicht bekannt bin, der aber bei mehrern Anläſſen freundlich von mir geſprochen hat. Er hat meine Sonnette gelobt. Ich werde ihm mein Werk als Beweis meiner Dankbarkeit anbieten. Für die Mühe, die Sie ſich um meinetwillen gegeben haben, für Ihren freundlichen Rath und beſonders für die wichtige Auskunft, die Sie mir ertheilt haben, muß ich jedoch darauf beſtehen, daß Sie dieſes Zehndollarſtück annehmen. In einer Stunde werde ich die Stadt verlaſſen."

„Mein lieber Sir, ich nehme es als Darlehn an, und werde es Ihnen zurückzahlen, wenn ich kann. Sie werden Ihre Sonnette wohl nicht ſammeln?"

„O nein, ſie ſind weder des Gewinnes noch des Ruhmes wegen geſchrieben worden."

„Aber ſie ſollten doch nicht verloren gehen, denn einige davon ſind bewundernswürdig. Ich werde dereinſt meine kleinen Gedichte ſammeln und die Ihren könnten in das Buch mit aufgenommen werden, wenn es nicht durch das Verlagsrecht verhindert würde."

Digitized by Google

„Sie können sie hineinsetzen, wenn Sie es annehmen wollen.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, und nun leben Sie wohl, denn ich sehe, daß Sie entschlossen sind, uns zu verlassen. Schreiben Sie mir aber. Wir müssen correspondiren. Wenn Ihre Geschichte in Philadelphia erscheint, so werde ich einen dankbaren Artikel darüber schreiben und Ihnen das Journal zuschicken, welches ihn enthält. Und vergessen Sie nicht, daß Sie, wenn das Werk geht, immer noch das Verlagsrecht besitzen und daß Ihnen dann ein Verleger vielleicht günstige Bedingungen anbieten wird. Ich will sehen, was sich hier in dieser Hinsicht thun läßt, wenn die Verleger in Philadelphia nicht darauf eingehen. Leben Sie wohl, Gott behüte Sie,“ und nachdem Mr. Shallow Skimmer Ned's Hand herzlich gedrückt, verließ der arme Teufel das Haus reicher, als er es betreten hatte.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Eine neue Bekanntschaft. — Ein Brief.

In einer Stunde war Ned jenseits des Flusses und in drei bis vier weiteren befand er sich in Summerton. Er trat mit niedergeschlagenem Gesicht bei Susanne ein.

„Nun, Ned," sagte Susanne, „ich hoffe, daß es Dir nach Wunsch ergangen ist."

„Ich habe in New-York nichts ausgerichtet und mein armes Manuscript, an dem ich so viele Monate gearbeitet, wieder mitgebracht. Einmal hatte ich schon Lust, es zu verbrennen, aber ich widerstand dem Antriebe aus dreierlei Gründen. Ich fürchtete, daß es den Schornstein in Brand stecken könnte, dann fühlte ich auch eine gewisse Liebe zu den Hoffnungen meiner Phantasie und wollte sie nicht gern auf ewig vernichten, und dann dachte ich, daß es vielleicht dem Herausgeber des — annehmbar erscheinen könnte, der,

Digitized by Google

wie Du weißt, meine Sonnette freundlich beurtheilt hat. Doch jetzt leidet es mich nicht mehr im Hause. Ich muß an die frische Luft.“ Mit diesen Worten verließ der junge Dichter plötzlich das Häuschen und schritt nach dem Flußufer hinab, wobei ihm die Augen seiner Freundin und Beschützerin folgten.

An dem Flusse angelangt, setzte er sich auf die Wurzel einer großen Weide, bedeckte das Gesicht mit den Händen und dachte trübe über die traurigen Wechselfälle seines Lebens nach. Die Thränen träufelten ihm zwischen den Fingern hindurch. Als er endlich beruhigter den Kopf erhob und die Landschaft betrachtete, war eine große Veränderung in derselben eingetreten und ein freundliches Lächeln zeigte sich auf seinen Lippen. Ein dunkle Gewitterwolke, welche heraufzog, als er das Häuschen verließ, war von dem Winde zerrissen und zerstreut worden und Alles war wieder hell und ruhig. An den Blättern hingen durchsichtige Regentropfen und funkelten in der Sonne. Die Fische sprangen im Wasser und die Vögel sangen lustig.

Als die Sonne den Stand des Horizonts erreicht und die Vögel ihren Gesang eingestellt hatten, zog Ned eine Flöte aus der Tasche, denn er pflegte sich auf seinen einsamen Spaziergängen mit diesem Instrumente zu unterhalten. Er spielte mehrere klagende Melodien. Während der Pausen kam es ihm ein paar Mal vor, als ob er etwas einem leisen

Digitized by Google

Seufzer Aehnliches hinter sich gehört hätte. Er saß mit dem Gesicht gegen den Fluß und war an den Stamm des Baumes gelehnt. Auf beiden Seiten war Niemand zu sehen und er dachte, daß es vielleicht nur eine grundlose Einbildung gewesen sei und ließ seine Augen nach keiner andern Richtung schweifen. Als er aber die Flöte wieder in die Tasche steckte und sich erhob, wiederholte sich der Seufzer vollkommen hörbar und er sah einige Schritte hinter sich mit auf der Brust gekreuzten Armen einen hoch aufgeschossenen, jungen Mann stehen, den er in der letzten Zeit mehrmals in der Kirche gesehen, aber dessen Namen er nicht erfahren hatte. Der traurige Ausdruck der schönen Züge des jungen Mannes flößte ihm großen Antheil ein und er hatte sich bei mehrern seiner Bekannten erkundigt, ob sie etwas von ihm wüßten, alle aber antworteten verneinend. Später war er von mehrern jungen Damen, mit denen er auf vertrautem Fuße stand, über den gleichen Gegenstand befragt worden, hatte ihnen jedoch zu seinem Aerger keine Auskunft ertheilen können.

„Ich hoffe, daß es Ihnen nicht unangenehm sein wird, daß ich die köstliche Musik, welche Sie Ihrem Instrumente entlockten, belauscht habe," sagte der fremde Jüngling.

„Keineswegs," antwortete Ned aufrichtig. „Ich hoffe nur, daß Sie mir nicht schmeicheln wollen, indem sie meine einfachen Melodien „köstliche Musik" nennen."

Digitized by Google

„Ich schmeichle nie einen Menschen, ich bin stets aufrichtig. Ihr Spiel würde vielleicht ein ausgebildeteres Ohr weniger erfreut haben, aber für meinen einfachen Geschmack war es köstlich.“

„Ich glaube, daß die Künstler nicht oft solche Melodien spielen,“ meinte Ned. „Mir sind sie von keinem Lehrer beigebracht worden. Ich bezweifle sogar, daß die Musiker der jetzigen Zeit sie beachten würden. Ich spiele sie, weil sie mir gefallen. Sie beruhigen mich, wenn ich betrübt bin und scheinen mehr an's Herz zu greifen, als die jetzigen modischen Melodien.“

„In der Dichtkunst ist es ebenso,“ antwortete der Fremde, dessen dunkle Augen enthusiastisch aufflammten. „Wer Dinge schreibt, die am leichtesten an sein eigenes Herz greifen und ihm selbst die größte Freude machen, befolgt die sicherste Methode, um dies im Herzen Anderer auszudrücken und kann beinahe gewiß sein, daß theilnehmende Leser seine Geisteswerke als köstlich betrachten werden. Die Natur hat die meisten Mitglieder der menschlichen Familie mit der Fähigkeit begabt, Alles zu erkennen und zu schätzen, was das Auge, das Ohr und das Herz erfreut.“

„Und,“ sagte Ned von seinem Enthusiasmus angesteckt, „dasjenige, was die Aufmerksamkeit so vieler modischer Lehrer, Kritiker und Kenner in Anspruch nimmt, ist nicht Natur und wird daher von den uneingeweihten Millionen nicht begriffen.“

Digitized by Google

„Deshalb finden auch nur Wenige Genuß an solchen Geisteserzeugnissen, wenn es auch gewagt sein dürfte, falls irgend Jemand dies in den Salons gestände. Aber sie dauern nicht, wie die alten innigen Melodien, die ich soeben gehört habe.“

„Das ist wahr, Sir, ich stimme Ihnen vollkommen bei. Ich möchte Ihre Bekanntschaft machen. Ich habe Sie mehrmals gesehen, aber Ihren Namen nie gehört. Ich heiße —“

„Ich weiß es und überdies ist mir auch ein Theil Ihrer Geschichte bekannt,“ antwortete der Fremde.

„Wirklich!“

„Ja. Das Wenige, was ich von Ihnen gehört habe, hat mir den Wunsch eingeflößt, zu Ihren Freunden gerechnet zu werden. Mein Name ist Montague, Charles Montague. Auch ich habe ohne Reichthum gelebt. Wenn ich auch keine Feinde besessen habe, so habe ich doch nicht viel Freunde gehabt. Ich erwerbe mir das kleine Auskommen, womit ich mir das Leben friste, mit der Feder. Ich habe keine Verwandten in der Nähe und deshalb habe ich mich in jenem bescheidenen Farmhause dort, welches eine arme Witwe, Mrs. Kale, bewohnt, eingemiethet. Meine Gesundheit war nicht gut und der Arzt hat mir gerathen, mein Dachstübchen in der Stadt zu verlassen und meine Wohnung auf dem Lande aufzuschlagen. Ich habe diesen Ort wegen seiner Schönheit, seiner friedlichen Ruhe und seiner Kirche gewählt. Für jetzt mag dieser

Digitized by Google

Umriß meiner Geschichte genügen. Wenn wir vertrauter mit einander bekannt werden, wie ich es hoffe, so werden meine Bekenntnisse vielleicht ausführlicher."

„Wir müssen Freunde werden," sagte Ned, indem er die Hand des jungen Mannes erfaßte. „Seit ich Ihr Gesicht zum ersten Male erblickte, habe ich fortwährend gewünscht, Sie kennen zu lernen, und es ist mir bereits, als ob wir alte Bekannte wären. Ich kenne nichts in meiner Geschichte und in meinem Herzen, was ich Ihnen nicht vertrauen würde, und ich hoffe, daß Sie stets ebenso rückhaltslos gegen mich sein werden."

„Ich werde mich bemühen, Ihre Achtung zu verdienen. O, es muß eine Quelle seltenen Genußes sein — hoffentlich eines gegenseitigen, jedenfalls aber für mich — einen Mann von meinem eigenen Alter, meinen eigenen Neigungen und vielleicht denselben Bestrebungen zu haben, mit dem ich in der rückhaltslosen Sprache, die nur gleichfühlende Herzen anwenden können und die allein unsere Gefühle und Hoffnungen auszudrücken vermag, mich unterhalten kann."

„Das ist wahr, Charles!" sagte Ned, indem er die Hand seines neuen Freundes drückte. „Es giebt tausend Dinge, die ich bisher zurückgehalten habe und die ich gern ausgesprochen haben und dadurch sehr glücklich geworden sein würde, wenn ich früher einen solchen Freund getroffen hätte. Darf ich aber nun fra-

Digitized by Google

gen, wer Ihnen die Auskunft über meine Geschichte ertheilt hat, die Sie besitzen?"

„O gewiß, und wenn uns nicht die Schatten des Abends hier unmerklich umhüllt hätten, so würde der Name, den ich zu nennen im Begriff bin, wenn ich nicht irre, meinen Augen Symptome nicht unangenehmer Gefühle auf Ihrem Gesicht offenbaren. Ich habe Ihre Geschichte von Miß Alice Dimple."

„Wirklich! Sie sind also mit ihr bekannt?"

„Nicht genau. Es traf sich, daß ich einige Wochen lang täglich ein paar Stunden bei Mr. Lonsdale in seiner Bibliothek zubrachte. Meine Besuche hatten einen geschäftlichen Charakter. Seine Augen waren leidend und ich mußte ihm die Zeitungen vorlesen. Aber ich hatte häufig Gelegenheit, mich mit Mrs. Lonsdale zu unterhalten und wurde häufig zu Tische gezogen. Auf diese Weise ward ich ohne förmliche Vorstellung mit Alice bekannt und während der Tischgespräche erzählte sie, was ich von Ihnen weiß. Eines Tages aber machte ich eine Entdeckung in Bezug auf sie, welche ihrem Stiefvater und vielleicht auch ihrer Mutter unbekannt sein muß."

„Was war dies?" fragte Ned mit Theilnahme.

„Es war eine sinnreiche Einrichtung ihres Blumenbeetes. Ich würde nichts davon gemerkt haben, wenn ich sie nicht mehrmals hätte lächeln sehen, wenn sie an den Blumen vorüberging und sie betrachtete. Sie waren von ihren eigenen schönen Händen gepflanzt

Digitized by Google

worden und so gestellt, daß sie von andern hübschen phantastischen Formen umgeben, gewisse Buchstaben bildeten."

„Charles!" rief Ned, „welche Buchstaben haben Sie da gefunden?"

„E. L. P."

„Sie machen mich sehr glücklich, aber — aber ich fürchte, daß mit den Blumen auch mein Name in ihrer Erinnerung verwelken wird. Sie denkt jedoch an mich. — Haben Sie je geliebt?"

„Ich fürchte es."

„Sie fürchten es?"

„Ja, ich fürchte, daß mich einer von den Pfeilen Amors verwundet hat, seit ich mich in dieser Gegend befinde. O, ich fürchte es. Was ist hoffnungslose Liebe anders als Elend? Aber ich will nicht hoffen, und werde daher nicht getäuscht werden. Ich kann sie jedoch als einen Stern verehren, der seinen Glanz auf Alle wirft, aber von mir mehr angebetet wird, als von den Uebrigen. Sie wird es vielleicht nie erfahren — sie soll meine Stimme nicht vernehmen — denn ich werde sie nur aus der Ferne betrachten."

„Wie aber, wenn ein Beglückterer ihr Herz und ihre Hand erlangt?"

„Das würde allerdings den Zauber brechen und das Gleiche könnte auch eintreten, wenn ich mir herausnähme, meine Leidenschaft zu offenbaren. O, sie ist außer meinem Bereiche — ich werde sie also be-

Digitized by Google

trachten — wie einen glänzenden Stern am Firmament.“

„Wer ist sie, Charles? Sie kennen das Bild, vor dem ich mich neige und können mir unbesorgt vertrauen.“

„Sie ist reich und schön, gebildet und gut, von heiterem Gemüth, aber theilnehmend und menschenfreundlich. Sie hat der armen Witwe oftmals Wohlthaten erwiesen und besitzt wirklich für jedes unglückliche Menschenkind ein Lächeln. Ihre Augen gleichen dem reinen Blau des Himmels, ihre Stirn ist weiß, wie das Alabasterportal der Seligen —“

„Genug, ich kenne sie. Sie sitzt auf der linken Seite des Kirchenflügels, etwa ein halbes Dutzend Stühle vom Altare entfernt. Ich habe Ihre Augen dorthin schweifen sehen. Nun erlauben Sie mir zu sagen, daß die schöne Elgiva mich gefragt hat, ob ich Etwas von dem blassen, jungen Fremden wisse, seinen Namen gehört hätte, Etwas über seine Beschäftigung sagen könne und so weiter.“

„Ist es möglich? Aber was thut es? Vielleicht hätte ich dies nicht erfahren sollen. Es kann mir heute Nacht für die morgende bleierne Wirklichkeit zu goldige Träume bringen! Wir wollen aber nach Hause gehen. Ich höre Ihren Namen rufen. Leben Sie wohl, Ned. Lassen Sie uns einander so oft wie möglich treffen.“

Digitized by Google

„Ja, wir wollen Brüder sein und keine Ceremonien in unserem Umgange kennen. Gute Nacht.“

Sie trennten sich wie alte Freunde. Das Zusammentreffen wurde von Beiden als ein glückliches Ereigniß betrachtet und Jeder beschloß, Alles zu thun, was in seinen Kräften stand, um die Zuneigung des neugefundenen Freundes zu verdienen.

„Ned, Ned, wo bist Du? O Ned!“ rief Tim Trudge, der aus Leibeskräften das Flußufer entlang heranlief und bei jedem Satze unsern Helden rief.

„Hier bin ich, Tim,“ sagte Ned, indem er ihm entgegentrat. „Was giebt es, Tim? Warum schreist Du auf solche Weise nach mir?“

„Susanne war unruhig und sagte mir, daß ich Dir nachspüren sollte. Und ich war ebenfalls etwas besorgt, als sie mir sagte, Du wärest so blaß gewesen und hättest so trübe Augen gehabt, als Du hinausgingst.“

„Und war das Alles?“

„O nein. Hier ist ein Brief von Mr. Perseverance. Ich war unten in der Stadt, um Gemüse zu verkaufen und bin auf dem Nopolyboote heraufgekommen. Hols der Henker!“

„Was kann er geschrieben haben, Tim?“ sagte Ned, indem er den Brief nahm.

„Du lieber Gott, woher soll ich das wissen? Wenn es auch noch so hell wäre, so könnte ich doch das Advocatengekritzel nicht herausbuchstabiren.“

Digitized by Google

„Das ist wahr. Wir wollen nach dem Hause zurückkehren und nachsehen. Ich hoffe, daß Du Deine Gemüse gut verkauft hast, Tim?“

„Nicht besonders gut. Die Butter hat im Girardhause nur einen Vierteldollar eingebracht und das übrige Zeug habe ich im Ganzen an die Höker verkauft.“

„Wirklich! Ich dachte, Du hättest einen regelmäßigen Kunden, der —“

„Den hatte ich auch, aber es treten fortwährend Veränderungen ein. Ich kann mir nicht denken, was es ist. Mrs. Lonsdale schien verlegen zu sein und Mr. Lonsdale sagte, daß sie auf Reisen gingen und mehrere Wochen, ja vielleicht Monate ausbleiben würden.“

„Und, Tim —“

„Ja wohl, ich sah sie und blinzelte und winkte, aber es war Alles umsonst. Miß Alice sprach kein Wort. Sie kam nur in den Hausgang herab und blieb einen einzigen Augenblick stehen.“

„Und sie sagte nichts?“

„Kein einziges Wort. Aber ihre Lippen waren weiß und ich sah ebenso deutlich, wie ich das Gesicht des Mondes dort heraufkommen sehe —“

„Was sahst Du?“

„Eine große dicke Thräne, die ihr aus dem Auge sprang und über den Backen herabrollte.“

Digitized by Google

„Ist es möglich! Das konnte mehr als Worte ausdrücken —"

„Das konnte es freilich. Es konnte gewissermaßen sagen: o, ich bin wegen irgend etwas mächtig betrübt — und das wird sicher die Wahrheit gewesen sein. Wenn die Zunge sagt, es thut mir leid, so spricht sie oft eine Lüge."

„Das ist wahr, Tim! Aber hier sind wir. Komm herein und höre, was der Brief enthält, ehe Du nach Hause gehst."

Sie traten ein und Ned beeilte sich, das Siegel zu erbrechen, während Susanne und Tim in einiger Entfernung stehen blieben und gute Nachrichten zu hören hofften. Der Brief lautete wie folgt:

„Mein lieber Ned. Ich war betrübt, als ich den Inhalt Ihres Billet an Mr. Lonsdale erfuhr. Wenn ich damit bekannt gewesen wäre, so würde ich es nicht überbracht haben. Es war jedoch nur eine Indiscretion von Ihrer Seite, die durch Aufreizung veranlaßt wurde, welche fast jeden jungen Mann verlockt hätte, noch weit größere Extravaganzen zu begehen. Ich habe mit Lonsdale gesprochen und es auf mich genommen, ihm zu sagen, daß Sie nicht wieder auf die Sache zurückkommen werden. Kurz, ich habe das beleidigende Billet zurückgezogen und bezweifle nicht, daß Sie mein Benehmen gut heißen werden, da Sie Zeit genug gehabt haben, sich die Sache zu überlegen."

Digitized by Google

„Es thut mir leid, daß Ihre Angelegenheiten in Bezug auf das Vermögen Ihres Vaters und Onkels keine besondern Fortschritte zu einem glücklichen Ausgange zu machen scheinen. Malley hat auf die eine oder andere Weise wieder seinen Einfluß auf den schwächeren Geist Bainton's erlangt. Es hatte ein Bruch zwischen ihnen stattgefunden und die Folge davon war, eine Auflösung des Compagniegeschäfts gewesen. Aber wie ich erfahre, haben sie sich später wieder ausgesöhnt und sich von Neuem vereinigt. Bainton schweigt jetzt über den Gegenstand, von dem er vor kurzer Zeit so viel mitzutheilen geneigt war, und Malley, der, wie ich vermuthe, der Haupturheber aller der Verbrechen ist, die sie begangen haben, bietet uns Trotz und gedenkt sogar noch weiter zu gehen. Wir werden ihm entgegen treten! Kommen Sie morgen in die Stadt, ich werde vielleicht ihrer Dienste bedürfen. Getreulich der Ihre bis zum Ende. Ch. Persever."

Ned ließ den Brief auf den Tisch sinken und gab sich mehrere Minuten lang stumm peinlichen Betrachtungen hin. Das Schweigen Alice's in Gegenwart Tim's, von dem sie wußte, daß er getreulich jeden Ausdruck ihrer Zunge und ihrer Züge berichten würde, wie er schon längere Zeit mit ihrer Bewilligung gethan — die Umkehr Bainton's — die Feindseligkeit Malley's — Alles dies verkündete deutlich, daß eine Veränderung in seinen Aussichten stattgefunden hatte.

Digitized by Google

Umsonst suchte er nach Aufklärung des Geheimnisses in seinem eigenen Geiste und obgleich er sich der Ahnung neuer Bedrängnisse und verlängertem Elends bewußt war, so kehrten doch seine Gedanken mit Freuden zu einem Gegenstande zurück — nämlich zu seinem neuen Freunde Montague. Es war wenigstens ein Trost, einem Wesen, welches wahrhaft mit ihm sympathisirte, seine Bekümmernisse zu erzählen, und was auch weiter folgen möchte, so war er doch fest überzeugt, daß sein Benehmen und sein Schicksal nie ihre Herzen einander entfremden würden.

„Wenn sich etwas Entsetzliches zutragen sollte, Susanne," sagte der arme Tim laut genug, um von Ned gehört zu werden, „so freut mich nur, daß ich Geld zurückgelegt habe. Die Farm hat sich prächtig bezahlt gemacht. Zwei Dollar für Truthähne und einen Vierteldollar für ein paar Hühner. Fünfzehn Dollar für vier Kälber, die Betty gehören — Betty verrichtet das Melken — O Mr. Ned," fuhr er fort, als er auf Ned's Lippen ein schwaches Lächeln sah, „Du mußt mit hinüberkommen und Betty's Kälber sehen — sie sind für ihr Alter die fettesten und größten in der ganzen Gegend. Nun — die Kartoffeln stehen einen Dollar — der Weizen zwei Dollars und der türkische Weizen achtundachtzig Cents. Wir Farmer sind im Klee und doch schimpft Jeder auf den Kaiser von Rußland. Wenn der die Türken nicht angegriffen, so würde Alles noch sein wie sonst, und wie

Digitized by Google

gesagt, Betty und ich haben Platz und zu essen genug, daß wenigstens noch zwei erwachsene Leute zu uns kommen könnten."

„Ich danke Dir, Tim," sagte Susanne; „Du brauchst unsertwegen aber keine Besorgniß zu haben. Wir geben nicht mehr aus, als wir einnehmen. Es wird Ned nicht an Speise und Kleidern fehlen, selbst wenn er nie einen Heller von seinem Vermögen erlangt."

„Meine lieben Freunde," sagte Ned, „ich verstehe Euch Beide. Gott wird nicht zugeben, daß solcher Edelmuth unbelohnt bleibt. Ihr denkt, daß ich schlimme Nachrichten erhalten habe. Sie sind freilich nicht heiter, aber es ist noch nichts entschieden. Ich werde morgen in die Stadt gehen, wie Mr. Persever wünscht, und dann vielleicht etwas Bestimmteres erfahren. Ich werde jedoch in Zukunft nicht mehr darauf rechnen, etwas von dem Vermögen, welches mir so ungerechter Weise vorenthalten wird, zu erlangen. Wenn ich es erhalte, so ist es gut, erhalte ich es nicht, so darf ich mich deshalb nicht härmen. Gute Nacht."

Ned begab sich auf sein Zimmer und schrieb ein kurzes, entschuldigendes Billet an Mr. Lonsdale, welches er noch an jenem Abend mit der Eisenbahn abschickte. Er war über sein übereiltes Benehmen ärgerlich, als er die Bemerkungen Mr. Persever's las und versäumte keinen Augenblick, um seinen Irrthum einzugestehen."

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Ehrgeiz und seine Begleiter.

Sofort nach dem zuletzt beschriebenen Gespräch zwischen Mallex und Bainton war die Auflösung des Compagniegeschäfts bewerkstelligt worden. Ehe aber noch vierzehn Tage vergingen, hatten sie sich wieder ausgesöhnt und von Neuem als Banquier und Wechselmäkler vereinigt.

Mallex war ein gewissenloser und gefährlicher Mann, wie Bainton vollkommen wußte. Der Letztere war unzuverlässig, furchtsam und mitunter von Gewissensbissen gepeinigt und die vollkommene Kenntniß seines leicht zu beherrschenden Charakters hatte den Ersteren bewogen, den Versuch zur Wiedervereinigung zu machen. Er war geglückt. Dann wurde es Mallex mit seinem wirklich starken Geiste auch nicht schwer, seinen Compagnon zu überzeugen, daß sie niemals sicher sein würden, wenn sie nicht das Vorhanden

Digitized by Google

sein eines rechtmäßigen Erben der Parke's vollkommen leugneten und alle in ihrem Bereich befindlichen Mittel anzuwenden, um alle Zeugnisse, die von Perfever gegen sie beigebracht werden konnten, zu unterdrücken oder zu vernichten. Was die Art betraf, auf welche der alte Parke aus dem Wege geräumt worden war, so nahm Mallex, der ein verhärteter Bösewicht war, keinen Anstand, die Verantwortlichkeit der That allein auf sich zu nehmen. Er tröstete seinen schwächern Genossen mit der Bemerkung, daß ihn das Gesetz zwar als gleichschuldig verurtheilen würde, daß Bainton aber nichts mit dem Verbrechen zu thun gehabt, es weder vorher gut geheißen noch später gebilligt hätte, und daher auch vor Gott nicht dafür verantwortlich sei.

Darauf folgten Wein und andere Genüsse, wie sie Mallex anzuwenden verstand. Die Beiden wurden sehr heiter. Radley, dem die Geheimnisse der Compagnons, welche ihn so oft benutzt hatten, noch nie vollständig anvertraut worden waren; Tom, der zwar Alles wußte, aber an den Sündigsten von den Beiden durch ein Band geknüpft war, welches er nicht trennen konnte, ferner der alte magere Commis, der ehemals ein reicher Kaufmann und dann beinahe ein Bettler gewesen war, als ihn die Beiden in ihr Geschäft aufnahmen — war zu froh, sein Brod verdienen zu können und zu dankbar gegen diejenigen, welche ihn ernährten, um jemals etwas ihnen Nachtheiliges zu

Digitized by Google

ſehen oder zu hören und die zwei bis drei andern Commis, welche das Etabliſſement beſchäftigte, alle dieſe waren bei dem Schmauſe zugegen und trugen durch ihre herzlichen und etwas lärmenden Glückwünſche zu der heiteren Stimmung der Häupter des Hauſes bei. Als ihre Untergebenen ihnen Complimente machten, geruhten Mallex und Bainton ſogar aufzuſtehen und kurze Reden zu halten. Bei dieſem Anlaſſe kündigte Mallex an, daß die Bewohner des Diſtricts — wo er Grundbeſitz und Stimmrecht hatte, ihm die Nachricht gegeben hätten, daß ſie beabſichtigten, ihn zu ihren Vertreter im Congreß zu erwählen. Er behauptete, zuverläſſige Privatnachricht zu haben, daß ihm nach Beſeitigung einiger kleinen Hinderniſſe keine Schwierigkeit mehr im Wege ſtehen würde. Dieſe Hinderniſſe könnten theils durch ſeine eigene Thätigkeit und theils durch die Dienſte eines Freundes beſeitigt werden und er bezweifle nicht, daß ein ſolcher Freund eben gegenwärtig ſei.

Bei dieſer Ankündigung boten Alle einſtimmig ihre Dienſte an, ſogar der arme alte Fawner, deſſen blaſſes runzliches Geſicht durch den reichlichen Genuß des Weines mit einigen parallellaufenden rothen Streifen geziert worden war.

„Ihr ſeid der Mann!“ ſagte Mallex, indem er ſeine Hände vertraulich auf die Schulter des alten Untergebenen legte, als ſich die Geſellſchaft eben trennen wollte.

Digitized by Google

„Es würde mich sehr — sehr glücklich machen, wenn ich Ihnen einen Dienst leisten könnte, Sir," antwortete der alte Mann geschmeichelt und entzückt.

„Bleiben Sie da, wir wollen über die Sache sprechen."

Der gehorsame Commis setzte sich auf das Sopha, welches ihm angewiesen wurde und blieb hier schweigend sitzen, bis sich die übrigen Gäste entfernt hatten.

„Mr. Fawner," sagte Mallex, indem er langsam vor seinem Untergebenen hin und her schritt, „hoffentlich billigen Sie meinen Vorsatz, in den Congreß zu gehen."

„Ob ich ihn billige? Ganz gewiß, Sir. Es würde mich stolz machen, wenn ich das geehrte Haupt des Hauses, welches meine bescheidenen Dienste verwendet, zu einer so hohen Stellung erhoben sähe."

„Die Stellung, mein Freund," bemerkte der Wechselmäkler, „wird sonst doch nicht für so hoch gehalten. Es kommt häufig vor, daß Männer, die weder Talent noch Grundsätze haben, Zutritt in jener Körperschaft finden."

„Das ist wahr, Sir, sehr wahr," antwortete der alte Commis, indem er andächtig die Hände auf die Brust legte, „und es ist daher um so nothwendiger, Männer von Ruf und Genie zu unseren Vertretern zu wählen. Wenn wir nicht solche Männer zu Regenten haben, so muß die Vorsehung, die uns zu einem freien

Digitized by Google

Volke gemacht hat, unser Wohlergehen früher oder später vernichten!"

Fawner war ein exemplarisches Mitglied einer religiösen Secte.

„Das ist wahr genug, Fawner. Eine solche Katastrophe ist zu fürchten, wenn nicht bald eine Reform stattfindet. Aber wie ist dies zu bewirken? Sie sehen, daß die besten, die frommen Männer von den größten Talenten und von der höchsten Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft fast immer vernachlässigt werden. Aber wer sind die Auserwählten? Diejenigen, welche ihre Ernennung durch alle möglichen Intriguen und Vorspiegelungen zu bewirken suchen. Ich würde gar nicht erwählt werden können, wenn ich nicht indirecte und directe Bewerbungen machte. Ich muß den Pfad einschlagen, welchen die Demagogen betreten, Fawner, sonst werde ich nie Congreßmitglied werden. Nur möchte ich Ihre aufrichtige Meinung hören, ob ich das Recht habe, solche Mittel anzuwenden, um einen Sitz in der Legislatur der Nation zu erlangen, wenn es mein fester Entschluß ist, sobald ich einmal dort bin, für die Reformen zu wirken, die wir Beide so eifrig wünschen."

„Ich — ich bezweifle es gar nicht, Sir! Es ist die einzige mögliche Weise, um hinein zu gelangen, und Sie haben ganz richtig gesagt, daß gute Menschen nie hineinkommen, wenn sie nicht diesen Weg ein-

Digitized by Google

schlagen. Der Zweck ist Alles, Sir, — und ich bürge dafür, daß der Ihre ein vollkommen guter ist."

„Ich hoffe es, Fawner, ich denke es, und wenn ich einmal dort bin, so wird es mein eifrigstes Bestreben sein, es durch meine Handlungen zu zeigen. Aber erst wollen wir hineinkommen. Wenn ich auch keine zweihundert Stimmberechtigte in dem District, wo ich mehrere Jahre gelebt habe, persönlich kenne, so glaube ich mir doch die Majorität in dem Vorschlagscommité verschafft zu haben. Ich will Ihnen nichts verheimlichen. Es geschah auf die Weise, daß ich durch politisches Benehmen, einigen Aufwand und große Versprechungen die Gunst der meisten Schenkwirthe erlangte. Erschrecken Sie nicht. Ich weiß, daß Sie den Genuß der geistigen Getränke außer bei festlichen Gelegenheiten gänzlich verbieten möchten. Aber der Zweck, welchen ich im Auge hatte, war ein guter. Diese Schenkwirthe haben seit vielen Jahren schon die Repräsentanten ernannt. Mein Werk ist vielleicht schon gethan. Ich hoffe es wenigstens. Aber es wird gut sein, wenn man dem Zufalle nichts überläßt, und Sie sind der Mann, um mir dabei zu helfen."

„Ich? Ich will Alles thun, was ich kann; sagen Sie nur, wie ich mich benehmen soll, Sir," sagte Fawner, indem er seine dürren Hände mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit erhob.

„Ich dachte mir, daß ich auf Sie rechnen könnte, Fawner," sagte Mallex, indem er sich neben den Alten

Digitized by Google

niederſetzte. „Ein wenig Geſchicklichkeit und Thätigkeit von Seiten eines Freundes wird das Geſchäft abmachen. Allerdings bin ich noch jünger als Sie, aber ich bin nicht ſo behend — hm — nicht ſo gelenkig — denn ich fange an korpulent zu werden.“

„Sir, ich habe oft gehört, daß Sie wie ein Congreßmitglied ausſehen.“

„Wirklich? Aber zur Sache. In dem Diſtrict iſt ein Schenkwirth, mit dem ich natürlich keine perſönliche Bekanntſchaft habe, der aber, wie mir meine Freunde ſagen, ein einflußreicher, halsſtarriger, unzugänglicher Mann iſt. Wir fürchten, ihm Geld anzubieten, denn er könnte uns verrathen, und man ſagt mir, daß es nur ein Individuum auf Erden gebe, welches einen leitenden Einfluß auf ihn beſitze — ſeine Frau!“

„Seine Frau?“

„Ja, ſeine Frau. Sie beherrſcht ihn mit einem eiſernen Scepter; wenn ſie entſcheidet, ſo iſt er unterwürfig.“

„Sind Kinder da?“

„Sie ſind ein Genie, Fawner. Sie haben die Idee inſtinctmäßig aufgefaßt! Die Leute haben zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, und man hat mir geſagt, daß ſie ungezogene häßliche Bälge ſeien, daß ſie aber ihre Mutter für Wunder von Schönheit und Talent halte. Sie beſitzen die Geſchicklichkeit, ſich die Herzen der Kinder zu erwerben. Sie ſind

Digitized by Google

selbst kinderlos, aber man bemerkt, daß Sie die Kinder anderer Leute lieb haben."

„Ich muß gestehen, daß ich diese Schwäche besitze, und wenn mich das kleine Mädchen nur einmal anlächelt, so glaube ich mich verbürgen zu können, daß sie später nicht vor mir erschrecken wird." Das Geheimniß der Anstrengungen Fawners, den Kindern zu gefallen, lag in dem schlechten Eindrucke, den er beim ersten Anblick auf sie zu machen pflegte. Er fühlte sich davon gekränkt, und bemühte sich daher, sich bei ihnen einzuschmeicheln.

„Nun gut," sagte Mallex, indem er aufstand. „Den Jungen nehme ich auf mich. Wir wollen morgen nach dem Dorfe hinausfahren und unsere Namen nicht eher nennen, als bis wir die Kinder gewonnen haben. Halten Sie sich bei Zeiten bereit. Doch halt," fuhr er fort, wie sein neu gewonnener Wahlbewerbungscollege sich entfernen wollte, „übernachten Sie lieber hier. Tom und ich sind die einzigen Bewohner des Hauses. Der Junge wird dafür sorgen, daß Sie Alles erhalten, was für Ihre Bequemlichkeit nothwendig ist."

Fawner erhob natürlich keine Einwendungen, Tom wurde gerufen und führte den bescheidenen Gast in sein Zimmer.

„Mein Sohn," sagte Fawner, nachdem er sich vorsichtig umgesehen hatte, „kannst Du mir wohl eine Bibel verschaffen?"

Digitized by Google

„Was?"

„Eine Bibel. Ich lese stets ein Kapitel ehe ich mich zu Bett lege."

„Nein Sir, das thut mir leid."

„Ach, im Comtoir liegt eine und ich dachte, daß Mr. Mallex in seiner Wohnung eine besäße. Vielleicht hat er sie mit in sein Landhaus genommen. Er ist ein guter Mann, Tom, verehren Sie ihn. Gute Nacht."

Tom entfernte sich, ohne die Lippen zu bewegen. Aber in seinem Innern ertönten flüsternde Stimmen, und der fromme Mann konnte sich vor dem Einschlafen nicht für das Bewußtsein blind machen, daß er eingewilligt hatte, eine Rolle in dem politischen Spiele zu übernehmen, welche, wenn nicht geradezu sündhaft, doch für einen Mann von seinen Jahren und Gewohnheiten herabwürdigend war. Aber war es nicht eine Pflicht gegen seinen Gönner und Beschützer? Das war es! Der reiche Mann ernährte ihn: der Reichthum war allmächtig. Wir schwer wird es selbst dem strengsten Pharisäer, dem leisesten Verlangen eines reichen Mannes zu widerstehen.

Und Mallex betrachtete, sobald er allein war, seine herculische Gestalt in einem großen Spiegel. Er schaute seine Züge eine Zeit lang schweigend an und brach dann in ein satanisches Gelächter aus.

„Ich will einige zwanzig Bibelstellen auswendig lernen, und wenn ich erwählt werde, so kann ich dann

Digitized by Google

für ein sehr gentlemanisches frommes Congreßmitglied gelten. In wenigen Tagen wird die Sache entschieden sein. Von da an brauche ich die heilige Schrift. Aber der juristische Hund, der Perfever, soll mir nicht über den Weg laufen. Wenn er mir jetzt entgegentritt, so möge er sich hüten!" Hiermit schritt der Banquier in sein Schlafzimmer.

In der Frühe des folgenden Tages fuhren Mallex und Fawner durch die Gegend, welche zu dem Congreßdistrict gehörte. Die Pferde wurden dem Anschein nach ohne bestimmtes Ziel zum Laufen getrieben, bis sie entschiedene Zeichen von Müdigkeit blicken ließen, worauf dann der Kutscher angewiesen wurde, nach dem „Butterkrebs" zu fahren, was der Name des Wirthshauses war, welches Jerry Snyder, dem unzugänglichen Commitemitgliede gehörte. Hier stiegen Mallex und Fawner aus und begaben sich nach dem Schenkzimmer. Da sie den Wirth nicht darin fanden, traten sie in das jenseits gelegene Zimmer, welches, wie sie gehört hatten, nicht selten als Sprechzimmer, Speisezimmer und Schlafzimmer zugleich diente.

Sie waren so glücklich, Mrs. Snyder anzutreffen, die zufällig ein neues Kleid angezogen und an jenem Morgen in einem Streite mit ihrem Gatten den Sieg davon getragen hatte und ihnen deshalb einen sehr höflichen Empfang gewährte.

„Setzen Sie sich, meine Herren," sagte sie. „Nehmen Sie den," fuhr sie zu Mallex gewendet fort,

Digitized by Google

ndem sie auf einen Schaukelstuhl deutete, von dem sie sich eben erhoben hatte. „Ich werde mich nicht wieder setzen. Er steht Ihnen zu Diensten."

„Wenn es sein muß," sagte Mallex den Stuhl nehmend, „und wenn es Ihre Absicht ist, Madam, Ihren häuslichen Geschäften nachzugehen, so würden Sie vielleicht so gefällig sein, uns Frühstück bereiten zu lassen. Wir sind weit gefahren und haben scharfen Appetit. Man hat uns gesagt, daß der Butterkrebs wegen seiner Speisen und Getränke berühmt sei, und es freut uns, daß wir ihn so frühzeitig erreicht haben."

„O Sir, das wird eine Freude für mich sein. Es ist unser Geschäft. Sie sollen Alles vom Besten haben! Ja — die Leute sagen Alle, daß wir ein gutes Haus führen und ich hoffe, wir verdienen es. Haben Sie zu etwas Besonderem Appetit?"

„Wir wollen Alles Ihrem Ermessen überlassen, Madam, und wir gehören zu der Klasse von Reisenden, die, wie ich glaube, nicht sehr häufig ist und die sich nicht um die Kosten kümmert."

„Das ist wahr wie das Evangelium, Sir. Sie sind nicht so häufig wie die Brombeeren."

„Wenn Sie uns etwas fette Milch bringen könnten, Madam," sagte der arme Fawner, der wirklich den Hunger nicht heuchelte.

„O genug Sir, wir schöpfen die Milch nie ab, die getrunken wird."

„Und wenn Sie etwa einen Krebs hätten."

Digitized by Google

„Wir haben fortwährend Krebse in Vorrath, seit wir unser Schild aufgehangen haben. Fürchten Sie nichts, ich werde Ihnen ein ausgezeichnetes Frühstück bereiten. Sie entschuldigen wohl, meine Herren, wenn ich Sie auf kurze Zeit allein lassen muß?"

„O gewiß," sagte Mallex. „Ich glaube, Ihr guter Mann ist nicht zu Hause?"

„Nein Sir, er ist nach der Stadt gegangen, aber ich glaube, daß er einen Fleischergang macht."

„Wirklich! Wahrscheinlich Etwas in Bezug auf die Politik?"

„Sie haben es getroffen. Er begünstigt die Ernennung Prattle's, ohne auch nur ein Wort mit Mallex gesprochen zu haben. Er sagt, daß er schlechte Gerüchte über Mallex gehört hätte. Daß er stolz sei und einen armen Jungen um sein Vermögen betrogen hätte. Wenn das wahr ist, so muß er ein Beest sein. Aber wenn es auch der Fall ist, so möchte ich doch wissen, ob jemals einer von den Candidaten besser ist. Ich habe ihm gesagt, daß er hingehen sollte, um zu sehen, was er erfahren könnte, aber ehe er etwas entscheide, müsse er meine Meinung anhören."

„Und das war von Ihnen sowohl geschickt wie vorsichtig. Er wird hoffentlich Ihrer Ansicht Gehör schenken."

„Ihr Gehör schenken? Nun, wenn er es nicht thut, so wird es ein Wunder sein. Ja, er wird sich sogar von ihr leiten lassen. Wenn er mir Alles

Digitized by Google

erzählt, was er von dem Advocaten gehört hat, dann werde ich entscheiden."

„Von dem Advocaten? Sprachen Sie nicht von einem Advocaten, Madam?"

„Ja Sir. Er ist zu einem gewissen Mr. Persever gegangen, der ein Advocat und ein Feind des Mr. Mallex ist. Aber ich halte Sie von Ihrem Frühstück ab. Ich werde es beschleunigen. Sie sehen blaß und hungrig aus."

„Ich danke Ihnen, Madam," sagte Mallex, indem er sich bemühte, seine Aufregung zu unterdrücken. „Können Sie aber nicht die beiden hübschen Kinder, die wir vor der Thür gesehen haben, bewegen, hereinzukommen und uns während Ihrer Abwesenheit zu unterhalten? Wir haben hübsche, gutgezogene, intelligente Kinder, wie die, welche wir draußen gesehen haben, sehr gern. Entschuldigen Sie, gehören sie Ihnen, Madam?"

„Ja Sir, ich bin Ihnen für Ihre Complimente verbunden. Alle Leute sagen, daß sie hübsche Kinder seien. Der Junge ist sehr zutraulich gegen Fremde. Ich hoffe, daß Sie ihn nicht für zu dreist halten werden. Er bemüht sich immer, etwas zu lernen. Er wird es in der Welt noch zu Etwas bringen."

„Ich will mich von ihm unterhalten lassen und mein Freund wird von seiner Schwester entzückt sein."

„Seine Schwester ist ein verschämtes Geschöpf. Aber es ist nichts als Bescheidenheit. Ich will sie

Digitized by Google

Ihnen ſchicken," und Mrs. Snyder entfernte ſich mit einem Knix.

Es war kaum eine Minute vergangen, als die beiden hoffnungsvollen Kinder mit Erlaubniß ihrer Mutter in das Zimmer gelaufen kamen, wo ſich die Gäſte befanden.

„Komm her, mein hübſcher Burſche," ſagte Mallex zu dem Knaben, während Fawner hinter ihm dem Mädchen winkte.

„Haſt Du Etwas für mich?" fragte der zerlumpte Junge.

„Ja, hier iſt ein Goldſtück — ein kleiner Dollar — mit dem Du eine Menge hübſche Dinge kaufen kannſt."

„O, wo iſt er? Zeige ihn mir," rief der kleine Burſche, der ſofort auf das Knie des Candidaten ſprang.

„Ich werde Dir ihn ſogleich geben. Aber vorher nenne mir Deinen Namen," ſagte Mallex, indem er die Hand auf die Schulter des Knaben legte und ihm in's Geſicht ſchaute.

„Hiob."

„Hiob?"

„Ja, Hiob, und der Papa ſagt, ſo hieße auch ein mächtig reicher Mann, der ſich um die Congreßſtelle bewerben will, aber geſchlagen werden wird."

„Was bringt Deinen Papa auf den Gedanken?"

„Nun, der Papa ſagt, er würde ſich nicht ſchlagen."

Digitized by Google

„Er wird sich nicht schlagen?“

„Nein. Er sagt, er wäre ein schlechter Hahn, weil der Advocat und andere Leute auf ihn schimpfen und er es zuläßt.“

„Und ist das der Grund, weshalb er unterliegen wird?“

„Ja, der Papa sagt, daß die Leute nur für Kampfhähne stimmen. Eins von den Hühnchen unserer alten blauen Henne nimmt es mit einer ganzen Bande Misthähne auf.“

„Aber Du mußt Deinem Papa sagen, daß Mr. Hiob Mallex kein Misthahn ist.“

„Wirklich nicht?“

„Nein, er wird sich schlagen,“ und Mallex sagte dies mit einem so grimmigen Gesicht, daß der Knabe ihn überrascht anstierte.

„Wirklich?“

„Ja, er wird sich schlagen und er wird den Advocaten dafür bestrafen, daß er gegen ihn Lügen ausgestreut hat.“

„Nun meiner Treu, ich wollte er ließe mich zusehen. Aber woher weißt Du es? Wer hat es Dir gesagt?“

„Ich bin Mr. Mallex selbst.“

„Herrjeh! Das werde ich der Mama sagen. Die Mama kann Dich besser leiden als Mr. Prattle, weil er immer mit Papa spricht und nie viel mit der Mama redet. Die Mama hat mir und meiner Schwester

Digitized by Google

gesagt, daß Du ein feiner Herr wärest und daß wir uns ordentlich und folgsam gegen Dich benehmen müßten."

In diesem Momente stieß das kleine Mädchen, welches ebenfalls auf Fawners Knie gesessen hatte, zufällig dem Alten den Hut vom Kopfe und gerieth über seinen Glatzkopf in Schrecken. Es sprang herab und versuchte ihm zu entfliehen. Er verfolgte die Kleine, aber seine Bemühungen, sie wieder zutraulich zu machen, waren vergeblich. Sie begann zu weinen und suchte sich loszumachen, trotzdem daß der lächelnde alte Mann ihr so verführerische Versprechungen machte. Als die Scene aber eben geräuschvoll zu werden begann, klingelte es zum Frühstück.

„Ich will Dir den Weg zeigen," sagte der dreiste Knabe, als Mallex aufstand, und er führte sie in ein benachbartes Zimmer, wo das Frühstück aufgetragen war.

Mallex und Fawner setzten sich mit gutem Appetit an den Tisch und wünschten sich in hörbaren Tönen dazu Glück ihren Weg in den Butterkrebs gefunden zu haben. Mrs. Snyder goß ihnen mit freundlichem Lächeln den Kaffee ein, welchen sie tranken und belobten. Sie hätten noch nie so köstlich zubereitete Krebse gegessen und das Hausbrod sei weit besser als dasjenige, welches sie bisher in andern Häusern gefunden hätten.

Als Mrs. Snyder ihre Gäste so gut beschäftigt

Digitized by Google

sah, benutzte sie die erste Gelegenheit, um sich zu entfernen und die Kinder auszufragen, da sie überzeugt war, daß sie wie gewöhnlich den Namen und die Absicht der Herrn ausgeforscht haben würden.

Die Wirthin war kaum verschwunden, als der Kaffee, welchen die Gäste nur gekostet hatten, aus dem Fenster geworfen wurde. Der Seekrebs folgte ihm und wurde sofort von einem Schwein verzehrt. Das Brod ward in den Schornstein geschoben und die abscheuliche Butter in die Asche vergraben.

„Entschuldigen Sie," sagte Mrs. Snyder, welche bald darauf eilig und mit einem sehr freundlichen Lächeln hereinkam. „Ich wußte nicht, wen ich die Ehre hatte, zu bewirthen. Mein Hiob sagte, Sie seien Mr. Mallex selbst."

„Der bin ich allerdings, Madam," sagte Mallex. „Aber es bedarf keiner Entschuldigungen. Wir können nicht bezweifeln, daß wir das Beste erhalten haben, was Ihr Haus gewähren kann."

„Das ist ganz richtig, Sir. Wir setzen den Fremden stets von Allem das Beste vor. Es ist unsere Pflicht gegen das Publicum. Wenn ich aber gewußt hätte, daß es Mr. Mallex sei, so würde ich mich nicht so freimüthig oder wenigstens so entmuthigend über die Wahl ausgesprochen haben."

„Sie haben mich nicht entmuthigt, meine liebe Madam."

„Sie sollen sich auch nicht entmuthigen lassen

und werden das finden. Sie sind mir lieber als der weichliche Milch- und Wasser-Prattle und das ist genug. Sie sollen Snyders Einfluß haben. Zählen Sie nur auf den Butterkrebs. Und mein Junge sagt, daß Sie den Advocaten, der Sie verleumdet hat, den Perseyer, durchdreschen wollen."

„Das werde ich sicher thun, Madam."

„Dann ist Ihre Sache so gut wie abgemacht. Wir sind alle friedliche Leute, aber wir sehen es gern, wenn einer Courage hat. Ein muthiger Mann ist immer beliebt. Wenn die Leute sehen, daß Sie sich nicht vor den Fechten fürchten, so wird Ihnen Niemand etwas zu Leide thun."

„Es wird mich wahrhaft beglücken, Madam, wenn ich die Gunst des Butterkrebses genieße."

„Wenn ich es sage, so werden Sie es. Fürchten Sie nichts, Snyder wird gewiß nicht Nein sagen, wenn ich Ja sage. Ich glaube allerdings, daß Prattle eine Art von Handel mit ihm abgeschlossen hat."

„Madam, wenn ich gewählt werde, so werde ich auch Einfluß in Washington haben. Ihr Mann soll eine Stelle in Zollamte erhalten, wenn er es wünscht, und Ihr Sohn kann, wenn er alt genug dazu wird, durch meine Vermittelung in die Seeschule oder in das Cadettenhaus nach West Point geschickt werden."

„Meiner Treue, Sie sind der Mann für mich. Betrachten Sie Ihr Geschäft als abgemacht."

Nachdem sich Mallex und Fawner freundschaftlich

Digitized by Google

von der Witwe verabschiedet hatten, setzten sie ihren Weg fort. Sie fuhren langsam, verbeugten sich gegen Alle, die ihnen begegneten und priesen alle ländlichen Anlagen, an denen sie vorüberkamen, wenn die Eigenthümer nahe genug waren, um es zu hören. In der Schmiede eines jeden Dorfes mußten entweder die Hufeisen der Pferde oder ein Theil des Eisenwerks der Kutsche untersucht werden, und Mallex unterließ es nie, die ehrlichen Handwerker reichlich zu belohnen. Seine Pferde wurden im Laufe des Vormittags sechs Mal in ebenso vielen verschiedenen Wirthshäusern gefüttert, und überall, wohin er ging, wurde einem Jeden mitgetheilt, daß er der reiche Candidat sei, welcher sich vor dem Districtsconvent präsentiren wolle, der im Begriff stand, sich zu versammeln.

Endlich befahl der ehrgeizige reiche Mann, müde und vielleicht auch etwas angewidert, dem Kutscher, die Richtung nach seinem Landhause einzuschlagen, welches einige Meilen entfernt nach Norden zu lag. Als sie im Schritt einen langen Vicinalweg hinabfuhren, wurde Mallex, der in seine Gedanken versunken war, von seinem Gefährten angeredet.

„Wenn es nicht vorwitzig ist, Sir, so möchte ich Sie fragen, ob ich von Ihnen gehört habe, daß Sie sich mit dem Advocaten schlagen wollen —"

„Fawner, wir Beide sind für einander geschaffen. Vorwitzig! Wenden Sie das Wort nicht wieder an, mein Freund. Aber ich wiederhole es, unser Geist muß

Digitized by Google

vom gleichen Material gemacht sein, denn ich dachte eben über denselben Gegenstand nach, welcher Ihre Gedanken beschäftigte. Mein lieber Fawner, ich weiß, daß Sie religiöse Bedenken in Bezug auf Duelle haben und ich achte diese. Ich möchte um alle Welt Ihren Grundsätzen keine Gewalt anthun. Ich bedarf eines Freundes. Ich muß mich bemühen, einen zuverlässigen, hochherzigen, großmüthigen Freund zu finden, der mir dient, wie es einem echten Freunde Vergnügen macht, einem andern zu dienen. Aber mein lieber Fawner bilden Sie sich nicht ein, daß ich mich beleidigt fühlen werde, wenn Ihr Gewissen und die Regeln der Kirche Ihnen nicht gestatten, mir einen Dienst zu leisten, den ich von einem Manne verlangen werde, der weniger scrupulös und von den Fesseln der Prediger gänzlich frei ist."

„O Sir, mein Gewissen ist der Bestrafung einer Beleidigung und Mißhandlung gar nicht zuwider. Ich habe sechs Mal mit unseren Prediger Streit gehabt und fünf Mal Recht behalten. Ich verdanke Ihnen viel und halte es für meine Pflicht, Ihnen zu dienen. Wenn ich dazu tauge, Sir — Sie wissen Sir, daß ich im Jahre Dreizehn mit ausgezogen bin und Pulver gerochen habe —"

„Das ist wahr, Fawner, und es ist eine bekannte Sache, daß Sie sich im Felde tapfer benommen haben."

„O Sir, ich bin kein Feigling. Ich habe die Gefahr nie gefürchtet, und wenn wir wieder in einen Krieg

Digitized by Google

geriethen, so würde es mir Freude machen, das Schwert nochmals zu ziehen, Sir. Ich war Hauptmann Sir."

„Ich weiß es. Nun hören Sie mich an," unterbrach Mallex seinen Begleiter, der bei der Erinnerung an die aufregenden Scenen seiner jugendlichen bessern Tage feurig geworden war, Mallex wußte recht gut, daß der arme alte Mann in Bezug auf die Vaterlandsvertheidigung ein Enthusiast war und daß er sich in diesem aufgeregten Zustande in der richtigen Verfassung befinden würde, um anzuhören was er zu sprechen wünschte. „Mein lieber Fawner, ich weiß, daß Sie weder ein Feigling noch ein Pharisäer sind. Der Krieg wird vor allen Nationen sanctionirt und von der Bibel gerechtfertigt. Jede Nation ist nur eine Familie und alle Menschen sind nur Mitglieder von Nationalfamilien. Wenn wir nicht zur Vertheidigung des Rechts und zur Zurückweisung von Uebergriffen Krieg führten, so könnte man uns nicht achten und unsere Nachbarn würden uns betrügen und berauben. Ist es nicht so?"

„Ganz gewiß Sir."

„Nun, es ist also recht und angemessen, daß der Congreß den Krieg erklärt, wenn wir durch Beleidigungen und Kränkungen dazu gereizt werden. Dies ist, was die Nation betrifft, unbestreitbar. Die Gesetzgeber sagen aber, daß einzelne Mitglieder der Nation sich für ihre Kränkungen nicht Recht verschaffen sollen, wenn sie von ihren Nächsten angegriffen werden. Das

Digitized by Google

mag in juristischer Beziehung Recht sein, aber mit der Vernunft betrachtet, ist es unrecht. Die Gesetze gewähren uns nicht immer eine angemessene Abhülfe. Wenn nur gerechtfertigt wird, einen ausländischen Feind mit Gewalt zurückzuweisen, weil uns das Völkerrecht nicht hinlänglich beschützt, so habe auch ich das Recht, ein Privatunrecht zu rächen, wenn mir die Landesgesetze nicht hinlänglichen Schutz gewähren. Was ist der Unterschied vor den Augen Gottes?"

„Meiner Treu, ich weiß keinen."

„Das dachte ich mir! Es ist auch keiner vorhanden. Aber solche Gesetze zur Bezwingung der Gekränkten, zum Schutze der Bösen und Feigen müssen auf die Allgemeinheit einen demoralisirenden Einfluß haben. Sie erzeugen Verleumder, Mörder des guten Rufes Anderer, die durch das Bewußtsein der Sicherheit ermuthigt werden, jeden Frevel an friedlichen und unschuldigen Leuten zu begehen. Unsere Söhne werden feig, unsere Töchter ohne Tugend sein und unsere Nachkommenschaft vor den Augen der Welt herabgewürdigt werden. Sehen Sie nur den Unterschied zwischen den Staaten an, wo das Duelliren geübt, und denen, wo es bestraft wird. In den ersteren ist nicht der millionste Theil der Verleumdung und Skandale zu finden, welche die Letzteren mit Schmach bedecken."

„Das scheint allerdings so, Sir."

„Freilich, thut es das! Fawner, ich bin das

Opfer eines Verleumders und ich kann meine Erwählung verlieren, wenn ich nicht über ihn triumphire. Wenn auch ein Jeder in der Theorie der Anwendung einer persönlichen Züchtigung in solchen Fällen zuwider sein mag, so sage ich Ihnen doch, daß es in dem ganzen Districte hier keinen Menschen giebt, der nicht den Feigling verachtet. Hiob Maller ist kein Feigling!"

„Ein Feigling? Nein, Sir!"

„Selbst Sie, mein bester Freund, würden mich mit Verachtung betrachten, wenn Sie dächten, daß es mir an Muth mangele."

„Das thue ich aber nicht — ich denke das nicht, ich weiß das Gegentheil."

„Sie glauben das Gegentheil, aber Sie wissen es nicht. Ich hoffe, daß Sie es kennen lernen werden. Wenn ich diese Vorstellung und Wahl erlange, was auf eins hinausläuft, da die Schnapsverkäufer und Corporale die gedankenlosen Wähler beherrschen, so werden meine Gewohnheiten sich nothwendiger Weise verändern. Ich werde viel abwesend sein. Mein Compagnon Bainton ist, wie Sie wissen, kein tauglicher Mann für das Geschäft. Wir werden einen dritten Compagnon aufnehmen müssen, Fawner, das heißt, wenn ich gewählt werde."

„Und das scheint mir sehr sicher zu sein."

„Sicher keineswegs, wenn nicht jenem Perfever das Lästermaul auf das Wirksamste gestopft wird. Ich habe einen Plan — einen ehrenhaften Plan — um

Digitized by Google

dies zu bewirken. Aber ich werde eines treuen vertrauten Freundes bedürfen. Ich kenne einen solchen, aber ich fürchte, daß seine religiösen Bedenklichkeiten ihn verhindern werden, etwas zu thun."

„Wenn Sie mich meinen, Sir, so brauchen Sie keinen Zweifel zu haben. Ich werde es mit ihm aufnehmen, wenn er seine Verleumdungen wiederholt! Ich will noch weiter gehen, Sir. Ich werde ihn zwingen, Alles zurückzunehmen."

„Das würde nichts nützen, mein lieber Fawner. Ich muß es thun. Ich muß ihn herausfordern. Sie verstehen mich. Ich muß ihn fordern! Es wird kein Kampf stattfinden. Alle Verleumder sind Feiglinge, wie die Leute sagen. Aber der Ruf der Sache wird mir die Präsentation und Wahl sichern. Alexander Hamilton, der Kirchenmitglied war, hat es nothwendig gefunden, sich zu schlagen. Allerdings ist er gefallen. Wenn ich falle, Fawner, so sind Sie mein Testamentsvollstrecker und können mein Nachfolger im Geschäft werden — das heißt, wenn Ihre Bedenklichkeiten Sie nicht verhindern, Ihrem Freunde zu dienen. Ich habe erfahren, daß Sie vor vierzig Jahren eine Ehrensache auf das Geschickteste geleitet haben."

„Das war die des Major Hook's! Ich war damals noch jung. Er schoß seinen Mann nieder. Ich sagte, daß es aufhören solle, aber der Major erlaubte ihn noch einmal zu feuern. Ich protestirte dagegen und verließ den Kampfplatz. Sein Gegner wurde dar-

Digitized by Google

auf vorn und hinten gestützt und verkrüppelte den Major auf lebenslang. Das waren aufregende Zeiten. Ich war damals noch jung und reich, aber jetzt —"

„Jetzt sind Sie älter und entschieden arm. Sie könnten wieder reich werden, wenn die Kirche —"

„Die Kirche! Die lasse ich links liegen, Sir! Ich werde für Sie mein Bestes thun. Gebieten Sie über mich. Sie sind mein Freund gewesen, ich will der Ihrige sein. Es ist eine Schande, wenn ein Mensch verleumdet wird und seine Aussichten vernichtet werden, ohne daß er das Recht hat, seinen Feind zu züchtigen. Ich habe die Geschichte gehört, welche jener Schuft in der Stadt über die Parke's und den Bastard Ned Lorn verbreitet hat. Ich werde es thun, Sir!"

„Ich danke Ihnen, Fawner. Ich will noch heute Abend eine Herausforderung schreiben. O ich wollte lieber im Grabe liegen, als mich von der Welt für den schlechten Menschen halten lassen, als den mich jener Elende ausgiebt. Sie haben keine Idee, wie viele schlaflose Nächte und bittere Thränen er mir verursacht hat!"

„Der Schurke soll es büßen!"

„Ich werde ihn nicht tödten, Fawner, ich werde ihn nicht einmal verwunden. Das Einzige, was ich wünsche, ist, daß die Welt erfährt, daß ich ihn zur Rechenschaft gezogen habe und daß ich kein schuldbewußter Feigling bin."

„Und die Welt soll es erfahren, Sir!"

Digitized by Google

„Das soll sie!“

Sie befanden sich jetzt vor dem Landsitze des Banquiers und wurden an dem Rasenplatze vorüber zur Thür heran gefahren, wo sie abstiegen. Nachdem Mallex dem Kutscher befohlen hatte, auf seinem Sitze zu bleiben, forderte er Fawner auf, ihn in die Bibliothek zu begleiten. Hier setzte sich Mallex nieder und schrieb eine Herausforderung an Persever — ein peremptorisches Verlangen ohne Ausflüchte oder Zweideutigkeiten, auf dem Felde der Ehre mit ihm zusammenzutreffen. Er führte als Ursache seiner Forderung nur gewisse Worte an, die der Advocat in Gegenwart von Zeugen gesprochen hätte — Worte, die verleumderisch wären, und wenn er sie unbeachtet ließe, seinem Rufe großen Schaden bringen würden.

Hierauf schrieb er einen Artikel für eine Zeitung, welche durch sein Kapital errichtet worden war und worin er auf die lügnerischen Ansprüche eines Betrügers schimpfte, der die Stellung ehrbarer Leute beeinträchtigen wolle. Er nannte Niemand, aber Jeder, der den Artikel las, und einen Theil der Geschichte Ned Lorn's gehört hatte, mußte sofort wissen, gegen wen der Artikel gerichtet war.

Er übergab Fawner beide Papiere und forderte ihn auf, sich sofort auf den Weg zu machen und unverzüglich den Auftrag auszuführen. Er gehorchte bereitwillig und entfernte sich, ohne mehr als ein eiliges Adieu zu sprechen.

Digitized by Google

Jetzt schritt Mallex in seiner geräumigen Bibliothek auf und ab. Seine Augen glühten wild und seine Hände machten drohende Geberden.

„Ich werde den Schurken niederschießen," murmelte er. „Ich werde Jeden, der es wagt, zwischen mich und meine Zwecke zu treten, zu Pulver zermalmen. Ich glaube, daß ich Bainton jetzt sicher habe. Vielleicht that ich Unrecht daran, ihm die Art, wie Parke gestorben ist, mitzutheilen. Aber das ist die Kette, die ihn an mich knüpft. Dann kommt noch die alte Hexe. Wie soll ich mich ihrer entledigen? Wer da!" rief er, als er den Schatten eines Menschen von der Thür hinweggleiten sah. Da er keine Antwort erhielt, schritt er schnell in den Gang hinaus und packte den Zudringlichen. Es war Tom Denny — oder vielmehr sein eigener Sohn. Er schleppte ihn am Kragen in die Bibliothek und verschloß die Thür. Dann betrachtete er schweigend einige Momente die ruhigen Züge Tom's und brach in ein lärmendes Gelächter aus.

„Du hast also wieder gelauscht, Tom?"

„Ja, Sir," lautete die schnelle Antwort.

„Warum spielst Du aber den Spion gegen mich?"

„Ich hatte es nicht im Sinne. Ich wartete bis sich Mr. Fawyer entfernte, ehe ich mich näherte und blieb bloß stehen und wollte mich wieder entfernen, als ich Ihre leidenschaftlichen Worte hörte."

Digitized by Google

„So. Ich glaube Dir. Du kannst keine vernünftigen Beweggründe haben, um mein Feind zu sein. Aber es war die alte Geschichte. Die verteufelte alte Hexe — von der Du mich schon ein paar Mal sprechen gehört hast. Doch es thut nichts. Ich war überrascht, als ich bemerkte, daß sich Jemand im Ohrenbereich von mir befand und muß die Gewohnheit, meine Gedanken auszusprechen, wenn ich allein bin oder vielmehr, wenn ich mich für allein halte, ablegen. Was hat Dich aber aus der Stadt geführt? Ich hatte Dir nicht gesagt, daß Du herkommen solltest."

„Ich — ich — dachte, daß ich Ihnen von Nutzen sein könnte," stammelte der junge Mann.

„Das kannst Du auch, wenn Du wirklich geneigt bist, mir zu dienen. Schaffe mir die verdammte alte Harpye aus dem Wege —"

„Ich begehe keinen Mord."

„Mord? Wer hat das von Dir verlangt? Wenn Du ein Fünkchen Genie hättest, so würdest Du sie fortschicken — so weit fort, daß sie nie wieder käme. Oder Du könntest sie peinigen oder in Schrecken setzen, daß sie toll würde und bis an ihr Lebensende eingesperrt werden könnte. Wenn Du nichts von diesen Dingen thätest, so könntest Du sie leicht hierher locken und in das alte Gefängnißzimmer stecken, wo man es ihr behaglich machen könnte, aber wo Niemand ihre Stimme zu hören vermöchte."

Digitized by Google

Das Gebäude war ein vor der Revolutionszeit errichtetes altes steinernes Haus und unter seinen vielen Zimmern befand sich auch eins, welches zur Verwahrung von Gefangenen bestimmt gewesen zu sein schien. Das einzige Fenster darin war vom Boden zu weit entfernt, um leicht erreicht werden zu können und wurde auf der inneren Seite durch tief in das feste Mauerwerk eingelassene eiserne Stangen verwahrt. Man hatte bemerkt, daß wenn die Läden des Fensters geschlossen waren, was durch einen Drath bewirkt wurde, der in das Fenster des darüber gelegenen Zimmers ging, keine menschliche Stimme in dem verschlossenen Zimmer von außen oder im Hause gehört werden konnte.

„Das könnte ich thun, Sir, wenn ich sicher wäre, daß ihre Gefangenschaft die einzige Folge sein würde," antwortete Tom nach kurzem Bedenken.

„Das versichere ich Dir. Es würde unsicher sein, sie — sie — doch gleichviel. Ihr Bengel von einem Sohne, Dick, würde argwöhnisch werden. Nein, wir wollen sie blos einsperren, bis sie uns die befriedigende Zusicherung geben kann, daß sie uns nie wieder beschwerlich fallen wird."

„Dann ist die Sache so gut wie geschehen," sagte Tom.

„Du sprichst so zuversichtlich, Sir, daß ich Deinem Versprechen Glauben schenke."

„Sie ist bereits dort, Sir."

Digitized by Google

„Bereits dort? Willst Du damit sagen, daß sie jetzt in jenem Zimmer sei?“

„Ja, Sir.“

„Tom, Du überraschest mich mehr und mehr. Du bist es werth, mein Sohn zu sein. Jetzt habe ich das Spiel in meinen eigenen Händen und will nun meine Sicherheit verdoppeln.“

„Vergessen Sie nicht das mir gegebene Versprechen, Sir,“ sagte Tom, indem er die Hand auf den Arm seines Vaters legte und ihn zurückhielt, als er begierig auf die Thür zuging.

„Nein, gewiß nicht, Tom. Ich werde Dir Wort halten. Aber ich muß sie sehen. Ist sie nicht wüthend?“

„Keineswegs, Sir. Sie scheint sogar entzückt zu sein. Sie sagt, daß Sie entweder versprochen hätten, sie zu heirathen oder daß sie Sie dazu zwingen will. Ich weiß nicht mehr recht, welches von Beiden. Sie hat noch nicht erfahren, daß ich Ihr Sohn bin und sie hat mir eine Menge Versprechungen gemacht. Die Möbel, die Teppiche und so weiter gefallen ihr und sie sagt, daß sie bald die Herrin von dem Allen sein werde.“

„Ha, ha, ha! Wie hast Du sie hineingebracht, Tom? Ich dachte, sie wäre zu klug, um sich allein in die Löwenhöhle zu wagen.“

„O, sie denkt, daß sie mich für ihr Interesse gewonnen hat —“

Digitized by Google

„Hat sie irgend Etwas enthüllt?“ fragte Maller schnell.

„Nein, obgleich ich mich bemüht habe, ihr Vertrauen gegen mich einzuflößen und mir die Natur des Geheimnisses mitzutheilen, durch welches sie denkt, daß Sie zum Gehorsam gegen ihre abscheulichen Anforderungen gezwungen werden können.“

„Sehr gut. Sie vergißt die Gefahr, die sie selbst bedroht.“

„Und sie war stark betrunken, Sir. Sie kam in Ihr Haus in der Stadt, und da sie fand, daß Sie nicht zu Hause waren, so sagte sie, daß sie sich nach Ihrem Landsitze begeben wolle, wenn Jemand ihr den Weg zeige. Als sie aus der Thür trat, hörte ich sie einen Fremden fragen, ob er wisse, wo Sie auf dem Lande lebten. Er gab keine Antwort, und da ich dachte, daß sie noch andere fragen könnte, so rief ich sie zurück und sagte, daß ich selbst hierher ginge und ihr den Weg zeigen wolle.“

„Tom, Du bist wirklich mein Sohn! Aber wo war ihr schwarzer Schatten, ihr ekelhafter Sohn Dick?“

„Er stand an der Ecke.“

„Das konnte ich mir denken!“

„Sobald der Wagen bereit stand, forderte ich sie auf, einzusteigen.“

„Stand er vor dem Haupteingange des Hauses?“

„Nein, Sir, in dem Gäßchen. Ich führte sie

durch den Hof nach dem Stalle. Sie schien mit jedem Augenblicke berauschter zu werden, als ob sie kurz vorher sehr viel getrunken hätte und sie murmelte nur etwas Unverständliches in Bezug auf Dick, als ich ihr einsteigen half. Ich gab den Pferden die Peitsche und fuhr nach der andern Seite, während Dick auf der entgegengesetzten Seite stand. Sie riß mir jedoch bald die Zügel aus den Händen, und obgleich sie nicht im Stande war, deutlich zu sprechen, so fand ich doch zu meinem Erstaunen, daß sie recht gut kutschiren konnte. Sie wendete um und fuhr nach der Stelle, wo ihr Sohn stand. Sie hielt aber nur so lange an, bis sie ihm gesagt hatte, daß er nach Hause gehen solle —"

„Hat er Dich gesehen?" fragte Maller schnell.

„Nein, Sir, ich lehnte mich in den Wagen zurück, denn ich wollte ihm meine Züge nicht wahrnehmen lassen und er hat mich auch nicht erblickt. Dann fuhr sie nur wenig Schritt weiter und gab mir darauf die Zügel wieder in die Hand und sagte mir, daß ich sie hierher fahren solle. Ich that es und es wurde mir nicht schwer, sie in das Gefängnißzimmer zu bringen, wo ich sagte, daß Sie mit ihr sprechen würden."

„Vortrefflich, mein Junge. Ich schenke Dir das Pferd und das Cabriolet. Aber nein! Verkaufe beides. Fahre etwa funfzig Meilen weit, wenn Du das Haus verlässest und verkaufe Beides. Stecke das Geld in Deine Tasche. Es soll Dir gehören."

Digitized by Google

„Ich hoffe, Sir, daß Ihr Wunsch, die Gegenstände zu beseitigen, die Dick identificiren könnte, nicht den Grund hat —"

„Nein, ich verstehe Dich. Sie soll am Leben bleiben."

Sie begaben sich zusammen nach dem Gefängnißzimmer. Als sie sich der Thür näherten, schlug Tom flüsternd vor, daß sein Vater allein mit der Alten sprechen möge und dieser willigte ein.

Mallex stieß die Thür auf und trat in das Zimmer. Er vermuthete, was die Natur der Begrüßung seiner nichts ahnenden Gefangenen sein würde und gab sich der triumphirenden Ueberzeugung hin, daß sie ihm nicht länger Bedingungen vorschreiben könne.

Sie saß in einem großen Lehnstuhle und schlief. Ihr feiner Hut war gänzlich zerdrückt, und obgleich sie im tiefen Schlummer lag, erhielt doch die unwillkürliche Fibration ihres Kopfes den Stuhl fortwährend in Bewegung. Sie hatte Ringe an ihren groben Fingern und an ihrer Brust funkelte eine schöne Nadel.

„Alte!" sagte Mallex mit leiser, aber deutlicher Stimme, nachdem er sie einige Momente schweigend betrachtet hatte. „Wache auf!" fuhr er fort, indem er seine Hand auf die Rücklehne des Stuhles legte und sie soweit nach vorn schob, daß sie wahrscheinlich gestürzt sein würde, wenn sie ihm nicht gehorcht hätte. Auf diese Weise aber fand sie sich in stehender Haltung, sobald sie ihre Augen öffnete.

Digitized by Google

„Tom! Dick! Nein, Sie sind es, mein liebes Schoßkindchen.“

Mallex lachte ihr in's Gesicht.

„Ei, mein holder Kobold, ich wußte nicht, daß Sie sobald kommen würden. Warum haben sie nicht zu mir gesprochen?“

„Was verlangen Sie, Weib? Rede.“

„Ich verlange dieses Haus. Es gefällt mir. Ich habe ein ebenso gutes Recht daran, wie Sie. Aber ich will Sie ebenfalls, wie ich Ihnen schon einmal gesagt habe. Und ich will eine Börse mit Geld, die ein volles Pfund wiegt, für einen jungen Freund, den ich habe.“

„Sonst nichts?“

„Freilich — noch eine Menge andere Dinge, da man sagt, daß Sie so mächtig reich seien. Aber ich kann mich nicht sogleich auf alle zusammen besinnen. Es freut mich aber, daß Sie so freigebig sind.“

„Wie aber, wenn ich mich weigere, Ihnen irgend etwas zu geben?“

„Das wäre ein schöner Spaß.“

„Ich denke, daß es kein Spaß sein wird.“

„Ja, der würde es sein. Sie wagen nicht, das im Ernste zu sagen. Sie wissen, daß ich Sie in meiner Gewalt habe.“

„Nein, das weiß ich nicht.“

„Freilich wissen Sie es. Sie wissen, daß Sie mir nichts abschlagen können.“

Digitized by Google

„Ich schlage Ihnen Alles ab.“

„Nachdem ich jene häßliche Arbeit für Sie verrichtet habe! Wollen Sie sich lieber der Gefahr aussetzen, gehangen zu werden, als Ihren Reichthum mit mir theilen?“

„Sie meinen die Ermordung Parke's?“ fragte Mallex mit ruhigen Zügen und einem Lächeln. „Sie haben Ihren Lohn erhalten. Sie sind bereits zu reichlich für die häßliche Arbeit, wie Sie sie nennen, bezahlt worden. Und was das Hängen betrifft, so werde ich durch die Weigerung, Ihrem abgeschmackten Verlangen zu entsprechen, keine große Gefahr laufen.“

„Ei, wie Sie doch reden. Sie scheinen es leichter zu nehmen wie sonst.“

„Ihr eigener Hals würde zuerst gestreckt werden.“

„Ich bin alt und kann noch bereuen. Ich habe nichts, wofür ich leben könnte, als Sie, mein Honigpüppchen. Ich kann nicht schlafen und ob ich sterbe oder nicht, das kann mir beinahe gleich sein.“

„Haben Sie nicht vor ein paar Minuten geschlafen, Sie unverschämte Lügnerin?“

„Sie reden so dreist, daß ich Sie in Schranken weisen muß,“ sagte sie mit einem so übermäßigen Zittern des Kopfes, welches durch die Aufregung ihrer Nerven noch verstärkt wurde, daß ihr zerdrückter Hut ihr vom Kopfe fiel. „Ich sage, ich kann im Bett nicht schlafen — ich kann ganz und gar nicht schlafen, wenn ich nicht Branntwein und Opium genossen habe.

Digitized by Google

Mein Gewiſſen peinigt mich und ich will Staatszeugin werden! Ich werde verrückt werden und dann thut man mir nichts zu Leide, aber Sie wird man hängen.“

„Ich habe keine Furcht, ich bewillige Ihnen nichts.“

„Sie bewilligen nichts? Gehen Sie den Augenblick hin und ſchreiben Sie mir eine Schenkungsurkunde über dieſes Haus, ſonſt gehe ich hin und zeige Sie an.“

„O, Sie können im Hauſe bleiben,“ ſagte Mallex mit einem ſardoniſchen Lächeln.

„Ich ſoll das Haus haben, wirklich? Ich dachte mir es doch, daß wir zu gute Freunde wären, um uns zu zanken. Aber gehen Sie hin, mein Honigpüppchen und ſchreiben Sie die Schenkung und dann ſtehen wir wieder eben ſo gut, wie ſonſt.“

„Nein.“

„Dann gehe ich und beichte,“ ſagte ſie, indem ſie einen Schritt nach der Thür that.

„Nein, das werden Sie nicht,“ ſagte Mallex, und er erfaßte ihren Arm und wirbelte ſie mitten in das Zimmer.

„Ei, Sie haben das ſo leicht gethan, als ob ich ein kleines Kind wäre! Sie ſind ſtärker als ich, aber nehmen Sie ſich in Acht.“ Hiermit zog ſie einen Dolch, den ihr Mallex aber mit dem Stocke aus der Hand ſchlug.

Digitized by Google

„Der wird Ihnen nichts nutzen," sagte er, indem er das Instrument aufhob.

„Lassen Sie mich gehen!" rief sie vor Aufregung und Bestürzung keuchend.

„Nein. Das Haus gefällt Ihnen, Sie mögen also darin bleiben. Dieses Zimmer ist Ihr Gefängniß. Hier werden Sie bis zu Ihrem Tode bleiben. Und wenn Sie sterben, so lasse ich Sie unter dem Schweinekoben begraben."

„Man wird mich hier aufspüren," sagte sie mit einem Blicke nach den Eisenstangen am Fenster. „Tom weiß, daß ich hier bin. Er wird es meinem Dick sagen."

„Wird er? Das wollen wir sehen. Komm herein, Tom."

Tom, der Alles gehört hatte, trat ein.

„Tom, mein guter Junge, nicht wahr, Du sagst Dick, wo ich bin?"

„Nein, ich werde Ihr Kerkermeister sein, ich muß meinem Vater gehorchen."

„Vater? Er Dein Vater?"

„Er ist mein Sohn," sagte Mallex triumphirend „Er ist das Kind Olivia's, das in das Pecangäßchen gebracht worden ist."

„Gott sei mir gnädig!" rief die Alte; „ich bin in der Falle! Tom hat mich hierher gebracht, um mich auf die Weise einstecken zu lassen."

„Ja, ich habe es für meine Pflicht gehalten,

Digitized by Google

und ich vermied die forschenden Augen Ihres Sohnes, damit er nie erfahren sollte, wer Derjenige war, mit dem Sie sich in dem Wagen befanden."

„Er hat das Pferd gesehen —"

„Er wird es nie wieder zu Gesicht bekommen," sagte Mallex triumphirend. „Daran haben wir schon gedacht."

„Aber Tom," fuhr die alte Sünderin fort, „Du weißt nicht, daß mich Dein Vater gemiethet hat —"

„Ich weiß es," rief Tom sie unterbrechend. „Ich weiß Alles, unglückliches Weib! Und eben weil ich wußte, daß Sie ihn zu jeder Zeit zur — zur Bestrafung bringen konnten, habe ich Sie in dieses Zimmer gelockt. Ich wollte nicht zugeben, daß mein Vater — o ich bin elender wie Alle!" rief Tom mit thränenerfüllten Augen.

„Wir wollen sie verlassen, Tom," sagte Mallex, indem er seinen Sohn hinausführte. „Sie werden kein Bett brauchen, Sie können in keinem schlafen. Wir wollen ihr den Stuhl und die übrigen Möbel dalassen, im Fall sie sich gut benimmt." Er verschloß die Thür. Dann hörte man ein undeutliches Kreischen. Er eilte nach dem obern Zimmer zurück, zog den Draht und dann verwandelte sich unten Alles in Schweigen und Finsterniß.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die Herausforderung.

Ned lag an dem Tage, nachdem er den Brief von seinem Freunde in der Stadt erhalten hatte, in einem unruhigen Schlummer. Es war einer von den Briefen, welche den Geist oft aufregen, aber ihn in ein Meer von Vermuthungen stürzen. Ned hatte jedoch, ohne sich weiter zu bedenken und ehe er noch die Folgen erwog, einer der darin enthaltenen Andeutungen gemäß gehandelt. Der Brief an Lonsdale war das Resultat einer schnell erlangten Ueberzeugung und dann dachte er nicht mehr daran. Er würde vielleicht selbst dann geschrieben worden sein, wenn er die Wirkung hätte voraussehen können, die derselbe auf einen so niedrig gesinnten Menschen, wie es der stolze Kaufmann war, hervorbringen würde.

Ned befand sich am Kai, als das Boot anlandete und war der erste von mehr als hundert Passagieren,

Digitized by Google

welche es bestiegen. Während der Fahrt flußabwärts erwiderten mehrere seiner Bekannten seinen Gruß mit einer leichten Verbeugung, suchten aber kein Gespräch mit ihm. Der junge Mann fühlte sich davon schmerzlich berührt und konnte sich der Vermuthung nicht enthalten, daß ein ihm noch verborgener Grund zu einer so deutlich wahrnehmbaren Entfremdung vorhanden sein müsse. Er schritt unmuthig von einem Theil des großen Dampfbootes nach dem andern, als ob seine Anstrengungen die Schnelligkeit des Bootes erhöhen könnten.

Zufällig sah er eine Zeitung auf einem Tische liegen, in dessen Nähe kein Anderer saß, als ob sie von dem Eigenthümer gelesen und bei Seite geworfen worden wäre. Er nahm sie zur Hand, und der erste Artikel, welchem seine Augen begegneten, war der mit der Ueberschrift: „Falsche Erben — Betrüger.“ Es war der von Mallex geschriebene und in einem mit seinem Capitale begründeten Journale abgedruckte, das jedoch Anspruch darauf machte, eine strengere Moralität und einen feineren Ton zu besitzen als alle seine übrigen Zeitgenossen.

Das Geheimniß, warum ihn seine Bekannten vermieden, war dem armen Ned sofort klar! Er hatte die Zeitung unter den von Summerton kommenden Passagieren von Hand zu Hand gehen sehen und natürlich befanden sich darunter mehrere, die Scharfsinn genug besaßen, um zu entdecken, daß unser Held derjenige war, auf welchen sich die Angriffe bezogen.

Digitized by Google

Der Schmerz war ein nur vorübergehender. Ned war jetzt ein Mann, die Zornröthe, die auf seinem Gesicht aufleuchtete, glich nur dem Reflex des Blitzes von einer fernen Wolke und war augenblicklich verschwunden. Es folgte ihr nicht einmal ein verhältnißmäßiges Erbleichen. Aber der junge Mann hatte seinen Entschluß gefaßt und seine Züge verkündeten nur den Vorsatz, den Herausgeber der Zeitung aufzusuchen, sobald es thunlich sein würde, eine befriedigende Erklärung von ihm zu fordern oder — er wollte nicht entscheiden, was im Gegentheil die Folge sein würde.

Als das Boot am Fuße von Walnutstreet landete, verbeugte sich nur eine einzige Person im Vorübergehen gegen Ned, und dies war der alte Capitain Searles, der gefällige und nützliche lebende Wegweiser, welcher zum Nutz und Frommen der Fremden dort seine Station hatte. Etwas weiter oben auf der Straße begegnete ihm Bainton — sein Onkel Eugen — mit einem Reiserocke auf dem Arme und einem Lastträger hinter sich, der seinen Koffer transportirte. Es war unmöglich, ein gegenseitiges Erkennen zu vermeiden, und obgleich Ned keine Worte mit seinem ungerechten Verwandten auszutauschen wünschte, so dachte er doch, daß ihn der Letztere sicherlich auf seine gewohnte versöhnliche Weise ansprechen würde. Es war aber nicht so. Bainton stierte seinem Neffen einen Augenblick in's Gesicht und eilte dann weiter, ohne ihm zuzunicken oder ein Wort zu sprechen. Selbst

Digitized by Google

diese Veränderung fühlte Ned tief, obgleich er den Mann verachtete und er sein freundschaftliches Entgegenkommen stets zurückgewiesen hatte. Wenn er auch sein Verwandter war, so konnte er doch seiner Freundschaft nicht eher würdig werden, als bis alles Unrecht, welches er begangen hatte, gut gemacht und voller Ersatz geleistet sein würde.

Dies war indessen noch nicht der letzte Schlag, welchen das Schicksal dem Opfer vorbehalten hatte, das von den Launen des Glückes verfolgt zu werden schien. Als er an einem der bedeutendsten Läden einer fashionablen Straße vorüberkam, sah Ned Mrs. Lonsdale und Alice aus ihrem Wagen steigen und in eins von den prächtigen Etablissements treten, welche nur die Reichen besuchen können. Sie gingen in nur wenigen Fuß Entfernung an ihm vorüber. Alice hatte ihn gesehen, ehe sie eintraten. Er redete sie an. Sie blieb nur einen Moment stehen, wendete dann wie mit einer heftigen Anstrengung die Augen ab und verschwand. Ned wagte es nicht, ihr nachzugehen. Alice verdankte ihm eine Menge Gefälligkeiten; sie hatte ihm nichts geraubt als vielleicht sein Herz — welches nicht sehr viel werth sein konnte — und selbst hierin hatte er vielleicht geirrt. Sie hatte das Recht, nach Belieben zu handeln und er war keineswegs Willens, von ihr ein anderes Benehmen zu fordern.

Er schritt weiter und in dem Wirbel der Ideen, welcher jetzt eintrat, verbannte er sogar auf Augenblicke

Digitized by Google

die Erinnerung an den peinlichen Vorfall aus seinen Gedanken. Als er das Bureau seines Freundes erreichte, trat ihm Perseyer lächelnd und mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Setzen Sie sich, Ned. Dies ist die Stunde, zu der ich Sie erwartet habe. Sie sehen heute aber aufgeregt aus. Auch ich war früher fast ebenso heftig in meinen Gefühlen wie Sie. Ihre Grundsätze sind aber die richtigen und werden schließlich jedenfalls den Sieg über Ihre Triebe davon tragen."

„Ich hoffe es, Sir," sagte Ned. „Aber dessenungeachtet finde ich zuweilen, daß meine plötzlichen Antriebe die richtigen und passenden sind und von meinem überlegten Urtheil vollkommen gebilligt werden."

„Sehr wahr. Das ist immer der Fall, wenn die Handlung eine auf das Beste Anderer gerichtete ist — und fast immer unrecht, wenn sie die entgegengesetzte Natur besitzt."

„Ich will nicht dagegen streiten. Ich habe übereilt und unrecht gehandelt, als ich die Herausforderung an Lonsdale schrieb. Hoffentlich habe ich recht gethan, als ich ihm später den Widerruf und die Entschuldigung schrieb?"

„Haben Sie das gethan?"

„Ja."

„Ich zweifle, ob es Ihnen in seiner Achtung nützen wird. Aber es war recht und kann daher meiner Theorie nach schließlich keine nachtheiligen Folgen haben."

Digitized by Google

„Ich fürchte, das Rechtsgefühl in meiner eigenen Bruſt iſt das Einzige, wonach ich frage — die Folgen mögen ſein, welche ſie wollen. Lonsdale war älter als ich, aber das ſchließt einem nicht davon aus, um Genugthuung nachzuſuchen — und er war der Stiefvater Alice's. Aber ſie gehörte mir nicht an. Es war eine thörichte Geſchichte. Ich hatte Feinde, die meine Rache verdienten. Lonsdale iſt nicht im Stande, irgend einem Menſchen etwas zu ſchaden. Es war mir gelehrt worden, daß das Duelliren unter keinem Umſtande zu rechtfertigen ſei, und ich habe dem beigeſtimmt. Wenn aber —"

„Wenn was?"

„Wenn es kein anderes Mittel geben ſollte, um von dem Verleger oder Redacteur des — Genugthuung zu erhalten, ſo werde ich wahrſcheinlich meine Ueberzeugung von der Unpaßlichkeit und Immoralität des Gebrauches unterdrücken, bis ich —"

„O Sie können die Theorie außer Acht laſſen, wenn es nicht in Ihren Kram paßt."

„Nein Sir, ich laſſe ſie nicht außer Acht. Sie iſt wichtig. Aber ich kann ſie verletzen und mich mit Bereitwilligkeit der Strafe dafür unterwerfen, wenn mein Feind ebenfalls leiden muß. Es iſt eine Sünde, Selbſtmord zu begehen. Wird aber das Opfer getadelt, welches einen unbarmherzigen Tyrannen packt und ſich mit ihm in einen Abgrund ſtürzt?"

„O Sie brauchen gegen mich keinen Grund für

Digitized by Google

die Sache anzuführen. Ich habe nie eine bestimmte Ansicht über die Sache ausgesprochen. Sie haben den Artikel in dem — gesehen? Er ist von Mallex geschrieben. Ich kenne seinen Styl. Er ist nicht nur hinterlistig, sondern auch sehr stark. Mallex ist ein sehr schlechter Mensch. Der Verleger und der Redacteur sind Strohmänner. Sie haben weder Geist noch Herz noch Erziehung. Lassen Sie sie laufen. Sie werden sich nie etwas anders erwerben als Verachtung."

„Aber der Andere? Er soll nicht ungestraft davon kommen."

„Nein, ich bin sein Mann. Er hat für die Worte, die ich gesprochen, Satisfaction verlangt und ich habe die von ihm gewünschte Alternative gewählt. Aus diesem Grunde war es, daß ich Ihre Gegenwart wünschte."

„Um des Himmels Willen, lassen Sie mich mit ihm kämpfen," rief Red vor Zorn erbleichend.

„Das werde ich ganz gewiß nicht thun. Es würde eine übereilte und unrechte Handlung sein. Sie sollen mich aber begleiten und mir secundiren. Es wird jetzt so ziemlich die Zeit sein, wo sein Freund hier mit Ihnen zusammentreffen soll. Ich werde mich entfernen und Ihnen Alles überlassen. Das einzige, was ich ausmache, ist das, daß Pistolen angewendet werden sollen, daß wir nicht weiter als fünf Meilen von der Stadt gehen und daß das Zusammentreffen unverzüglich erfolgt — wo möglich heute."

Digitized by Google

„Aber mein lieber Sir, die Sache hat ihre Veranlassung in mir. Ich bin die Ursache davon. Warum erlauben Sie mir nicht —"

„Sprechen Sie nichts weiter darüber. Er hat Sie nicht herausgefordert und wird es nicht thun. Er könnte Sie vielleicht ermorden, aber es würde nicht zu seinen Zwecken passen, Sie in offenem Kampfe zu tödten. Es würde seiner Wahl schaden. Er wird sich mit mir schlagen, nicht weil er sich für ungerecht verletzt hält, sondern um Ruf zu erlangen und seine Erwählung zu sichern. Es ist nur einer von den Kunstgriffen der Demagogen. Aber ich werde vielleicht seine Absicht vereiteln."

„Wer ist sein Secundant?"

„Fawner."

„Fawner? Unmöglich! Er gehört zu der strengsten Secte."

„O ja, wenn dadurch weltlicher Gewinn zu erlangen ist. Aber jetzt steht ihm der Gewinn auf der andern Seite zu erwarten. So ist es stets gewesen. Diejenigen, welche am lautesten ihre Reinheit betheuern, weichen der Versuchung am leichtesten und fallen am ersten. Die Heuchler und der Teufel sind nie weit auseinander, und selbst der Teufel liebt es, die Bibelstellen zu citiren, wenn es für seine Zwecke paßt. Aber jener Fawner hat sich früher in besserer Gesellschaft bewegt. Er war gut erzogen und reich, wurde aber von den Papierhändlern gerupft, dann war er

Digitized by Google

auch feurig und im Gebrauche der Waffen geübt. Beobachten Sie ihn. Ich bin bereit mit offenen Augen Beiden alle Vortheile zu gewähren, die sie erlangen können. Ich weiß, daß Sie in dergleichen Geschäften nicht erfahren sind. Stipuliren Sie die Distance und die Zeit und überlassen Sie das andere mir. In einer Stunde bin ich wieder da."

Hiermit entfernte sich Persever und einen Augenblick darauf saß Fawner im Bureau. Der Alte lächelte und war in seinem Benehmen vollkommen gentlemanisch. Er sprach ohne Weiteres von seiner eigenthümlichen Lage und erbat es von Ned als eine persönliche Gefälligkeit, gegen Niemand den Umstand zu erwähnen, daß er bei einem solchen Anlasse secundirt habe. Da Ned sofort einwilligte, wurden auch den von Persever geforderten Grenzen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Alle Details waren bald in's Reine gebracht. Die Gegner sollten an jenem Nachmittag um vier Uhr nach Camden hinüberfahren, wo möglich auf verschiedenen Booten und dann in verschiedenen Wegen einen zum Austausche von Schüssen geeigneten Punkt suchen.

Fawner hatte sich kaum entfernt, als Persever wieder erschien. Er gab seine Zustimmung zu Allem. Hierauf verließen sie das Haus, um sich in —street Pistolen zu verschaffen, die sie, wie sie sagten, blos zum Scheibenschießen haben wollten.

Als sie den Laden verließen, begegnete ihnen Tim

Digitized by Google

Trudge und einer seiner Nachbarn, ein ehrlicher, wohlgenährter Farmer. Susanne schien die Ahnung einer Ned drohenden Gefahr gehabt zu haben, da er den Inhalt des am Abend vorher erhaltenen Briefes nicht so ausführlich und befriedigend, wie er sonst gewohnt war, mitgetheilt hatte. Ueberdies war er in Bezug auf den an Mr. Lonsdale geschriebenen Brief stumm geblieben. Sie ließ daher Tim schon zu einer frühen Stunde des Morgens zu sich bitten und drang in ihn, Ned im nächsten Boot zu folgen und ihn nicht aus den Augen zu lassen, so lange er in der Stadt blieb. Tim gehorchte ihr natürlich und that nicht nur dies, sondern ließ sich auch von seinem gutmüthigen Nachbar begleiten. Auf dem Wege stromabwärts erzählte Tim genug von der Geschichte Ned's, um die Theilnahme seines ehrlichen Nachbars zu erregen, der zwar nie mit Ned persönlich bekannt gewesen war, aber sich vollkommen bereit erklärte, ihn zu vertheidigen oder ihm auf jede mögliche Weise dienstlich zu sein.

„Ei Tim," rief Ned, „was thust Du hier?"

„Ich? Ich bin in Geschäften für Susanne."

„Und Susanne muß in Allem, was nicht unvernünftig ist, Gehorsam finden," sagte der muntere Freund Tim's.

„Aber Gott behüte uns, was thust Du hier?" fragte Trudge auf den Laden deutend, dessen Fenster mit Flinten, Pistolen, Lockenten ꝛc. angefüllt waren.

„In Geschäften, Tim, in Geschäften mit Mr.

Digitized by Google

Perſever. Aber das iſt für Dich eine ungewöhnliche Frage.“

„Gehen Sie an Ihre Geſchäfte, Tim,“ ſagte Perſever. „Verkaufen Sie Ihre Eier, während wir Angelegenheiten von größerer Wichtigkeit ausbrechen. Kommen Sie, Ned, wir müſſen noch einmal auf mein Bureau gehen, ehe wir hinüber fahren.“

Das kriegeriſch geſinnte Paar ſtieg hierauf in einen Miethwagen und fuhr ſchnell davon.

„Was war das für ein Ding, das er unter ſeinem Arme hatte?“ fragte Tim's Freund, der ebenfalls Tim hieß, den wir aber, um die Beiden von einander unterſcheiden zu können, Timotheus nennen wollen.

„Ich will mich hängen laſſen, wenn ich mich nicht darnach erkundige. Kommt, wir wollen hineingehen und uns erkundigen.“

„Heda!“ fuhr er in großer Aufregung fort, indem ſie ſich zu demjenigen wendeten, welcher Perſever und Ned bedient hatte. „Wißt Ihr, wer die beiden Herren waren, die eben hier herausgekommen ſind?“

„Nein, ich kenne keinen von Beiden.“

„Haben ſie nicht einen Kaſten, den der Eine unter dem Arme hatte, hier geholt?“ fragte Timotheus.

„Ja.“

„Haben ſie ihn gekauft?“

„Nein, aber ſie werden für die Benutzung bezahlen.“

Digitized by Google

„Sie haben das Zeug verborgt, ohne die Leute zu kennen?“ fuhr Timotheus fort.

„Ganz gewiß. Der Aeltere hat zwanzig Dollar eingesetzt und das ist der Preis der Pistolen und die einzige Bürgschaft, die ich verlange.“

„Pistolen!“ rief der arme Tim beinahe vernichtet.

„Es war ein Duell! Es ist sicherlich ein Duell!“ sagte Timotheus, indem er mit seiner breiten Hand auf den Ladentisch schlug.

„Kennen Sie die Herren?“ fragte der Ladendiener.

„Ja!“ schrie Tim, „und es wird ein Mord geschehen, wenn man nichts dagegen thut! Susanne hat es wohl gewußt! Hören Sie Sir, dagegen muß etwas geschehen! Sie müssen den Leuten die Pistolen wieder abnehmen, sonst geschieht Unheil!“

„Das ist ihre Sache und nicht die meine,“ antwortete Jener.

„Und Sie wollen es also zugeben, daß die Leute sich mit Ihren Pistolen duelliren?“

„Mir ist es egal, den Pistolen wird es nichts schaden.“

„O Sie — Sie sind ein Mörder, Sir, ich lasse Sie arretiren und festnehmen! Sie sind daran schuld, wenn das Blut des armen Ned vergossen wird.“

„Wer ist der arme Ned?“

„Der junge Mann, der lange blasse.“

Digitized by Google

„Wie! Denken Sie, daß er sich in einem Duelle zu schießen beabsichtigt?“

„Aber — aber — o Nachbar, wir wollen Etwas thun, nicht hier stehen bleiben und mit dem Pistolenmann schwatzen!“ rief Tim, indem er auf die Thür zuschritt.

„Meine Freunde,“ rief der Pistolenverkäufer, als die beiden Tim's eben den Laden verließen, „wenn die Herren sich wirklich auf ein Duell einlassen wollen, so thun Sie wohl am Besten daran, sich nicht einzumischen. Sie könnten in eine Patsche gerathen. Ohne Zweifel haben die Herren gute Gründe zum Duelliren gehabt, sonst würden sie sich der Gefahr nicht aussetzen. Ein Jeder möge seinen eigenen Geschäften nachgehen. Es ist nicht Ihre Sache. Folgen Sie meinem Rathe und mischen Sie sich nicht ein.“

Timotheus und Tim schenkten dem unverlangten Rathe des Pistolenverkäufers keine Beachtung, sondern eilten vielmehr nach der Wohnung des Banquiers, da sie dachten, daß sie hier etwas Bestimmtes erfahren könnten. Wirklich sahen sie Fawner an der Thür stehen, als sie sich dem Gebäude näherten und einen Augenblick darauf fuhr Malley's Wagen vor, aus welchem Malley selbst stieg. Er hielt ein paar Pistolen in der Hand und schien sie sogar besonders zu zeigen, als er in das Haus trat.

„Mr. Fawner!“ rief Tim eben noch zu rechter Zeit, um die Aufmerksamkeit des Alten zu erregen, ehe dieser die Thür schloß.

Digitized by Google

„Nun, was wollen Sie?“ antwortete Fawner einen Augenblick stehen bleibend.

„Bei Gott, ich will wissen, ob Mr. Mallex und Ned Lorn ein Duell anfangen werden.“

„Ein — hm — das heißt nicht, daß ich — aber warum fragen Sie mich? Was weiß ich von Duellen und dergleichen abscheulichen Dingen. Ach, Sie sind es, Trudge.“

„Ja, ich bin es, ich und mein Freund hier. Und wir glauben, daß Mr. Mallex jetzt Ned erschießen will, nachdem er ihm sein Vermögen gestohlen hat. Aber er soll es nicht thun, hol mich dieser und jener, wenn er es thut —“

„Ja, eher mähe ich ihn nieder!“ sagte Timotheus.

„Ihr seid Beide einfältige Geschöpfe, wenn Ihr etwas dergleichen glaubt,“ sagte Fawner. Einen Augenblick darauf fuhr er offenbar in Gemäßheit eines von seinem im Hause lauschenden Herrn erhaltenen Winkes fort, „aber um Euch zu beruhigen, könnt Ihr hereinkommen und mit Mr. Mallex selbst sprechen. Er ist zu Hause.“

„Nein, das geschieht nicht. Ich will mich hängen lassen, wenn es geschehen soll,“ sagte Tim den Kopf schüttelnd. „Ihr habt mich schon einmal in Eurer Falle dort unten in —street gefangen.“

„Ja, hol ihn der Henker, er würde gleich wieder dasselbe Spiel treiben,“ sagte Timotheus, dem Tim den Vorfall mitgetheilt hatte.

Digitized by Google

„Fort mit Euch Beiden!“ rief Mallex an die Thür tretend. „Wenn Ihr noch eine Minute bleibt, ſo laſſe ich die Polizei holen.“

„Die Polizei! Ganz richtig! Ich danke ſchön,“ ſagte Tim, „wir wollen zuerſt hingehen; das iſt die richtige Idee. Wir wollen ſehen, wer zuerſt arretirt werden wird. Kommt Timotheus.“

Und das ehrliche Paar machte ſich nach dem Bureau des Bürgermeiſters auf den Weg.

„Er hat die Herausforderung angenommen, Sir,“ ſagte Fawner.

„Natürlich hat er das,“ erwiderte Mallex. „Er iſt kein Feigling. Früher habe ich einmal anders gedacht, aber ich habe mich überzeugt, daß es ein Irrthum war. Er iſt keiner von den geſetzesſteifen Bürgern, die ſich beleidigende Anſpielungen erlauben oder offene Kränkungen zufügen und dann unter dem Schutze der Geſetze Zuflucht ſuchen. Er iſt ein muthiger entſchloſſener Feind und deshalb muß ich ihn entweder durch eine Kugel in den Leib oder eine vollſtändige Rechtfertigung meiner Ehre zum Schweigen bringen. Wer iſt ſein Secundant?“

„Ned Lorn.“

„Ha! Dann bin ich ein todter Mann, Fawner. Mit Hiob Mallex und allen ſeinen hohen Beſtrebungen iſt es aus.“

„Warum Sir? Ich will es nicht hoffen, Sir!“

„Ich fürchte, daß es mit dem Hoffen zu ſpät iſt.“

Digitized by Google

„Warum?“

„Weil der Secundant meines Feindes mein Feind ist. Er haßt mich und wird keine Gelegenheit versäumen, um Jenem den Vortheil zu gewähren. Ja, sie sind gegen uns im Vortheil. Sie haben gegen keinen von Beiden ungünstige Gefühle. Es ist zu spät als daß ich mir einen andern Secundanten verschaffen könnte.“

„Ich hasse Beide, wenn es auch unchristlich sein dürfte, daß ich es sage,“ antwortete Fawner. „Und wenn sie auf dem Kampfplatze einen Vortheil davon tragen, so will ich dafür verantwortlich sein. Nein Sir! Sie werden Sieger bleiben! Versprechen Sie mir nur eins, daß Sie ihm nicht erlauben, zum zweiten Mal zu feuern, wenn Sie ihn verwunden.“

„Das verspreche ich. Er würde den Zweck erfüllen, den er gerade jetzt vor Augen hat. Aber versprechen Sie mir etwas,“ sagte Mallex, indem er eine Münze aus der Tasche nahm. „Versprechen Sie mir, daß Sie nicht beide Seiten dieser Münze ansehen wollen, die in die Höhe geworfen werden soll, wenn sich die Frage unserer beiderseitigen Aufstellung erhebt.“

Fawner versprach es und steckte die Münze in die Tasche, ohne sie anzublicken.

„Wann sollen wir uns treffen?“ fragte Mallex.

„Um vier — in Jersey drüben.“

„Ich wollte, es wäre um zwei,“ lautete die Antwort, „und ich werde keine Vorkehrungen für den Fall

Digitized by Google

eines schlimmen Ausgangs treffen, da Sie entschlossen sind, mein Freund im vollsten Sinne des Wortes zu sein. Wenn die Sache vorüber ist und der Ausgang für ihn nicht tödtlich war, so müssen wir nach meinem Landsitze eilen und uns dort ruhig verhalten, bis der Sturm in der Stadt verweht sein wird. Je mehr die Presse die Sache verdammt, desto mehr werden sie meine Wähler beloben."

Sie begannen nun die Pistolen genau zu besichtigen, feuerten dieselben darauf mehrmals im Hofe ab und fanden sie in bester Ordnung.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Der Zerfall.

Als Ned und Perfever nach der Wohnung des Letztern zurückkehrten, deſſen Familie nichts von der Sache, in welcher er beſchäftigt war, ahnte, war es noch mehrere Stunden bis zu der Zeit hin, wo ſie ſich nach dem Kampfplatze begeben ſollten, und der erſtere konnte ſich, nachdem er ſeine Ruheloſigkeit auf verſchiedene Weiſe gezeigt, des Geſtändniſſes nicht enthalten, daß er ein unwiderſtehliches Verlangen fühle, einen Theil ſeiner freien Zeit in Alice's Geſellſchaft zuzubringen.

„Befriedigen Sie es doch," ſagte Perfever. „Auch mir iſt es, als ob mir nutzloſe Stunden auf dem Hals lägen. In gewöhnlichen Fällen dieſer Art würden die meiſten Duellanten und beſonders wenn ſie Juriſten ſind, genug zu thun finden, aber ich bin ſo feſt überzeugt, daß ich unverletzt zurückkehre, daß ich

Digitized by Google

nicht im Stande bin, für den Fall eines gewissen Ereignisses auch nur eine einzige Zeile zu schreiben."

„Ich kann weiter nichts sagen," antwortete Ned, „als daß ich vollkommen bereit und sehr begierig sein werde, für Sie einzutreten, wenn Ihre Einwendungen dagegen beseitigt werden könnten."

„Zuerst muß mein Leichnam beseitigt werden," sagte Persever fest. „Aber Ned, Sie dürfen nicht so ganz sicher darauf hoffen, eine befriedigende Unterhaltung mit Alice zu erlangen."

„Ich bin dessen auch nicht sicher. Wenn ich es wäre, so würde ich die Zusammenkunft jetzt nicht nachsuchen. Ich habe sie in Chestnutstreet gesehen und bin vor ihr erkannt worden. Es schien eine Veränderung eingetreten zu sein."

„Jawohl! Der Wahrhaftigkeit und Einfachheit des unschuldigen Mädchens scheint die Eitelkeiten der feinen, stolzen, herzlosen Modedamen folgen zu sollen."

„Wäre es möglich, daß sie sich so verwandeln könnte?"

„Ich fürchte es. Unser guter Freund Tim war gestern hier und fragte, ob ich wisse, was vorgegangen sei. Ich begab mich dorthin, um zu sehen, ob es so sei, wie er es beschrieben hatte. Ich fand, daß das Haus ein wahres Rendezvous der vornehmen, jungen Modedamen und schnurrbärtigen Stutzer der vier Städte Boston, New-York, Baltimore und Philadelphia geworden war. Sie gingen und kamen unab-

Digitized by Google

läſſig. Diener in reichen Livreen brachten Alice und ihrer Mutter parfumirte Billets und Viſitenkarten auf ſilbernen Präſentirtellern. Sie ſcheint wirklich in Ihrer Abweſenheit an dergleichen Gefallen gefunden zu haben."

„Und doch will ich ſie aufſuchen," ſagte Ned.

„Nun," entgegnete Perſever, „die Mode hat ihre Launen. Sie iſt vielleicht mit ihrem italieniſchen Muſiklehrer beſchäftigt oder mit ihrer Putzmacherin oder —"

„Dann würde mein Beſuch nicht vergeblich ſein. Wenn ich nur den Grund erfahre, weshalb ſie ſich geweigert hat, mich zu ſehen. Ich habe mich nicht oft dort eingedrängt —"

„Nein, vielleicht ſind Sie zu ſelten hingekommen, aber Sie können ſich darauf verlaſſen, daß ſowohl Lonsdale, wie ſeine Frau mit allen den Verbündeten, die ſie anwerben konnten, nichts unterlaſſen haben, was im Stande war, Alice von ihrer kindiſchen Neigung abwendig zu machen. Es iſt Ihre Armuth, Ned. Damals, wo man dachte, daß Sie Daniel L. Parke's Vermögen erben würden, war es anders. Die Geſchichte von ihrer unehelichen Geburt und was ſonſt daran hängt, iſt nur ein Vorwand. Apropos, Bainton hat hunderttauſend Dollars in der Bank als das Vermögen Ihres verſtorbenen Onkels niedergelegt und hierzu documentariſche Beweiſe gefügt, daß dies die volle Summe ſeines Antheils an dem Kapital und

Digitized by Google

Gewinn des Unternehmens im Westen sei. Sie werden nachdenklich. Verlassen Sie sich darauf, daß dieser Schritt nicht ohne eine vollständige Aussöhnung zwischen den Banquiers und dem festen Entschluß geschehen ist, Ihren Ansprüchen als rechtmäßiger Erbe Widerstand zu leisten. Es war das Resultat meiner Reise nach New-Mexiko. Sie wußten, daß ich im Stande war, ihre Schuld gegen den älteren Parke nachzuweisen."

„Und wenn nun Mallex Ihnen jetzt auf ewig die Lippen verschlösse?"

„Das wird er nicht thun. Ich weiß, daß er mir kein Haar krümmen wird. Aber jetzt nichts weiter. Die Zeit verstreicht. Wenn es Ihr fester Entschluß ist, bei Lonsdale vorzusprechen, ehe wir nach dem Flusse gehen, so beeilen Sie sich. Tim könnte kommen und Sie mit Gewalt nach Summerton entführen. Ich will hier bleiben und mit ihm sprechen, wenn er kommt und ihn verhindern, meine Familie in Besorgniß zu versetzen. Ich werde ihm auf meine Ehre versichern, daß Sie nicht beabsichtigen, sich zu duelliren."

Ned entfernte sich mit ernster Miene und mit dem Vorsatze, wo möglich die Gefühle Alicens gegen ihn ohne Rücksicht auf die sie umgebenden Einflüsse kennen zu lernen. Er hatte ihr in voller Aufrichtigkeit seine Treue verpfändet ud glaubte, daß er nie eine Andere würde so lieb haben können, wie die Gefährtin seiner

Digitized by Google

Kindheit. Aber er war noch ziemlich jung und gehörte zu den Enthusiasten, die alles aufrichtig und mit vollen Kräften thun, die mit gleicher Schnellkraft vorwärts und rückwärts gehen. Wenn ihm der theuerste Gegenstand seines Herzens zulächelte, so konnte ihn kein Hinderniß, keine Gefahren an der Annäherung verhindern; wenn er dagegen abgewiesen wurde, so konnte auch keiner in seiner Entfremdung entschlossener sein.

Zum Unglück für seine Aussichten hatte der Brief, welchen er am Tage vorher geschrieben, gerade die entgegengesetzte Wirkung auf Lonsdale hervorgebracht als die erwartete. Der reiche Mann, welcher auf diese Weise von seiner Besorgniß persönlicher Gefahr erlös't war, empfand eine nicht unnatürliche Umwälzung der Gefühle in Bezug auf Ned. So lange er ihn fürchtete, hatte er ihn geachtet. Mit dem Verschwinden der Furcht entfloh auch die Achtung, an deren Stelle trat ein Gefühl der Abneigung und des Grolles. Er ergriff demnach ohne Zeitverlust diejenigen Maßregeln, von welchen am Wahrscheinlichsten zu erwarten stand, daß sie eine vollständige Beendigung der Bekanntschaft unseres Helden mit allen Mitgliedern der Familie zur Folge haben würde. Er beschloß, da Ned in seinem Briefe angedeutet hatte, daß er vielleicht persönlich kommen würde, um sein Bedauern über den thörichten Brief, den er ihm geschrieben hatte, vollständiger auszudrücken, einen Tag anzusetzen,

Digitized by Google

um sobald als möglich einen längst versprochenen Besuch bei einigen der vornehmen aristokratischen Freunde seiner Familie in New-York abzustatten. Und als er den boshaften Artikel in dem Journal sah, führte er offen alle seine Streitkräfte gegen Ned in's Feld und hatte die Genugthuung, Alice unter dem Sturme von Herabwürdigung und Schmähungen, der gegen ihren Freund und Liebhaber gerichtet war, vollkommen unbewegt zu sehen. Sie sprach kein Wort zu seiner Vertheidigung, im Gegentheil, sie schien mit den Uebrigen über die witzigen Einfälle zu lächeln, welche die feinen Stutzer darüber machten. Erst jetzt benachrichtigte sie Lonsdale von dem feindseligen Billet, welches ihm Ned durch Persever geschickt hatte. Alice war natürlich darüber erstaunt und dies waren die Gründe ihres von Tim beschriebenen und von Ned am Morgen wahrgenommenen Benehmens gewesen.

Unser Held stieg jedoch unerschrocken die Stufen vor dem Hause hinauf und klingelte. Da er keine Visitenkarte bei sich hatte, so schickte er seinen Namen durch den geputzten Diener herein, der ihm öffnete, und ließ mittelst dessen melden, daß er Mr. Lonsdale und darauf Miß Dimple zu sehen wünsche. Er wurde in ein großes, elegant möblirtes Zimmer gewiesen, wo mehrere fleckenlos behandschuhte junge Männer auf eine Audienz warteten und neugierige, wo nicht impertinente Blicke auf ihn zu werfen schienen, da er nicht ganz nach der Mode costumirt war. Ned war

Digitized by Google

ihnen oft in Chestnutstreet begegnet und einen oder zwei von ihnen vielleicht vorgestellt worden, aber er schenkte ihnen jetzt keine Beachtung, da sie nicht geneigt zu sein schienen, Begrüßungen mit ihm auszutauschen.

Mr. Lonsdale trat ein und verbeugte sich fremd und kalt gegen unsern Helden, als ob er blos ein Handwerksmeister oder ein Steuereinnehmer gewesen wäre. In dem gleichen Momente verbeugte sich ein höflicher, schwarzer Diener gegen die modischen, jungen Herren und führte sie in den Damensalon.

„Mr. Lonsdale," sagte Red, sobald sie allein waren, „ich wünschte Sie zu sehen, um ihnen wiederholt mein Bedauern auszudrücken —"

„O, kommen Sie nicht wieder auf den Gegenstand zurück. Denken Sie nicht daran. Ich thue es nicht. Es ist ebenso gut, als ob die Sache nicht geschehen wäre, da kein Resultat darauf gefolgt ist."

„Dann Sir, darf ich wohl hoffen, daß meine Unklugheit keine Spur von Mißfallen bei Ihnen hinterlassen haben wird."

„O nein, wie wäre das möglich? Wir sind gewissermaßen einander fremd gewesen. Sie hatten eine entfernte Bekanntschaft mit meinem Mündel — der Tochter der Mrs. Lonsdale. Es war kein vertrautes Verhältniß vorhanden. Es war nichts im Werke, was dem einen Theil besonderes Interesse an den Angelegenheiten des andern hätte einflößen können. Als

Digitized by Google

Alice noch ein sehr junges Mädchen war, fühlte sie oder bildete sie sich ein, daß sie eine gewisse Neigung zu Ihnen fühlte und Sie das Gleiche gegen sie thäten. Jetzt ist sie ein erwachsenes Frauenzimmer und Sie ein Mann und Sie müssen allen solchen Unsinn vergessen. Ihre Lebenswege werden wahrscheinlich nach verschiedenen Richtungen gehen oder wenigstens nicht die gleichen Pfade sein, und Alles, was zwischen Ihnen vorgegangen ist, wird daher so gut wie nie vorhanden gewesen sein. Man kann keinen Groll wegen Irrthümern fühlen, an die man nie wieder denken wird, da in Folge der Verschiedenheit der beiderseitigen Stellung und Umstände keine Erneuerung des Verkehrs möglich sein kann."

„Das ist wahr, Sir, soweit es Sie und mich betrifft, mit dem Uebrigen kann es wohl eben so sein. Da ich aber auch den Wunsch eines Gesprächs mit Miß Dimple kund gegeben habe, so hoffe ich, daß kein Hinderniß aufgestellt werden wird —"

„O keineswegs! Sie werden natürlich die Ehre haben, wenn sie es für angemessen hält, sie zu bewilligen. Sie ist in allen solchen Dingen ihre eigene Herrin. Ich glaube jedoch, daß sie und ihre Mutter für jetzt mit einer musikalischen Gesellschaft in einem der Salons beschäftigt sind. Ich will zu ihnen gehen und Alice frei machen, wenn sie wünschen sollte, Sie zu sehen." Hiermit entfernte sich Lonsdale, während

Digitized by Google

unser Held in einem Wirbel von unangenehmen Empfindungen stehen blieb.

Bald darauf hörte man ein Rauschen von Seide im Hausgange und Mr. Lonsdale's Stimme war im Flüstertone zu vernehmen. Er sagte: „Beziehe Dich auf die Herausforderung, zeige ihm dieses Journal und sage ihm deutlich, daß Euer Verkehr ein Ende haben muß. Mit einer kühnen Anstrengung wird die unangenehme Sache vorüber sein. Du wirst es nie bedauern."

Jetzt trat Alice auf das Köstbarste gekleidet aber etwas bleich herein. Sie hielt eine Zeitung in der Hand und schien unentschlossen zu sein, was sie damit anfangen solle. Als sie langsam durch das Zimmer auf Ned zuschritt, welcher aufgestanden war und dessen Herz hörbar klopfte, machte sie eine Bewegung, als ob sie das Journal auf einen von den Tischen werfen wolle, aber sie schien sich anders zu besinnen oder vielmehr nicht die Willenskraft zu haben, ihren halbgefaßten Entschluß auszuführen. Als sie beinahe bis zu Ned herangekommen war, blieb sie stehen und nickte ihm einen so kalten Gruß zu, daß er nur eine förmliche Verbeugung machte statt ihr seine Hand zu bieten.

„Alice — ich bitte um Verzeihung, Miß Dimple, ich hoffe, daß Sie mir verzeihen werden. Ich wünschte Sie zu sehen —"

„Nun!" sagte sie, als sie sah, daß er zögerte.

Digitized by Google

„Ich war auf einen solchen Empfang nicht vorbereitet und es fehlt mir an Worten, um auszudrücken, was ich fühle. Vielleicht wird es am besten sein, wenn meine gegenwärtigen Empfindungen nicht ausgesprochen werden. Ich habe noch nie in Ihrer Gegenwart dergleichen gehabt und meine Ausdrücke sind stets von anderer Natur gewesen als diejenigen, welche sich jetzt einen Ausweg suchen."

„Sie können unverholen sprechen," sagte sie.

„Nein, es ist am besten zu schweigen. Darf ich aber fragen, warum diese Veränderung eingetreten ist? Habe ich Etwas gethan, um solche Kälte zu verdienen und haben Sie sich auch endlich nach allen Ihren Betheuerungen meinen Feinden angeschlossen, weil es mir noch nicht gelungen ist, das Vermögen wieder zu erlangen, das mir nur durch grausames Unrecht und verbrecherische Ungerechtigkeit vorenthalten wird?"

„Nein. Nicht weil das Unglück Sie arm gemacht hat oder weil Ihre Feinde über Sie triumphirt haben. Ich bemühe mich, meine Pflicht zu thun und dem Rathe meiner Mutter, desjenigen, der an mir Vaterstelle vertritt und des Predigers unserer Kirche gemäß zu handeln. Ich habe alle um Rathschläge gebeten — es war Niemand weiter da, an den ich mich hätte wenden können — und sie riethen mir einstimmig, das vertraute Verhältniß, welches bisher bestanden habe, aufzulösen."

„Und wenn es an anderen Rathgebern gemangelt hätte," sagte Ned sarkastisch, „so würden Sie ohne Zwei-

Digitized by Google

fel genug in den reichen und vornehmen Kreisen gefunden haben, in die Sie eingeführt worden sind. Allerdings bin ich arm und werde vielleicht nie reich sein, die Ungleichheit der Stände würde mich natürlich von Ihrer Gesellschaft ausschließen. Dies allein schon würde mein Schicksal entscheiden. Ich murre nicht. Und doch möchte ich wissen, was ein anderer Rathgeber geantwortet hat, den Sie bisher noch nicht genannt haben."

„Welcher?" fragte Alice.

„Ihr eigenes Herz!"

„Ned — Mr. Lorn! Ich will Ihnen gestehen, daß der Schritt, zu dem man mich bewogen, meinen Gefühlen widerstrebt, wenn auch mit meinem Pflichtgefühle vollkommen übereinstimmt. Es würde vielleicht anders gewesen sein, wenn ich Sie nach unserer letzten Zusammenkunft häufiger gesehen hätte und ich bin in Gesellschaft Anderer vielleicht nicht so glücklich wie früher — und die Erinnerung an unsere Jugendfreundschaft ist mir unvergeßlich — aber ich habe die öffentlich ausgesprochene Behauptung gesehen, die Ihren Ansprüchen als Sohn und Erbe —"

„Hören Sie auf, Alice! Ich bin derjenige, als den Sie mich sehen und mich gesehen haben. Sie wissen, was ich bin. Weder Herkunft noch Vermögen könnte mich besser oder schlechter machen. Die Frage meiner rechtmäßigen Geburt oder meiner Rechte habe ich noch nie vor Ihnen befürwortet."

Digitized by Google

„Das ist wahr und sie hat in unserer Zuneigung keine Bedingung gebildet. Aber die Welt — ja die Welt hat ihre Anforderungen, die Niemand außer Acht lassen darf. Wenn es wahr ist, daß Ihre Ansprüche nicht gut begründet sind — wenn der Umstand, daß ein Betrug versucht worden ist, an dem Tag käme — wenn auch Sie an jeder verbrecherischen Betheiligung daran vollkommen unschuldig sein mögen (und ich bin dessen sicher) so könnte bei aller Liebe und Treue, die Sie gegen mich auch hegen, doch nur ein Resultat möglich sein — das größte Elend!"

„Der Gefahr würde ich Sie nie ausgesetzt haben. Es hätte Alles auf's Klarste bewiesen und auf das Bestimmteste festgestellt sein müssen, ehe etwas Weiteres zwischen uns erfolgte. O Alice, ich wünschte nichts, als eine Verschiebung Ihres Urtheils bis zur Entscheidung der Prüfung. Aber es möge geschehen, was Sie verlangen. Wir scheiden jetzt vielleicht auf ewig. Ich werde nicht der erste sein, der eine Erneuerung der Freundschaft nachsucht. Ich verlange weiter nichts als daß Sie mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen werden — nicht gegen mich, aber in Ihrer eigenen Brust ein Zugeständniß, daß ich keine Handlung begangen habe, die Ihren Tadel verdient."

„Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß es nicht ganz in meiner Gewalt steht, ein solches Zugeständniß zu geben."

„Ha!"

Digitized by Google

„Sie haben meinen Vater gefordert. Ich habe es erst heute erfahren.“

„Erst heute! Und hat er nicht meine Zurücknahme der Herausforderung und meine Entschuldigung, die ich geschrieben habe, erwähnt?“

„Nein, ach nein! Er hat es nicht gethan!“

„Er hat es nicht gethan! Das ist also einer von Ihren Rathgebern! Ich erfuhr von Ihren eigenen Lippen, daß er Ihre Mutter gezwungen hatte, eine widerstrebende Zustimmung für alle seine Pläne zu gewähren und daß daher die anscheinende Uebereinstimmung ihrer Ansicht mit der seinen rührt. Was den Prediger betrifft, so wird es wohl mit seinem Charakter nicht unverträglich sein, einem Mitgliede seiner Heerde zu rathen, daß es den Anforderungen der Welt entsprechen möge. Alice, ich fürchte, daß Sie nicht die Geistesstärke und Herzensbeständigkeit besitzen, die ich Ihnen ehemals zugetraut habe! Leben Sie wohl!“

Ned wendete sich stolz von ihr ab und entfernte sich eiligst, ohne einen Blick zurück zu werfen. Alice sank auf ein Sopha, drückte die Hände vor ihr Gesicht und weinte bitterlich.

Als sie den Kopf erhob, stand Mr. Lonsdale vor ihr.

„Es ist vorüber, Sir,“ sagte sie, „ich habe Ihren Rath befolgt. Er ist fort und wie ich denke auf ewig. Er wird Sie nie wieder beunruhigen. Wollte Gott, daß ich für mich das Gleiche sagen könnte. Ich

Digitized by Google

bitte den Himmel, daß die Handlung, die ich heute auf Anlaß Derjenigen begangen habe, die mein Glück wünschen sollten, nie bitter bereut werden möge!"

„Das wird sie nicht, Alice, das kann sie nicht werden. Du wirst bald vergessen —"

„Ich zweifle daran! Die Erinnerungen an unsere glückliche Kindheit bleiben uns, wie man sagt, auf ewig, und selbst wenn andere Beschäftigungen und Freuden uns aufhören lassen, ihrer bei Tage zu gedenken, werden wir bei Nacht von ihnen träumen. Ich hoffe, Sir, daß Niemand Grund erhalten wird, sich Vorwürfe über die Beförderung des so kaltblütig ausgeführten Verfahrens zu machen. Wenn ich meiner eigenen Wahl überlassen geblieben wäre, so würde es nicht geschehen sein. Er hat ein muthiges und edles Herz, einen reichen Geist und wird sich dereinst wie ein Adler aufschwingen —"

„Unsinn, Alice! Wozu diese Kümmernisse und Vorwürfe! Warum soll eine junge Dame mit einem Manne ohne Vermögen und Ruf in vertrauten Verhältnissen zu bleiben wünschen? Du wirst und kannst nicht leugnen, daß er sich in dieser Lage befindet. Er ist kein passender Umgang, geschweige denn ein wünschenswerther Bewerber um die Hand meiner Mündel. Alle Welt wird Dir das Gleiche sagen. Meine Absichten sind vollkommen uneigennützig, und wie Du weißt, habe ich meinem Neffen verboten —"

„Genug Sir — es war nicht nöthig. Es ist

Digitized by Google

Ihnen gelungen, ein altes Liebesband zu zerreißen, aber Ihre ganze Macht wird mich nie zwingen können, ein neues anzuknüpfen. Genug, ich werde heiter sein. Wir wollen wieder zu der Gesellschaft gehen. Ich werde lustig sein und zu vergessen suchen — zu vergessen!“ Mit diesen Worten eilte sie zu ihrer Mutter zurück.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Der Zweikampf.

Als Tim und Timotheus in dem Bureau des Bürgermeisters ankamen, war die Gerichtssitzung zu Ende; der letzte Delinquent war abgefertigt worden und der oberste Beamte der Stadt genoß daheim und von seiner Familie umgeben die Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens. Die beiden Landleute wurden daher angewiesen, sich zu einer Magistratsperson von geringerer Wichtigkeit zu begeben und sich Verhaftsbefehle gegen die Betheiligten ausfertigen zu lassen.

Sie mußten lange suchen. Nicht etwa weil dergleichen Beamte selten wären, sondern weil sie so vielerlei Schilde und Firmen über den Thüren sahen. Endlich kamen sie zu einem corpulenten rothbäckigen Friedensrichter, der abwechselnd die Stirn runzelte und die Augenbrauen in die Höhe zog und stolz auf seinem Lehnstuhle saß wie ein König auf seinem Thron.

Digitized by Google

„Was wollt Ihr?“ fragte er heftig.

„Wir wollen, daß Sie zwei Männer verhindern, sich mit einander zu schlagen,“ sagte Timotheus.

„Das habe ich nie in meinem Leben verhindert,“ sagte der Richter; „aber wenn sie sich geschlagen haben, so sollen sie dafür bezahlen. Ihr thut am Besten, wenn Ihr ihnen aufpaßt und nachher Zeugniß ablegt. Wer sind sie?“

„Ned Lorn und Mr. Hiob Mallex,“ sagte Tim.

„Mr. Mallex, der reiche Mann?“

„Ja.“

„Der kann bezahlen. Beobachtet ihn gut. Seht nur zu, wer den ersten Schlag thut.“

„Es ist ein Duell,“ sagte Tim, „sie werden sich auf Pistolen schlagen.“

„Was, — ein Duell? Ich habe, soweit meine Erfahrungen reichen, noch nie einen derartigen Fall gehabt und muß die Gesetze über die Sache nachsehen. Setzt Euch.“

Der Richter rückte seine Brille zurecht und wendete sich dann zu seinen Büchern, in denen er länger als eine Viertelstunde las, während die beiden Tims auf den Dornen der Ungeduld saßen, da sie fürchteten, daß das Vergehen begangen werden könnte, ehe die Justiz den Schuldigen auf die Spur kam.

„Wo werden sie sich schlagen?“ fragte der Richter, nachdem er ruhig die Seite heruntergelesen hatte.

„Ganz gewiß drüben in Jersey,“ sagte Ti-

Digitized by Google

motheus. „Denn in dem Staate, wo sie wohnen, werden sie es nicht wagen.“

„Aber Ned wohnt in Jersey,“ sagte Tim.

„Vielleicht ist es nicht Ned, sondern der Andere, Mr. Persever, der sich schlagen wird,“ sagte Timotheus.

„Mr. Persever, der Advocat?“ fragte der Richter.

„Ja, Sir,“ sagte Tim. „Entweder ist er es oder Ned Lorn. Wir wissen nicht welcher.“

Die zwei bis drei anwesenden Constabler und Polizeidiener lachten über die Einfalt des Landmanns.

„Ihr wißt nicht welcher?“ rief der Richter. „Warum seid Ihr denn hergekommen? Das ist eine wilde Gänsejagd. Ihr wißt nicht, wer sich schlagen will. Ihr wißt nicht, wo man sich schlagen will, und doch kommt Ihr zu mir, damit ich dem Duelle Einhalt thun soll! Das ist ja lächerlich! Geht lieber an Eure Geschäfte und kümmert Euch um diese. Mr. Persever ist einer von den vielverheißendsten Advocaten in der Stadt und wird der Letzte sein, der die Gesetze bricht, von denen er lebt.“

„Und — und Sie leben vom Brechen des Friedens, nicht wahr?“ wagte Timotheus zu fragen.

„Aber ich breche ihn ja nicht, Ihr Dummkopf! Ich flicke ihn wieder zusammen.“

„Das ist gerade wie unser Blechkessel,“ sagte Timotheus, indem sein großes rothes Gesicht lustig lächelte und seine weißen Zähne sichtbar wurden.

„Wie ist es mit dem?“

Digitized by Google

„Wir haben alle Augenblicke den Kesselflicker daran, aber trotzdem hat er doch immer Löcher.“

„Ist das nicht unehrerbietig gegen uns?“ fragte der Richter zu einem seiner Unteragenten gewendet.

„Wenn er mit dem Kesselflicker Ew. Ehren meint.“

„Aber das thue ich nicht,“ sagte Timotheus. „Ich meine, der Friede ist wie die Löcher in dem alten Kessel.“

„Aber Du meine Güte,“ sagte Tim, indem er aufstand. „Jetzt können sie einander vielleicht schon umbringen! Können Sie gar nichts thun, Sir?“

„Wenn sie aus dem Staate gegangen sind, nicht. Meine Gerichtsbarkeit beschränkt sich auf die Grenze von Pennsylvanien. Wenn sie jenseits des Flusses sind, so kann ich sie nicht erreichen. Ich kann meine Arme nicht so weit ausstrecken.“ Dies erregte im Gerichtshofe ein Gelächter.

„Aber können Sie sie nicht verhindern, zum Duelliren dort hinüber zu gehen?“ fragte Tim verzweifelnd.

„Jetzt kommt Ihr auf die rechte Spur,“ sagte der Richter; „wenn Ihr eidlich anzeigen wollt, daß Ihr Grund zu dem Glauben habt, daß die genannten Personen im Begriffe seien, den Staat zu verlassen, um ein Duell auszufechten, so bin ich bereit, einen Verhaftsbefehl gegen sie auszufertigen.“

„Wir wollen es thun,“ riefen beide Tims.

Digitized by Google

„Schon gut. Wie heißen Sie, Sir?“

„Tim Trudge.“

„Ich will schreiben Timotheus, das ist gewiß Ihr richtiger Name. Und Ihr Name, Sir?“ fuhr er zu Tim's Begleiter gewendet fort.

„Timotheus.“

„Ich will hoffen, daß Ihr mich nicht für einen Narren haltet,“ sagte der Friedensrichter, indem er das Auge erhob, während sein Gesicht eine tiefere Röthe als gewöhnlich annahm. „Das ist ja beispiellos! Zwei Männer mit dem gleichen Namen auf der gleichen Seite. Ich warne Euch. Es sind Strafen für Unehrbietigkeit gegen das Gericht vorhanden. Nun, wie heißt Ihr anderer Name?“

„Hay.“

„Das heißt also Timotheus Hay. Welches Geschäft betreiben Sie?“

„Die Landwirthschaft.“

„Mr. Timotheus Hay, wenn Sie mich falsch berichten, so wird der Gerichtshof Sie abmähen. Sie werden aufgefeimt werden, Sir.“

„Ich spreche die Wahrheit, Ew. Ehren, und fürchte mich nicht, meine Pflicht zu thun,“ lautete die ehrliche Antwort.

„Schon gut. Gehen Sie mit, Mr. Grabb, und wenn die Personen, die Sie mit diesem Documente arretiren sollen, nicht die Absicht gehabt haben, sich

Digitized by Google

zu schlagen und sich nicht zu schlagen gedenken, so bringen Sie diese beiden Herren wieder zu mir."

„Ja, Sir. Wird es aber nicht am Besten sein, wenn Mr. Barb mich begleitet? Dieser Timotheus Hay würde bei einer Balgerei ein schlimmer Kunde sein."

„Gehen Sie mit, Barb," sagte der Richter.

Die Vier verließen den Mann des Friedens und begaben sich direct nach dem Comtoir von Mallex und Bainton, wo sie ein halbes Dutzend Commis mit ihren Federn beschäftigt, aber von den Principalen keinen einzigen vorfanden. Man konnte den Häschern auch keine Auskunft darüber geben, wo sie ihre Principale finden würden. Die Handlungsdiener lachten nur ungläubig, als ihnen gesagt wurde, daß ihr Principal im Begriff sei, ein Duell zu bestehen. Sie waren mit dem eigentlichen Charakter ihres Herrn vollkommen unbekannt und hatten stets gedacht, daß das geehrte Haupt des Hauses ein moralischer, gesetzliebender, conservativer Bürger sein müsse, da der Erste von den Angestellten, Mr. Fawner, ein Musterbild der Frömmigkeit war und dem unter allen Commis das meiste Vertrauen geschenkt wurde.

Unsere Gesellschaft besuchte hierauf das Haus des Banquiers in —street. Es war geschlossen, und die einzige Antwort, die sie auf ihr Klingeln erhielten, war das tiefe grimmige Gebell eines Bullenbeißers im Nebenhofe, welcher beim jedesmaligen Lautwerden sei-

Digitized by Google

ner Bemühungen, zu ihnen zu gelangen, mit der Kette klirrte.

Hierauf lenkten sie ihre Schritte nach dem Büreau des Advocaten, denn sie wußten, wie es Tim ausdrückte, daß Ned nicht erschossen werden könne, falls sie sich seiner bemächtigten, selbst wenn ihnen Mallex entschlüpfte.

Im Büreau des Advocaten fanden sie nur eine einfältige irische Magd, welche die Dielen scheuerte, und ein paar geduldige Clienten, welche auf die Rückkehr Persevers warteten. Das Mädchen konnte ihnen nicht sagen, wenn diese Rückkehr erfolgen würde. Er konnte die nächste Minute wieder kommen, ebenso gut aber auch länger ausbleiben.

„Hast Du sie nicht ausgehen sehen?" fragte Tim.

„Ja freilich."

„Hatten sie Pistolen bei sich?"

„Pistolen!" wiederholte das Mädchen mit großen Augen.

„Ja, in einem Kasten."

„Daß ich nicht wüßte. Sie haben einen Kasten mitgenommen, aber ich dachte, es wäre ein Actenkasten."

„Wie lange ist das her?" fragte Grabb.

„Ach, es war um die Zeit, als die Sonne auf diese Spalte in den Dielen schien, wo ich den Tabakssaft aufscheuerte. Hole der Henker die Taugenichtse, die ihn hingespien haben!"

Digitized by Google

„Von der erfahren wir nichts. Wir wollen an den Fluß gehen," sagte Barb.

Sie verfügten sich nach dem Kai. Nachdem sie eine Menge fruchtloser Erkundigungen angestellt hatten, erblickten sie endlich beide Theile auf dem gleichen Boote, der Dido, Ned und Perfever standen am äußersten Ende des Bootes, während Mallex und Fawner in einem offenen Wagen saßen.

Als die Verfolger eben den Schiffsrand erreichten, fielen die Ketten und die Räder des Bootes begannen sich zu drehen.

„Halt an!" schrie Timotheus mit Stentorstimme, sobald Tim ihm die Duellanten gezeigt hatte.

„Halt! Ich arretire das Boot," schrie Barb, der ein Neuling in seinem Amt und erst seit jenem Morgen vereidet war.

„Arretire Deine Großmutter," sagte einer von den Fährleuten, die auf dem Schiffsrande stehen geblieben waren.

„Ja, das thue ich!"

„Nu warum halten Sie das Schiff da nicht an?"

„Es soll dafür büßen!" fuhr der neue Polizeidiener fort, als er das Boot mit vollkommener Achtlosigkeit gegen sein Geschrei und seine Drohungen in die Strömung hinablaufen sah.

„Es nutzt nichts," sagte Grabb.

„Nicht das Geringste," sagte der Fährmann.

„Wir wollen ihnen in einem andern Boote nach-

Digitized by Google

fahren," sagte Tim, indem er nach dem nächsten Kai voranging.

„Es nutzt nichts," fuhr der Fährmann fort. „Kein anderes Schiff in diesen Gewässern kann die Dido einholen."

„Hierher, meine Herren, wenn Sie nach New-York gehen," sagte Capitain Searles.

„Gehen Sie zu Grase," schrie Timotheus.

„Ich dachte, Sie wären Herren, die reisen wollten," sagte der Capitain mit einer Verbeugung nach der Seite.

Die beiden Tims und die Polizeidiener, welche letzteren in ihrer großen Aufregung vergaßen, daß sie ihr Document nicht ermächtigte, jenseits der Grenze des Flusses etwas zu thun, stürzten an Bord des ersten zur Fahrt flußabwärts bereitstehenden Bootes, an welches sie kamen. Die Dido fuhr bereits in den Kanal ein, welcher durch die Insel gegraben ist. Unsere Freunde waren ihr aber bald auf den Fersen und hielten sich überzeugt, daß sie die Flüchtlinge in Camden abfangen würden. Als sie in den Canal gelangten, fanden sie jedoch zu ihrem Entzücken, daß sie die Dido schnell einholten. Dies war nicht zu verwundern, denn sie saß auf dem Grunde. Die beiden Tims machten ihrem Jubel Luft und zogen die Polizeimänner auf das Vordertheil des Bootes, um die Dido zu entern, sobald die Schiffe zusammenstoßen würden. Unglücklicher Weise wurde aber die Dido,

Digitized by Google

als sich ihr der Dampfer, worauf sie fuhren, bis auf einige Schritte genähert hatte, von der Schwellung des Wassers los gemacht und setzte ihren Weg fort. Dann gerieth der nachkommende Dampfer seinerseits auf den Grund und konnte sich nicht eher wieder losmachen, als bis die Dido ihr Ziel erreicht hatte.

Als Mallex und Fawner das Boot verließen, verbeugten sie sich auf das Höflichste gegen Persever und seinen Secundanten. Der Wagen, in welchem die beiden erstern saßen, fuhr langsam auf die Haddonfielder Straße hinaus, während die Andern beiden, die es unterlassen hatten, einen Wagen zu miethen, zu Fuße folgten. Sie erregten weder Aufmerksamkeit noch Verdacht und Alles schien auf dem besten Wege zu sein, zu ihrer völligen Befriedigung in aller Ruhe abgemacht zu werden.

Das erste Gehölz an welches sie kamen und das ihnen ein Versteck und eine gewisse Abgeschiedenheit gewährte, war nicht mehr als eine Meile entfernt. Hier machten sie Halt und maßen den Terrain ab. Die Distance sollte zehn Schritt sein.

Fawner legte von seiner Geschicklichkeit Zeugniß ab. Sie sollten in einer Linie feuern, die sich an einer von Osten nach Westen laufenden Fenz parallel hinzog und die Grenze zwischen zwei Grundstücken bildete, und er gewann für Mallex die Wahl der Stellen. Die Gegenpartei hatte noch nie ein Duell bestanden und war in dem Geschäfte vollkommen neu. Natür-

Digitized by Google

licher Weise stellte Fawner seinen Mann auf das westlichste Ende der Linie, wo er die Sonne im Rücken und die andere Partei dieselbe im Gesicht hatte. Wenn noch wenige Minuten ohne Unterbrechung vergangen wären, so würde die Sache vorüber gewesen sein.

Aber die Tims und die Polizeibeamten waren nicht müßig geblieben. Ihre Aufregung und ihr Geschrei versammelte in dem Dorfe eine große Menschenmenge um sie, und als sie ihren Zweck bekannt machten, und die Personen, welche sie verfolgten und die man vor so Kurzem aus dem Boote hatte kommen sehen, beschrieben, erfolgte ein allgemeines Aufgebot; mehr als zwanzig Männer und Jungen, sowie eine Anzahl von Hunden schlossen sich der Verfolgung an und sie hatten die Duellanten bereits im Auge, als sie in das Gehölz traten. Der Lärm, welchen die Verfolger machten, war so groß, daß alle auf den Weiden befindlichen Thiere vor ihnen flohen. Kühe, Schaafe, Pferde und Esel sprangen in den größten Schrecken davon und Alle schienen die von den Duellanten eingeschlagene Richtung zu nehmen. Unter den Männern waren die Tims als rüstige Farmer und an schnelle Bewegung im Freien gewöhnt, im ersten Gliede. Die Hunde bellten, die Kühe brüllten, die Pferde wieherten, die Gänse schnatterten und die Esel yaten. Einer von den Letzteren, ein leichtfüßiger Bursche aus dem Süden, sprang über die Fenz, welche ihn von den übrigen getrennt hatte, führte die fliehende

Digitized by Google

Heerde an und erhob bei jedem Satze ein lautes Geschrei.

Fawner hatte mit der falschen Münze, womit ihn sein Prinzipal versehen, Alles gewonnen und er war eben im Begriff, das Signal zum Feuern zu geben, als der scheu gewordene Esel mitten unter sie sprang und den wüthenden Banquier umrannte. Der corpulente Combatant lag sofort mit Armen und Beinen zappelnd auf dem Boden und wurde von den Hufschlägen des tollen Thieres gelähmt und mit Quetschungen bedeckt.

Sobald Ned in dem Staube und den ihn so blendenden Sonnenstrahlen die Lage, worin sich Maller befand, entdeckte, trat er auf den am Boden liegenden Mann zu, um zu ermitteln, was die unerwartete Unterbrechung für Wirkung gehabt habe.

Unterdessen schwenkte das erstaunte Thier immer noch unter lärmendem Geschrei nach rechts ab und verließ den Hain von der ganzen Vierfüßlerarmee gefolgt, als eben die beiden Tim's herantraten, und die übrigen verfolgenden Zweifüßler gingen dem Esel in das nächste Gehölz nach, ohne zu ahnen, daß sie sich von den Duellanten entfernten und daß einer davon gefallen war.

Die Tims erreichten den Verwundeten, der eben von Fawner unterstützt aufstehen wollte, als Ned zu ihm herankam.

„O Ned, ich habe Dich!“ rief Tim, indem er

Digitized by Google

seine Arme um unsern Helden schlang, ihn emporhob und ihn von der Stelle hinwegtragen wollte, wie er es vor Jahren schon gethan hatte, als Ned noch ein Kind war.

„Dummes Zeug, Tim! Laß mich los, Sir!"

„Das werde ich nicht thun, bei Jingo! Du sollst Dich nicht schlagen. Eher soll er mich umbringen."

„Laß mich los, sonst werde ich böse!"

Tim erfüllte sein Verlangen jedoch mit Widerstreben und sie wendeten sich nun Beide zu Mallex.

„Helft mir ihn aufheben," sagte Fawner zu Timotheus.

„Ist er todt?" Wenn er das ist, so thue ich es," sagte der Farmer.

„Freund, wenn ich todt wäre, so würde ich Euren Beistand nicht bedürfen," sagte Mallex mit Mühe und in schmerzlichen Tönen.

„Und nach dem, was ich von Ihren gottlosen Thaten gehört habe, verdienen Sie es nicht, so lange Sie leben."

„Helft mir!" wiederholte Fawner. „Ihr seht, daß ich alt und schwach bin. Er hat sich den Fuß vertreten und kann nicht gehen."

„Ist er in den Knöchel geschossen? Ist das Alles!"

„Nein nein! Der Esel hat ihn umgerannt, es ist gar nicht geschossen worden."

Digitized by Google

„Ha, ha ha ha! Ich glaube, der muß mit meines Bruders Esel verwandt sein," rief Timotheus. „Mein Bruder Thistle Hay, der in Maryland bei Bladensburg wohnt, hatte einmal einen Esel, der auf Jeden zurannte, welcher ein Pistol trug. Er warf einmal den alten Oberst Vanderbomb um und Thistle sagt, daß mehr als ein Dutzend großer Männer auf dem Felde der Ehre von Eseln umgerannt worden seien."

„Ihrer Hülfe bedarf ich nicht, Sir," sagte der Beschädigte, als er Ned herankommen sah.

Ned wandte sich schweigend von ihm ab und trat wieder zu Persever, dem er die Nachricht ertheilte, daß die Sache aller Wahrscheinlichkeit nach für jetzt ihr Ende erreicht habe.

Timotheus Gutmüthigkeit wurde endlich durch die Bitten Fawner's erregt. Es mochte wohl eher Mitleid für den armen, alten, schwächlichen Commis sein, als Theilnahme für den gefallenen Banquier. Er half dem Leidenden in seinen Wagen tragen, wohin er gebracht zu werden wünschte.

„Wie heißt Ihr?" fragte Mallex den Landmann, als er in seinen Wagen gehoben wurde.

„Timotheus," sagte er seine weißen Zähne zeigend, wie er es stets machte, wenn er nach seinem Namen gefragt wurde.

„Wie sonst?"

„Timotheus Hay."

Digitized by Google

„Mr. Hay," fuhr Mallex fort, „die Bemerkung, die Ihr Bruder in Bladensburg gemacht hat, enthält viel Wahres. Auf dem Feld der Ehre wird ein Riese an Verstand leicht genug von einem Esel niedergestreckt. Fawner, sagen Sie den Eseln, die dort warten, daß ich nach Hause gehe. Wenn ich wieder mit ihnen zusammen zu treffen wünsche, so werde ich es ihnen sagen lassen. Theilen Sie ihnen mit, daß sie nichts von der Art meines Sturzes erwähnen werden, wenn sie klug sind. Wenn Persever sagt, ein Esel habe es gethan, so werden die Leute nach seinen Ohren sehen."

Fawner erfüllte das Gebot seines Principals, nahm darauf die Zügel und fuhr schnell nach der Fähre zurück. Auf der Straße und auf dem Boote wurden neugierige Augen auf den zurückgelegten Banquier geheftet, dessen Stöhnen und Grimmassen den Glauben, daß er verwundet sei, rechtfertigten. Als das Boot den Kai am Fuße von Walnutstreet erreichte und der Wagen in die Stadt gelangte, fuhr Fawner auf den Befehl des Verwundeten sofort nach der Wohnung des Doctor Castor und schrieb dort seinen Namen auf die Schiefertafel. Dann fuhren sie unverzüglich aus der Stadt und machten nicht eher Halt, als bis sie sich in dem Landhause des Banquiers unter Dach und Fach befanden.

Mallex Knöchel war nicht aus dem Gelenke, denn er konnte sich ohne Beistand Fawner's nach der

Digitized by Google

Bibliothek hinaufschleppen. Nach dem Ausdruck seiner Augen, seinem verwirrten Haar, seiner Haltung und den Geberden, die er machte, als er von Kissen gestützt dasaß, hätte man schließen können, daß er in seinen Gefühlen schwerer verwundet sei, als an seinem Körper durch die Hufe des Esels.

Der arme, alte Fawner saß demüthig und untröstlich neben ihm. Er war bekümmert, daß die Sache einen so lächerlichen Ausgang genommen hatte, daß es nothwendig gewesen war, an die Waffen zu appelliren und vor allem, daß er bei einem so peinlichen Anlasse hatte ein Theilnehmer werden müssen. Solcher Art waren die stummen und unzusammenhängenden Gedanken des Secundanten, während der Principal bittere Flüche murmelte.

„Es thut nichts," rief endlich der Demagog, indem er den Fuß auf eine Anzahl von Briefen und Adressen von Mitgliedern des Präsentationsconvents legte. „Heitern Sie sich auf, mein Freund, wenn mich auch ein Esel zu Falle gebracht hat, so werde ich doch über die Opposition der Menschen triumphiren. Alle neugierigen Fragesteller werden ihre Antwort erhalten, wenn man sich zuflüstert, daß ich meinem Verleumder entgegengetreten bin und die Wähler werden mir ihre Theilnahme schenken, wenn sie aus den Besuchen des Doctors, der bis zum Zusammentreten des Convents täglich zu mir kommen soll, entnehmen, daß ich auf dem Feld der Ehre verwundet worden bin."

Digitized by Google

„Ich hoffe es, Sir," sagte Fawner kläglich, „und wenn es Ihren Beifall fände, Sir, so würde es für mich eine große Genugthuung sein, daß Sie nichts wissen ließen, daß ich dabei betheiligt gewesen bin. Wir haben eine tadelsüchtige und nachredneriſche Gemeinde, Sir."

„Bah, Fawner, Sie wird kein Menſch in Verdacht haben," rief Mallet mit einem ſchwachen Lächeln. „Ich habe Sie verwendet, weil ich wußte, daß es Niemand für möglich halten würde, daß eine ſolche Perſon in einer ſolchen Eigenſchaft agiren könne. Ohne Zweifel würden manche von meinen Feinden im Diſtricte mich vor Gericht ſtellen, weil ich eine Herausforderung abgeſendet habe, wenn ſie nur die nöthigen Beweiſe zu meiner Ueberführung beibringen könnten. Sie wird man gewiß nicht als Zeugen aufrufen. Ich habe an Alles gedacht — nur nicht an das unbegreifliche Intermezzo mit dem Eſel — ehe ich meinen Plan zur Ausführung brachte. Ermannen Sie ſich! Ich werde höher ſteigen und Sie ſollen den Gewinn mit mir theilen. Die Regierung wird Geld brauchen und der Staatsſecretair kann die Anbietenden begünſtigen. Es iſt ſchon manchmal vorgekommen, daß Capitaliſten Anlehen von Millionen gemacht haben, ohne einen Dollar vorzuſchießen. Der Secretair braucht nur Notizen über den Betrag, den er jeden Monat nöthig haben wird, zu geben und die Schuldſcheine dem glücklichen Anbieter anvertrauen, damit er

sie auf dem Markte verkauft. Sie bringen gewöhnlich fünf bis zehn Procent über die ursprünglichen Angebote und auf die Weise wird die Regierung versorgt und der Einzelne bereichert, ohne daß Jemand Gefahr eines Verlustes läuft und bona fide Capital zu liefern braucht. Ein wenig Klugheit und die Gunst des Ministers haben schon große Resultate zu Wege gebracht. Sehen Sie nicht, daß der Credit der Regierung gelobt und der Ruhm des Secretairs ausgebreitet wird, wenn die ursprünglichen erfolgreichen Angebote niedrig sind etwa pari — und dann die Papiere um zwanzig Procent darüber steigen?"

„Sie sind ein großer Mann, Sir," sagte Fawner nachdrucksvoll. „Sie kann man nicht aus dem Congreß fern halten, Sie könnten sogar Staatssecretair werden —"

„Das ist wahrscheinlich, Fawner — sehr wahrscheinlich — denn die ersten Stellen in den Staatsdepartements sind mitunter schon von schlechtern und schwächeren Männern als ich eingenommen worden. Ich strebe nach dem Höchsten — vielleicht sogar nach der Präsidentur! Sie sollen mein vertrauter Rathgeber sein. Verhalten Sie sich klug. Ach, da kommt Doctor Castor. Nun, verlassen Sie mich und nehmen Sie Ihren Posten im Comtoir wieder ein. Ich werde Castor instruiren, was er auf die tausend Fragen antworten soll, die man morgen an ihn stellen wird. Ich gedenke hier zu bleiben, bis die Präsentation erfolgt

Digitized by Google

ist. Bringen Sie mir jeden Nachmittag alle Nachrichten, die Sie einsammeln können. Nehmen Sie meinen Wagen. Benutzen Sie ihn, als ob er Ihr eigener wäre. Verfügen Sie über meine Dienerschaft und schreiben Sie Ihrer Instructionen gemäß an Bainton, so lange er abwesend ist. Gute Nacht."

Nach Fawners Entfernung trat Doctor Castor ein.

„Es ist kein ernster Fall, Doctor," sagte Malley, als er die auf dem Gesicht des Arztes gemalte Betrübniß wahrnahm.

„Das freut mich ungemein," sagte der Doctor, indem er sich auf den Stuhl setzte, welchen Fawner verlassen hatte. Wo sind Sie verletzt?"

„Am Unterleibe, an der Schulter, am linken Knöchel und —"

„Du meine Güte! Haben Sie denn Schrotbüchsen gebracht?"

„Schrotbüchsen? Nein. Ich spreche nicht von Schußwunden. Es sind nur Quetschungen, nichts als Quetschungen."

„Ei man flüstert sich zu, daß Sie in den Duell niedergeschossen worden seien."

„Doctor Castor, ich bitte Sie, dem Gerüchte weder durch Worte noch durch Mienen zu widersprechen. Aber es ist nicht wahr. Ich will Ihnen im Vertrauen sagen, daß ich bei einer solchen Affaire betheiligt gewesen bin, aber es ist kein Blut vergossen worden. Meine Verletzungen rühren daher, daß mich ein Pferd

Digitized by Google

abgeworfen und dann mit seinen hornigen Hufen hat."

„O weiter nichts! Das wird nicht tödtlich sein. Aber Contusionen sind oft gefährlich, besonders am Unterleibe eines corpulenten Mannes. Sie müssen sich ruhig verhalten. Können Sie sich entschließen, eine Zeitlang zu Hause zu bleiben?"

„Ja Sir. Ich gewähre Ihnen eine Woche, um mich zu curiren, vorausgesetzt, daß Sie mir keine Medicin geben —"

„Aeußerliche Mittel und Diät werden vielleicht hinreichen, daß Sie außer den Bett bleiben und solche Stipulationen machen können. Das Reden müssen Sie jedoch vermeiden und ich will Sie nicht einmal auffordern, mir die einzelnen Umstände der Affaire, auf welche Sie sich beziehen, mitzutheilen."

Mallex hatte auch gar nicht die Absicht, weitere Mittheilungen zu machen und er begann also über Schmerzen und Steifheit zu klagen, und munterte den Doctor auf, ihm Etwas zu verschreiben. Er stöhnte, als ob er große Schmerzen leide und streckte sich auf das Sopha, der Doctor klingelte der Haushälterin, gab ihr die Weisung, die verschriebenen Mittel unverzüglich anzuwenden und verließ darauf seinen Patienten.

Als die Haushälterin mit ihren Umschlägen und Salben zum zweiten Male in der Bibliothek erschien, sah sie zu ihrer Ueberraschung ihren Herrn am Fenster stehen, wohin ihn das freundschaftliche Gebell des Hof-

Digitized by Google

hundes gelockt hatte, der einen herankommenden bekannten Besucher zu bewillkommnen schien.

„Es ist Tom," sagte Mallex, der die geräuschlose Annäherung der alten Wärterin nicht vernommen hatte.

„Ja Sir," sagte sie, „Towser bellt immer auf die Art, wenn Tom kommt."

„Ha! Ich wußte nicht, daß Sie so schnell wieder da sein würden, Mrs. Carpenter. Legen Sie Ihre Umschläge hin. Ich bin jetzt wohler. Ueberlassen Sie mir es, sie anzulegen, wenn ich ihrer bedarf. Sind Sie in der letzten Zeit in den östlichen Flügel des Hauses gekommen?"

„In der letzten Zeit? Nein Sir. Seit einem Jahre nicht. Seit der Zeit, wo Sie mir gesagt haben, daß Schlangen darin wären, die an den Weinranken der äußern Wand heraufkröchen und durch die Fenster hereinkommen. Auf jene Seite des Hauses kommt Niemand als Tom, und der sagt, daß er sich nichts aus den Schlangen mache."

„Ganz recht. Es ist nicht nöthig, daß Sie dorthin gehen. Tom wird noch einmal gebissen werden, wenn er sich nicht in Acht nimmt."

„O Sir, das glaube ich nicht. Er füttert sie sogar.

„Ein sonderbarer Junge — ein sonderbarer Junge! Ich höre ihn sprechen. Schicken Sie ihn zu mir."

Digitized by Google

Mrs. Carpenter entfernte ſich. Im nächſten Momente kam Tom herein. Auf ſeinem Geſichte waren die Zeichen einer großen Aufregung wahrzunehmen.

„Ha, ha, ha, Tom! Du haſt die Neuigkeiten gehört. Ich ſehe es auf Deinem Geſicht.“

„Das habe ich allerdings, Sir. Aber es müſſen Uebertreibungen ſtattgefunden haben. Man ſagt, daß Sie durch den Unterleib geſchoſſen wären. Das muß ein Irrthum ſein.“

„Natürlich iſt es das. Aber Du darfſt acht Tage lang keinem Menſchen die Täuſchung benehmen. Ich bin nicht verletzt und habe nur ein paar Quetſchungen, deren Schmerz bereits faſt gänzlich vorüber iſt. Der Doctor iſt hier geweſen und hat mir eine ganze Liſte von Arzneimitteln da gelaſſen, die ich zum Fenſter hinauswerfen werde.“

„Haben Sie ſich denn nicht duellirt?“

„Nein. Ich gedachte den ſchuftigen Advocaten durch den Arm zu ſchießen, aber als ich eben feuerte, wurde ich von einem Eſel umgerannt. Jetzt beſann ich mich anders. Denn während ich im Staube da-lag, fiel es mir ein, daß genug geſchehen ſei, um die Poſaune der Fama zu füllen und meine Wahl zu ſichern. Das iſt Alles.“

„Das freut mich ſehr, Sir!“

„O, ich bin ein wahrer Held, Sir. Perſever iſt ein zu kluger Juriſt, um dem Geſchwätz zu widerſprechen und durch Ableugnung oder Zugabe von irgend

Etwas sich selbst zu gefährden. Wo bist Du heute gewesen?"

„Ich habe das Pferd und den Wagen drüben in Jersey verkauft. Ich habe zweihundert Dollar dafür erhalten."

„Lege sie zu dem Uebrigen, was Du in der Sparbank hast. Jetzt bringe Licht und laß uns sehen, wie es unserer Gefangenen geht."

Sie begaben sich zusammen nach dem dunklen Zimmer. Als die schwere Thür aufgeschlossen wurde und die Strahlen der Lampe die düsteren Tiefen des Kerkers erhellten, sahen sie die unglückliche Alte mit gefaltenen Händen auf den Knien liegen und den schlechten Mann demüthig um Gnade bitten. Sie war jetzt vollkommen ernüchtert und hatte erkannt, daß sie sich in der Gewalt desjenigen befand, den zu peinigen bisher ihre Freude gewesen war.

„Ich hoffe, daß Sie sich wohl befinden, Madam," sagte Malley, „und daß Ihnen das Landhaus gefällt, auf welches Sie so lange Ihre Augen geworfen hatten."

„Gnade!" rief die unglückliche alte Verbrecherin. „Haben Sie Mitleid und lassen Sie mich gehen. Ich werde Sie nie wieder belästigen! Lassen Sie mich nur hier heraus, dann sollen Sie nie wieder etwas von mir sehen oder hören." Und bei diesen Worten schien ihr abstoßender Kopf furchtbarer zu zittern als je vorher.

„Ich kann mich nicht auf Ihr Wort verlassen

Digitized by Google

und Sie können mir keine Bürgschaft geben," sagte Mallex.

„Ich will Ihnen das ganze Geld wiedergeben, welches ich noch habe. Lassen Sie mich nur heraus. Sie können mich dann nach New-York oder meinetwegen nach Californien schicken."

„Nein, Sie müssen hier bleiben, bis Tod oder Wahnsinn Ihnen die Fähigkeit nimmt, mir zu schaden. Ihr Schicksal ist die Folge Ihrer eigenen Thorheit und Ihre größte Strafe wird der Gedanke sein, daß Sie sich mit der Belohnung, die ich Ihnen zu geben bereit war, nicht haben begnügen wollen. Gute Nacht, alte Dame. Sie sehen, daß ich in meinem Hause Herr bin." Hiermit entfernten sich Mallex und Tom und verschlossen die Thür von Neuem.

Sie kehrten in die Bibliothek zurück und Mallex nahm wieder seine liegende Stellung auf dem Sopha ein.

„Tom," sagte er, „reibe mir etwas Laudanum auf den Knöchel und den Seiten ein. Ich bin ziemlich stark gequetscht, werde aber in ein paar Tagen wieder wohlauf sein."

„Ich hoffe es, Sir," antwortete Tom, indem er das Gebot seines Vaters erfüllte, „und ich denke, daß es besser ist, daß die Sache ein solches Ende genommen hat, als wenn Sie Mr. Persever getödtet hätten."

„Das mag sein, aber es wäre für Dich besser gewesen, wenn er mich getödtet hätte. Es würde für

Digitized by Google

den Vater des moralischen und feingebildeten und hübschen Erben ein ehrenhafter Tod gewesen sein —"

„Das ist mir nicht in den Sinn gekommen, Sir. Nein Sir, ich bin nicht hübsch. Ich habe keine Aussicht auf künftige Freuden, es müßte denn im Himmel sein!"

„Im Himmel! Geh zu Bett, Sir! Ich will hier schlafen," murrte der schuldige Mann, indem er sein Gesicht in die Kissen vergrub. Er träumte von Triumphen und weidete sich an dem Gefühle, daß er seine Feinde überlistete oder sie besiegte. Es ist nicht wahr, daß die Schuldigen stets die Opfer ihrer Gewissensbisse sind.

Bayerische Staatsbibliothek

Ende des zweiten Bandes.

Digitized by Google

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig ist im Laufe des Jahres 1852 erschienen:

Amerikanische Bibliothek

1—25. Bd. à ½ Thlr.

und enthält:

Shannondale. Roman von Nevitt Southworth. 4 Bände. (1—4.)

Wilde Scenen und Abenteuer aus dem Westen von Amerika. Von J. B. Jones. 2 Bände. (5—6.)

Leben hier und dort. Von N. P. Willis. 1 Band. (7.)

Leute, die ich gekannt. Von N. P. Willis. 1 Band. (8.)

Onkel Tom, oder Negerleben in den Sklavenstaaten von H. B. Stowe. 4 Bände. (9—12.)

Nachtwachen in einem Blockhause. Von Watson. 2 Bände. (13—14.)

Blithedale. Roman. Von N. Hawthorne. 2 Bände. (15—16.)

Der weiße Sklave. Eine Erzählung aus Virginien. Von R. Hildreth. 3 Bände. (17—19.)

Nordamerikanisches Volksleben. Von Karl Ernst Richter. 3 Bände. (20—22).

Die einsame Taube. Erzählung aus dem Amerikanischen Freiheitskriege. Von einer Dame. 3 Bände. (23—25.)

Digitized by Google

Im gleichen Verlage ist im Laufe des Jahres 1853 erschienen:

Amerikanische Bibliothek

26—61. Bd. à ½ Thlr.

und enthält:

Katherine Walton oder der Rebell von Dorchester. Von J. R. Simms. 4 Bände (26—29.)

Agaton der Geächtete oder wildes Leben in Texas von C. W. Webber. 2 Bände. (30—31.)

Die Schwiegermutter oder die Strahleninsel. Von D. E. Nevitt Southworth. 4 Bände. (32—35.)

Geschichten von der **Süd-Grenze.** Von C. W. Webber. 4 Bände. (36. u. 105—107.)

Ausgewählte Werke von Edgar Allan Poe. 3 Bände. (37—38. u. 99.)

Wilfred Montressor oder die Sieben. Ein Roman aus dem New-Yorker Leben. 4 Bände. (39—42.)

Die weite, weite Welt. Von Elisabeth Wetherell. 6 Bände. (43—48.)

Hufeisen-Robinson. Eine Erzählung aus der Zeit der Toryherrschaft. Von John P. Kennedy. 5 Bände. (49—53.)

Lonz Powers oder die Regulatoren. Ein Roman aus dem Leben in Kentucky von James Weir, Esq. 4 Bände. (54—57.)

Kalula oder der Amerikaner in Afrika. Eine Autobiographie von Jonathan Romer. 4 Bände. (58—61.)

Digitized by Google

Im gleichen Verlage ist im Laufe des Jahres 1854 erschienen:

Amerikanische Bibliothek

62—98. Bd. à ½ Thlr.

und enthält:

Marie de Bernière. Eine Geschichte aus New-Orleans. Von W. Gilmore Simms. 3 Bände. (62—64.)

George Balcombe. Roman. Von Beverly Tucker. (65—68.)

Schloß Woodreve. Erzählung aus dem amerikanischen Leben. Von Mrs. Anna Hanson Dorsey. 4 Bände. (69—72.)

Fort Wayne. Eine Erzählung aus Tennessee. Von F. Randolph Jones. 2 Bände. (73—74.)

Alban. Geschichte eines jungen Puritaners. Von J. V. Huntington. 2 Bände. (75—76.)

Mark Sutherland der Pflanzersohn oder Macht und Grundsätze. Von Emma D. E. Nevitt Southworth. 3 Bände. (77—79.)

Clifton's Fluch oder Sühne und Vergebung. Roman. Von D. E. Nevitt-Southworth. 4 Bände. (80—83.)

Queechy. Von Elisabeth Wetherell. 6 Bände. (84—89.)

Im Walde. Eine Erzählung. Von J. V. Huntington. 2 Bände. (90—91.)

Die verlassene Ehefrau. Von Emma D. E. Nevitt Southworth. 5 Bände. (92—96.)

Celio, oder New-York über und unter der Erde. G. G. Foster. 2 Bände. (97—98.)

Digitized by Google

Im gleichen Verlage ist im Laufe des Jahres 1854 u. 1855 erschienen:

Amerikanische Bibliothek

99—133. Bd. à ½ Thlr.

und enthält:

Ausgewählte Werke. Von Edgar Allan Poe. 3. Band. (99.)

Schwert und Spindel. Eine Geschichte aus dem Süden. Von W. G. Simms. 5 Bände. (100—104.)

Geschichten von der **Süd-Grenze.** Von C. W. Webber. 2—4. Band. (105—107.)

Der Laternenwärter. Aus dem Englischen übersetzt. Von W. E. Drugulin. 4 Bände. (108—111.)

Jäger und Naturforscher. Scenen aus Wald und Prairie. Von C. W. Webber. 3 Bände. (112—114.)

Erinnerungen aus Texas. Wahrheit und Dichtung. Von Georg Willrich. 3 Bände. (115—117.)

Julie Warren oder Glanz und Elend. Von Mrs. Anna S. Stephens. 4 Bänd (118—121.)

Legenden des Westens. Amerikanisches Original. Von James Hall. 4 Bände. (122—124. u. 126.)

Robin Day oder das Leben eines Unglücksvogels. Von Dr. Bird. 4 Bände. (125. u. 127—129.)

Barnum's Leben. Von ihm selbst geschildert. Deutsch von W. E. Drugulin. 4 Bände. (130—133.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google